

KAPITEL 3

PLANUNG

3.1 Übersicht Stuttgart Rosenstein

Daten und Gesamtplan
Daten und Quartiere

Seite 56
Seite 58

3.2 Städtebauliches Konzept

Seite 62

3.3 Planungsebenen

Struktur
Nutzung
Freiraum
Mobilität
Kennwerte

Seite 64
Seite 74
Seite 88
Seite 118
Seite 140

Robustes Gerüst für Stuttgart Rosenstein

Das Planungsgebiet Stuttgart Rosenstein wurde in insgesamt vier Teilgebiete gegliedert: Während das Europaquartier und das Rosensteinquartier eher dem Wohnen und Arbeiten gewidmet sind, fungiert die sogenannte Maker City in Anlehnung an das Prinzip der Produktiven Stadt als eine Art urbanes Labor*. Miteinander verbunden werden diese drei Teilgebiete durch den Gleisbogenpark, der einer grünen Achse gleicht.

Urbaner Park als städtisches Rückgrat

Der Entwurf schlägt vor, den „erweiterten“ Gleisbogen der Gäubahn unbebaut zu lassen und zum Rückgrat der neuen, erweiterten Innenstadt zu formen. Als städtisches Gelenk verbindet er die Stadtteile Nord und Ost und dient zugleich als gesamtstädtische Entwicklungsachse, an der entlang die Stadt schrittweise Richtung Neckar wachsen kann. Der neue „Parkbogen“ nimmt alle Funktionen einer modernen, grünen Infrastruktur auf und verbindet, vom Bahnhof kommend, bestehende und neue Quartiere zu einem großen Ganzen.

In seinem Charakter als dicht programmierter Freiraum nimmt er als urbane Ergänzung zum landschaftlich geprägten Erholungsraum des Rosensteinparks wichtige Freizeit-, Kultur-, Sport- sowie soziale Funktionen auf und führt das städtische Fuß- und Radwegenetz Richtung Neckar und dem Stadtteil Feuerbach weiter. Zudem beherbergt er Flächen für urbane Landwirtschaft. Neben seiner Bedeutung als „Sozialer Freiraum“ besitzt der Gleisbogenpark eine übergeordnete Bedeutung hinsichtlich des Artenschutzes, der Biotopvernetzung und der stadtklimatischen Bedingungen. Teile der bestehenden Topografie werden erhalten und in ein dichtes Netz von Grünräumen eingebunden. Dieses entwickelt sich beispielsweise entlang der Erschließungsstrukturen in unversiegelten Platz- und Hofflächen. Maßnahmen zum Artenschutz (Animal-Aided Design)* an Fassade und Dachflächen erweitern das Netz bis zur Gebäudeebene. Die Gesamtheit der Maßnahmen sichert den Fortbestand bestehender wie neuer Lebensräume und reduziert zugleich die Entwicklung von Hitzeinseln.

Teilbereiche Europaquartier Rosensteinviertel Maker City Gleisbogenpark	Schulbausteine 2 Campusstandorte 4 Grundschulen	Identitätstiftende Anker* Eisenbahnbauwerke Sonderbausteine Quartiershubs Campusstandorte
	Wohneinheiten (WE)** ca. 4.700^[1] - 5.700^[2]	Kategorie Urbanes Gebiet
Planungsgebiet 85 ha	max. BGF oberirdisch gesamt* 915.000 m²	
Soziale Infrastruktur 25 Kitas, Erstanlauf- und Clearingstellen Suchthilfe, Tagesstrukturangebote für Menschen mit Behinderung, ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung und chronisch psychisch kranke Menschen, 2 Pflegeheime, 3 Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige, 2 Tagespflegen, 2 Stadtteilhäuser, Beratungszentrum Jugend und Familie Nord	Grünflächenanteil*** 34 ha	
	Überbau Freiraum Erschließung 20% 65% 15%	

* inkl. Nachbarschaften, Sonder- und Schulbausteine

** [1] mit 95m² BGF / WE

[2] mit 75m² BGF / WE bei 80% gefördertem Wohnungsbau

*** Grünflächen öffentlich, halböffentlich: Flächen für Spiel, Sport und Bewegung*, Artenschutz



Water City
Torgata C

Svanholmsparken
Torgata B

Statenspark
Innove Rådhus

Europaparken
Torgata A

Daten und Quartiere

Europaquartier

Teilgebiet A

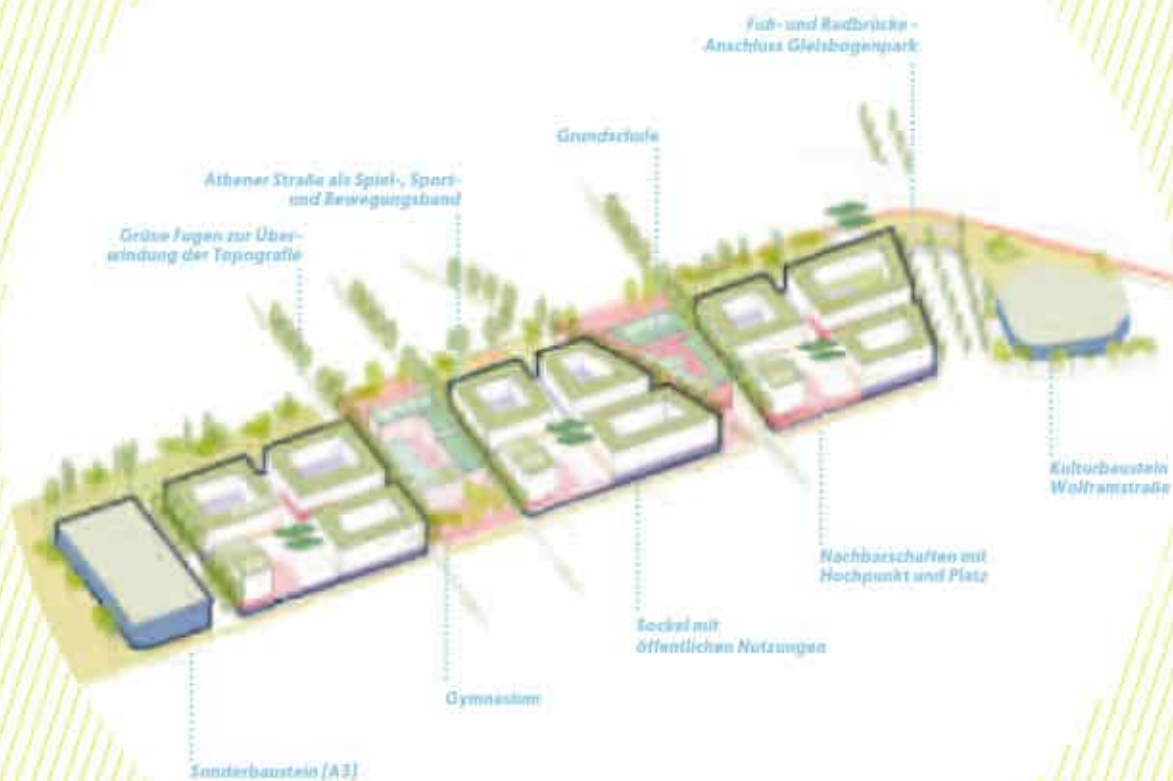
max. BGF gesamt*: 278.630 m²

Wohneinheiten**: 1.380⁽¹⁾ - 1.670⁽²⁾

Schulbausteine: Gymnasium, Grundschule (BGF gesamt 31.840 m²)

Sonderbausteine: Sonderbaustein A3 (BGF gesamt 40.740 m²)

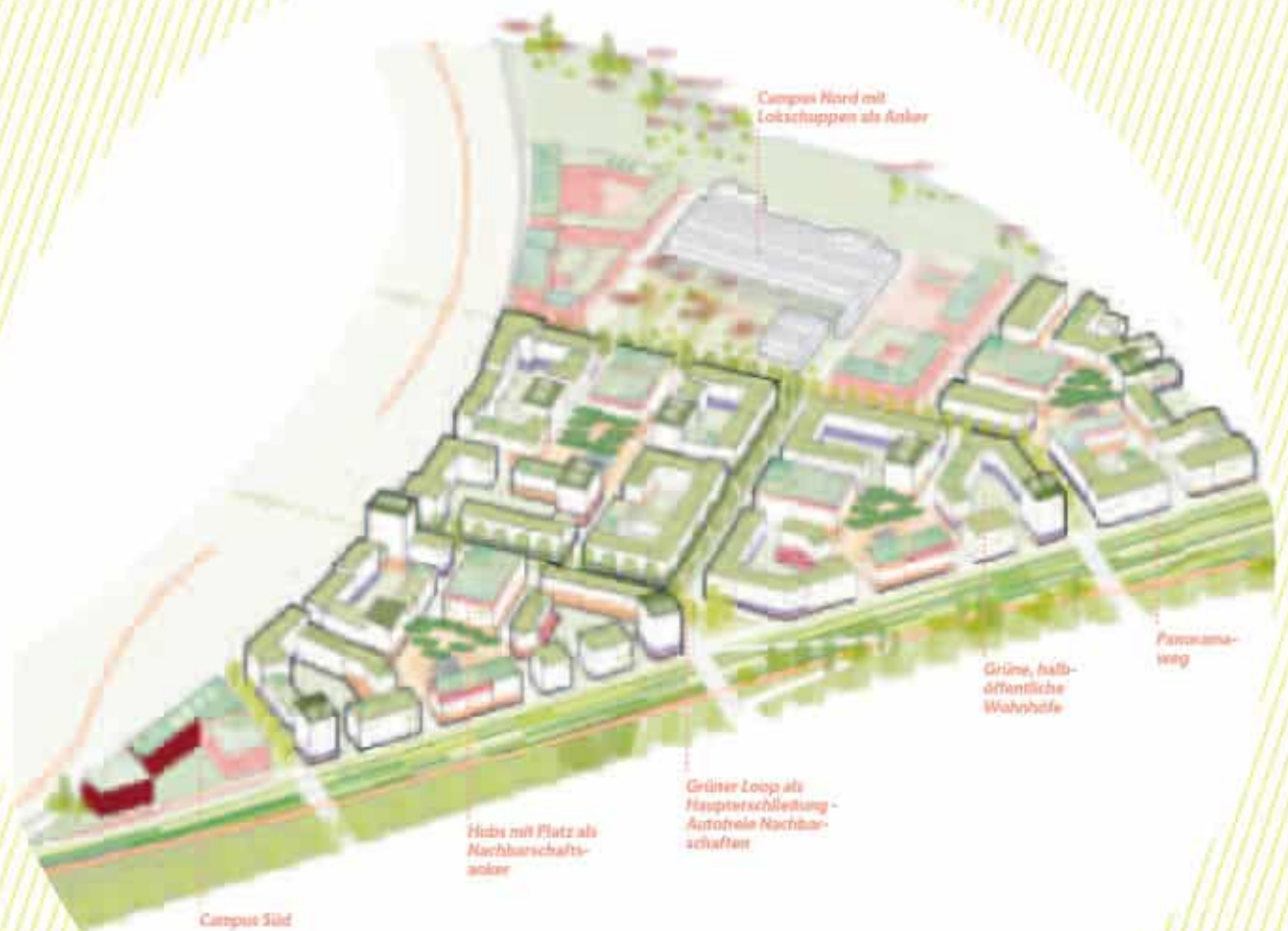
Sonderbaustein Wolframstraße (BGF gesamt 17.850 m²)



* inkl. Nachbarschaften, Sonder- und Schulbausteine

** (1) mit 95m² BGF/ WE

(2) mit 75m² BGF/ WE bei 80% gefordertem Wohnungsbau



Rosensteinquartier

Teilgebiet B

max. BGF gesamt*: 479.670 m²

Wohneinheiten**: 2.691^[1] - 3.265^[2]

Schulbausteine: Campus Nord und Süd (BGF gesamt 74.870 m²)

Sonderbausteine: Lokschruppen (BGF gesamt 9.710 m²)

Daten und Quartiere

Maker City

Teilgebiet C

max. BGF gesamt*: 160.050 m²

Wohneinheiten**: 630⁽¹⁾ - 765⁽²⁾

Schulbaustein: Grundschule (BGF gesamt 8.810 m²)

Sonderbaustein: Kulturhub (BGF gesamt 5.600 m²)

Sonderbaustein Nord (BGF gesamt 10.720 m²)



* inkl. Nachbarschaften, Sonder- und Schulbausteine

** (1) mit 95m² BGF/ WE

(2) mit 75m² BGF/ WE bei 80% gefordertem Wohnungsbau

Die Berechnung der Wohneinheiten/ WE im Teilgebiet C1 basiert auf den Angaben und Annahmen des vorliegenden Rahmenplans und auf dessen Maßstabebene. Abweichungen der Anzahl an Wohneinheiten gegenüber parallel laufender Prozesse und einer vertieften Betrachtung sind möglich.



Gleisbogenpark

Gesamtfläche: 192.400 m²

Erschließungsfläche (Erschließung, Platz, Fuß- & Radweg: 92.450 m²

Grünfläche (öffentlich, Sport, Spiel, Bewegung, Artenschutz: 82.350 m²

Wasserfläche: 6.000 m²

Dachflächen (extensive Begrünung*, Terrassen: 11.700 m²

Städtebauliches Konzept

Integration in die umgebenden Strukturen

Die Vernetzung der neuen Stadtquartiere mit ihrer Umgebung steht im Vordergrund der Konzeption. Vielfältige Nachbarschaften als gut integrierte Lebensräume sollen anstelle von Insellagen als Leitbild dienen. Hierzu werden bestehende Anbindungen, Strukturen und Blickachsen der angrenzenden Stadt (Nordbahnhofsviertel und Stuttgarter Osten) aufgenommen und in den neuen Stadtteil geführt. Die bestehenden Blockstrukturen des denkmalgeschützten Eisenbahnerdörfles werden als Ausgangspunkt für eine verbindende „Klammer“ des neuen Stadtteils weiterentwickelt. Die so entstehenden Felder eignen sich in Form und Größe zur Ausbildung überschaubarer Nachbarschaften mit eigenständigen Identitäten.

Es werden Blickachsen zu den wichtigen „Stuttgarter Landmarken“ wie dem Rotenberg, dem Fernsehturm, dem Schloss Rosenstein und Ausblicke in den Landschaftsraum des Rosensteinparks geschaffen, die die alltägliche Wahrnehmung der zukünftigen Bewohner:innen bereichern. In der Randbebauung zum neuen Park wird der Bogen des ehemaligen Bahnkörpers als prägnante Form herausgearbeitet, Hochpunkte werden als städtebauliche Akzente gesetzt und klare Raumkanten ausgebildet. Im Zusammenwirken von Freiräumen, Wegeverbindungen und stadträumlichen Bezügen einerseits sowie Lagerqualitäten, Nutzungen und Typologien andererseits kann das Nordbahnhofsviertel mit den neuen Quartieren und dem Gleisbogenpark als gemeinsamer Mitte zusammenwachsen. Auf Quartiersebene entsteht auf diese Weise eine Abfolge vernetzter Freiräume.



Entwurfsprinzipien

Gleisbogen als Magnet

Transformation des Gleisdamms zu einem zentralen, urbanen Freiraum, der sowohl den bestehenden als auch den neuen Nachbarschaften möglichst kurze Wege ins Grün gewährt. Der großräumige, öffentliche Park bildet ein Pendant zur dichten Stadt. Als urbane Erweiterung ergänzt er den bestehenden landschaftlichen Rosensteinpark und Schlossgarten.

Ausbildung von drei Teilgebieten

Am Gleisbogenpark angedockt, entstehen drei Teilgebiete, die aufgrund der lokalen Begebenheiten und Strukturen spezifische Anforderungen mit sich bringen und eigene Charakteristika ausbilden.

Vernetzende Stadt- und Freiraumstrukturen

Bestehende Achsen und Strukturen werden weitergeführt, um eine möglichst enge Verzahnung mit dem bestehenden Quartier am Nordbahnhof zu erreichen. Der sogenannte Loop* bildet eine Klammer, die als zentrales Element der Freiraumstruktur die bestehenden und neuen Quartiere miteinander verbindet.

Nachbarschaften als Lebensmittelpunkte

Nahezu autofreie, dichte und zugleich stark durchgrünte Nachbarschaften werden als Leitidee der neuen Stadtquartiere herangezogen. Die einzelnen Nachbarschaften erhalten Quartiersplätze, denen jeweils ein hybrider Quartiershub* zugeordnet ist. Platz und Hub bilden das Herz jeder Nachbarschaft. In den Hubs werden Nahversorgung, soziale Infrastruktur, neue Mobilität, Energie und Stoffströme auf nachhaltige Weise gebündelt. Der Hub wird im Kern als Quartiersgarage ausgebildet und kann bei Veränderungen im Mobilitätsverhalten den Bedarfen angepasst und umgenutzt werden.

Je nach Lage, werden die Gebäude einer Nachbarschaft hinsichtlich der Erdgeschossnutzung und Grundrisstypologien differenziert. Zum Gleisbogenpark und an den Erschließungsstraßen werden im Erdgeschoss belebende Nutzungen wie Läden, Cafés, Nahversorgung und Dienstleistungen angeordnet, zum Quartiersplatz hin orientieren sich vorwiegend soziale und gemeinschaftliche Einrichtungen wie Kita, Kleingewerbe, Coworking Spaces. Darüberliegend sind Geschosswohnungen angeordnet. Die inneren Erschließungswege werden als durchgrünte Wohnwege ausgebildet, hier wird in gestapelten Townhouses beziehungsweise Maisonette bereits im Erdgeschoss gewohnt.



Überschaubare Nachbarschaften mit Anker*

Die Entwicklung von Stuttgart Rosenstein geht von kleinen, überschaubaren Nachbarschaften aus. Der Nachbarschaftsplatz bildet die soziale Mitte. Sogenannte Quartiershubs* beleben mit infrastrukturellen, funktionalen sowie sozialen Einrichtungen den Platz und schaffen soziale Treffpunkte und Begegnungsorte innerhalb einer Nachbarschaft.

Identitätsstiftende Schlüsselorte*

Die Aktivierung bestehender Eisenbahnbauwerke, Sonderbauwerke* und ein Netz an kulturellen sowie sozialen Einrichtungen bilden das Grundgerüst.

Urbanes Labor*

Stuttgart Rosenstein entwickelt sich schrittweise. Die prozessorientierte Entwicklung des ersten Teilgebiets, der Maker City (C1), dient als urbanes Labor – auf gewonnenen Erfahrungen kann aufgebaut und aus ihnen gelernt werden. Die Entwicklung gemeinsam mit den Akteur:innen vor Ort und weiteren Stadtmacher:innen ist dabei zentral.

STRUKTUR

Körnung

Vorhandene Strukturen aufnehmen und weiterentwickeln

Die Gesamtkonfiguration von Stuttgart Rosenstein fügt sich hinsichtlich seiner städtebaulichen Struktur und seines Maßstabs in den städtischen Kontext ein. Freiraum- und Sichtbezüge werden aus dem bestehenden Europarquartier, dem benachbarten Nordbahnhofviertel sowie dem Wagenhallen-Quartier aufgenommen. Es entstehen drei unterschiedlich gestaltete und klar ablesbare Teilgebiete (Europa- und Rosensteinquartier sowie die Maker City), die sich in Form und Größe zur Ausbildung überschaubarer Nachbarschaften mit eigenständigen Identitäten eignen. Gleichzeitig wird durch übergeordnete und nachbarschaftsbezogene Freiräume ein notwendiger Ausgleich für die angemessene bauliche Dichte generiert. Im bestehenden Nordbahnhofviertel bedarf es zweier Straßendurchbrüche, um die Quartiere räumlich und typologisch zusammenzufügen.

Erhalt identitätsstiftender Bauten – Aktivierung von Schlüsselorten*

Bestehende Eisenbahnrelikte, wie der Lokscheunen, das Südliche Überwerfungsbauwerk, das Überwerfungsbauwerk am Block Prag sowie die bereits sanierten Wagenhallen, nehmen in Zukunft aufgrund ihrer Aktivierung und Nutzung eine besondere Rolle für Stadt und Region ein.

Sie werden als Reminiszenz an die vorherige Nutzung wiederbelebt und durch eine neue programmatische Bespielung zu identitätsstiftenden Elementen. Außerdem tragen denkmalgeschützte Eisenbahnrelikte, wie die Brücken an der Ehmmanstraße, das Nördliche Überwerfungsbauwerk, die Gäubahnbrücke an der Nordbahnhofstraße sowie die Stahlfachwerkbrücken am und über dem Nordbahnhof, zur Identität des Ortes bei. Hinsichtlich der Umsetzungsfähigkeit müssen die Bahnbauwerke über den Rahmenplan hinaus geprüft werden.

Verteilung vielfältiger Gebäudetypologien über das Gesamtgebiet

Stuttgart Rosenstein zeichnet sich durch eine Vielfalt an Typologien aus, um eine möglichst hohe soziale und funktionale Durchmischung zu erreichen. Die Typologien reichen von offenen Blöcken über Hybride, abgeleitet von dem klassischen Gewerbebau, bis hin zu Hubs*, Punkthäusern und identitätsstiftenden Sonderbausteinen* im Neubau und Bestand.

- Der offene Block ist in allen Teilgebieten vertreten und zeichnet sich durch gemeinschaftlich genutzte, ruhige Innenhöfe und die Lage um die jeweiligen Nachbarschaftsmitten aus.
- Die Hybride sind innovative Gebäudetypologien,

die sich aus konventionellen Gewerbebauten ableiten und durch klassische Elemente aus dem Bereich Wohnen ergänzt werden. Sie sind Merkmal der neuen Maker City und zeichnen sich durch eine vertikale sowie horizontale Gliederung aus.

- Die Punkthäuser mit Sockel markieren im Europaquartier die Kante zum Mittleren Schlossgarten. Auf Ebene der Athener Straße sind den Punkten Nachbarschaftsplätze vorgelagert.
- Die Sonderbausteine* bilden die Schnittstelle zwischen Stadt und Region und sind als städtebauliche Gelenke zu verstehen. Der Sonderbaustein A3 gegenüber dem Hauptbahnhof, die Sonderbausteine an der Wolframstraße und am Nordbahnhof vermitteln zwischen neuen und bestehenden Quartieren.
- Die Quartiershubs* Kern einer jeden Nachbarschaft, bilden gemeinsam mit den davor gelagerten Plätzen städtebauliche, strukturelle, funktionale sowie soziale Anker für die Nachbarschaften.

Gebäudehöhen

Akzentuierung der Stadtkonturen

Die Gebäudehöhen in Stuttgart Rosenstein orientieren sich am näheren städtischen Umfeld. Das Gebiet zeichnet sich durch eine hohe bauliche Dichte im Sinne eines urbanen Gebiets aus. Das spiegelt sich unter anderem in den Bebauungshöhen wider. Orientierungspunkte werden an städtebaulich bedeutsamen Positionen ausgebildet. Dazu gehört einerseits die Gleisbogenparkmitte. Hier betont ein 48 m hohes Punkthaus das neue Zentrum von Stuttgart Rosenstein.

Andererseits wird die Parkkante zum Unteren und Mittleren Schlossgarten vom Hauptbahnhof über einen Sonderbaustein* an der Wolframstraße bis zum Schloss Rosenstein durch die Setzung von sechs Hochpunkten markiert. Diese weisen sie eine maximale Höhe von 30 m beziehungsweise 33 m auf. Der Bahnhofsturm bildet als höchster Punkt den Abschluss in Richtung Innenstadt. Die Kontur entlang des Gleisbogenparks zeichnet sich insgesamt durch eine bewegte Höhenentwicklung mit einer Grundhöhe von 30 m aus. Die durchschnittliche Bebauungshöhe liegt bei 21 m. Die Nachbarschaftsplätze werden mit Hochpunkten akzentuiert.

Eine gleichmäßige, moderate Bebauungshöhe reduziert die Rauigkeit.

Dichte

Städtebauliche Dichte je Baublock

Stuttgart Rosenstein zeichnet sich im Gesamten durch eine hohe bauliche Dichte im Sinne eines urbanen Gebiets aus. Die Baublöcke der einzelnen Nachbarschaften weisen sehr hohe Geschossflächenzahlen auf. Aufgrund der zugehörigen Schulaußenbereiche zeichnen sich die Bildungsbausteine durch deutlich niedrigere Dichte aus.

Im Gesamtplan scheint es, als habe die Maker City eine geringere Dichte als das Rosensteinquartier und das Europaquartier. Dies ist auf die 5 m breiten Auzonen* rund um die Baublöcke in der Maker City zurückzuführen, die den jeweiligen Grundstücken zugeordnet sind. Den Grundstücken in den beiden anderen Teilgebieten wird lediglich eine 0,5 m breite Zone für bodengebundene Fassadenbegrünungen zugerechnet.

Quartiersstruktur

Ein Netz an identitätsstiftenden Schlüsselorten* auf unterschiedlichen Ebenen

Die Quartiersstruktur von Stuttgart Rosenstein verfügt auf unterschiedlichen Ebenen über Schlüsselorte mit entsprechenden Plätzen, die besondere Schnittstellen zwischen Region, Stadt, Stuttgart Rosenstein, Teilgebieten und Nachbarschaften darstellen. Die Schlüsselorte verfügen über zentrale Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen (Soziales, Mobilität, Versorgung, etc.) und gewährleisten dadurch auch einen gleichberechtigten Zugang zu Dienstleistungen der Daseinsvorsorge sowie weiteren Infrastrukturen. Schlüsselorte und die ihnen zugewiesenen Außenbereiche liegen an übergeordneten Freiraumstrukturen, wie zum Beispiel dem Gleisbogenpark, dem Loop* oder der Athener Straße.

Schnittstelle Region, Stadt, Stuttgart Rosenstein

Sonderbausteine* bilden die Schnittstelle zwischen Region, Stadt und Stuttgart Rosenstein und sind in beziehungsweise am Gleisbogenpark sowie an der Athener Straße positioniert. Außerdem werden bestehende Eisenbahnrelikte transformiert und zu identitätsstiftenden Orten entwickelt. Auch weiterführende Schulbausteine, wie Gymnasien oder Realschulen, stellen aufgrund ihres größeren Einzugsradius Schnittstellen auf dieser Ebene dar.

Schnittstelle zwischen den Teilgebieten

Öffentliche Quartiersplätze, die sich direkt am Loop* befinden, sind zentrale Schlüsselorte. Weitere Schnittstellen zwischen den Teilgebieten Europa-, Rosensteinquartier und Maker City werden durch unterschiedliche Schulbausteine (Gemeinschafts- oder Grundschulen) gebildet.

Schnittstelle zwischen Teilgebieten und Nachbarschaften

Der Quartiershub* einer jeden Nachbarschaft bildet die Schnittstelle zwischen Teilgebiet und Nachbarschaft. Die Hubs liegen an verbindenden Freiräumen wie dem Loop* und der Athener Straße und nehmen mit dem davor gelagerten Platz eine zentrale Rolle in der Nachbarschaft ein. Sie werden zu identitätsstiftenden Ankern.

Dichtes Quartier


Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- an Maßstäblichkeit in Umgebung orientieren
- bestehende Freiraum- und Sichtbezüge bzw. Achsen aufnehmen und weiterführen
- überschaubare Nachbarschaften ausbilden
- bestehende Eisenbahnrelikte erhalten
- vielfältige Gebäudetypologien entwickeln
- Im Nordbahnhofviertel zwei Straßendurchbrüche vornehmen

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Beachtung klimatologischer Aspekte

- übergeordnete, zusammenhängende Freiräume sowie klimatische Verzahnung mit angrenzenden Siedlungs- und Freiräumen sichern
- Innenhöfe, Nachbarschafts- und Quartiersplätze gleichmäßig verteilen

 Durchbruch zugunsten der freiräumlichen Vernetzung (Loop) des bestehenden Nordbahnhofviertels mit den neuen Quartieren



Gebäudehöhen

Dichtes Quartier

Akzentuierung Stadtkonturen

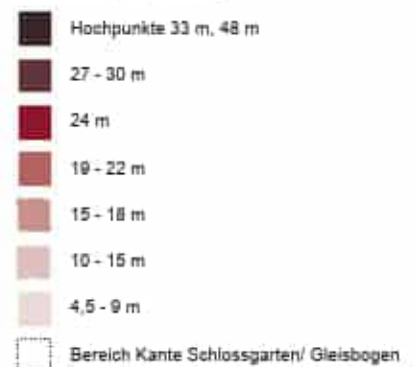
- Gebäudehöhen am näheren städtischen Umfeld orientieren
- Orientierungspunkte an städtebaulich wichtigen Räumen, Übergängen und Kanten ausbilden
- Gleisbogenparkmitte betonen

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

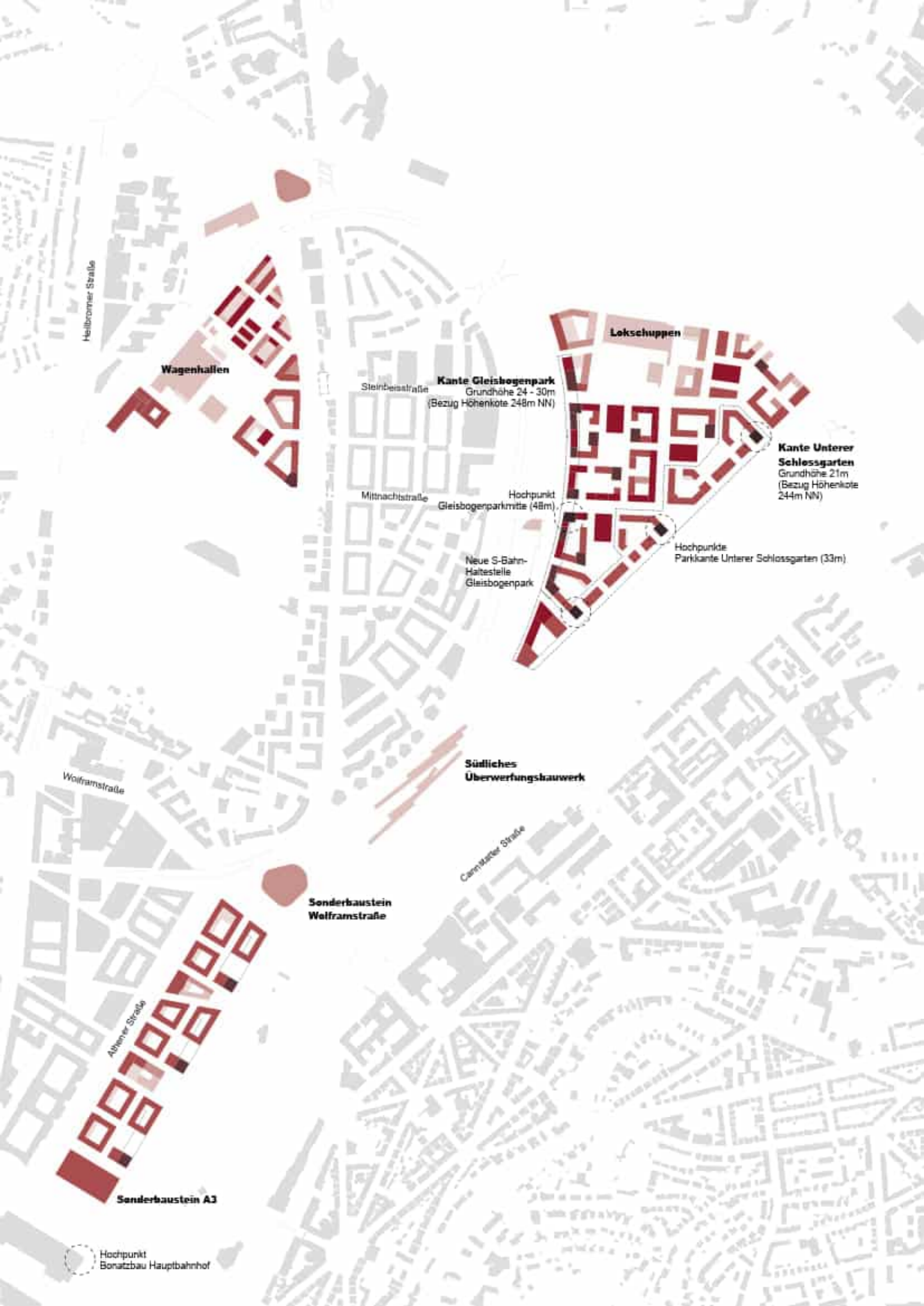
Beachtung klimatologischer Aspekte

- gleichmäßig hohe Bebauungsstrukturen beachten
- punktuelle Öffnungen in den Erdgeschossen zur Verbesserung der bodennahen Durchlüftung schaffen

Maximale Traufhöhe



Bezugshöhen im jeweiligen Teilgebiet:
Teilgebiet A: 247mNN / Teilgebiet B: 244mNN /
Teilgebiet C: 267mNN.



Heilbronner Straße

Wagenkallen

Steinbeisstraße

Kante Gleisbogenpark
Grundhöhe 24 - 30m
(Bezug Höhenkote 248m NN)

Lokschuppen

Mittnachtstraße

Hochpunkt
Gleisbogenparkmitte (48m)

**Kante Unterer
Schlossgarten**
Grundhöhe 21m
(Bezug Höhenkote
244m NN)

Neue S-Bahn-
Haltestelle
Gleisbogenpark

Hochpunkte
Parkkante Unterer Schlossgarten (33m)

Wolframstraße

**Südliches
Überwerkungshauwerk**

Canntarter Straße

**Sonderbaustein
Wolframstraße**

Albener Straße

Sonderbaustein A3

Hochpunkt
Bonatzbau Hauptbahnhof

Dichte

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- bestehende (Freiraum-) Strukturen sichern und weiterführen als Ausgleich zur dichten Stadt

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Kurze Wege im Quartier

- hohe städtebauliche Dichte für kurze Wege im Quartier und in den Nachbarschaften

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- fußläufige Erreichbarkeit ermöglichen

Aufsteigende Geschossflächenzahl





C2

Heilbronner Straße

Vogelschloß

C1

C1 Nord

Steinbeisstraße

C1 Süd

Mitnachsstraße

Campus Nord

B4

B1

B2

B3

Campus Süd

Wolfenstraße

Camptener Straße

Albiner Straße

Teilgebiet A2

Teilgebiet A3

Bonatzbau Hauptbahnhof

Quartiersstruktur

Dichtes Quartier

Netz an Schlüsselorten* auf unterschiedlichen Ebenen

- Schlüsselorte im Gesamtgebiet gleichmäßig verteilen und an übergeordneten Freiräumen positionieren
- soziale Treffpunkte und vielfältige Begegnungsorte zwischen Stadt, Stadtteil Stuttgart Rosenstein, Teilgebieten und den Nachbarschaften schaffen
- Themenschwerpunkte setzen, wie Soziales, Mobilität, Versorgung, Kultur

Vorhandene Strukturen aufnehmen und weiterentwickeln

- bestehende Raumkanten aufnehmen und weiterführen
- überschaubare Nachbarschaften ausbilden
- bestehende Eisenbahnrelikte erhalten und (teilweise) aktivieren

Soziale Teilhabe

Vielfältiges Netz Dritter Orte*

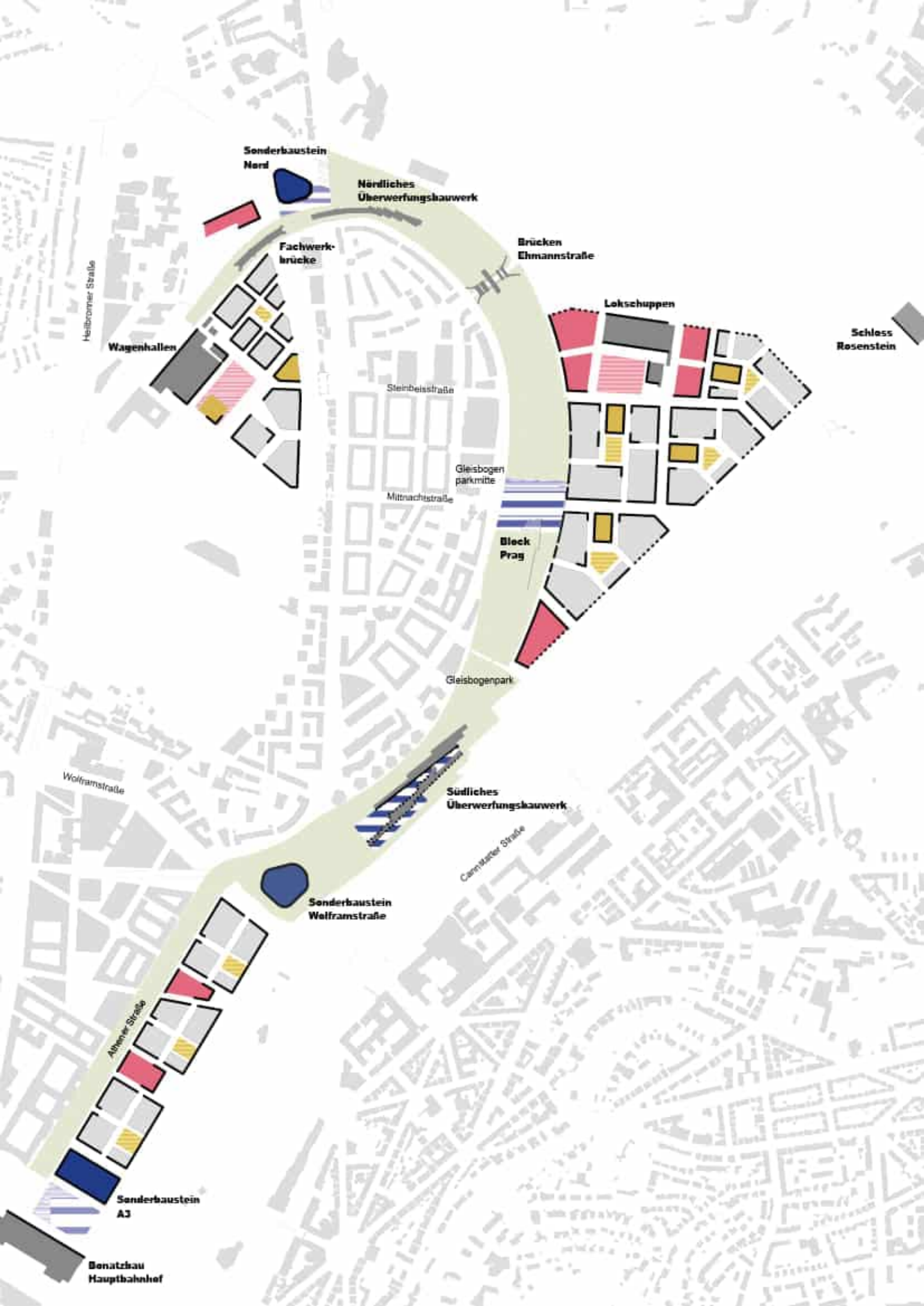
- Dritte Orte, wie Kultur-, Sport und Bildungseinrichtungen, Hubs* oder öffentliche Plätze an übergeordneten Freiraumstrukturen, wie dem Gleisbogenpark, der Athener Straße und dem Loop*, schaffen

Akteurs- + prozessorientierte Planung

Kleinteilige Entwicklung in Bauabschnitten

- Teilgebiete in kleinere Einheiten (überschaubare Größe der Nachbarschaften) gleichmäßig aufteilen
- Nachbarschaftsplätze mit Quartiershubs* für Infrastruktur und sozialen, gemeinschaftlichen Einrichtungen als soziale Mitte der Nachbarschaften ausbilden
- bestehendes Nordbahnhofviertel durch das Freiraumelement Loop* integrieren





NUTZUNG



Nutzungsverteilung Nachbarschaften

Drei Teilgebiete mit hoher Nutzungsmischung

Stuttgart Rosenstein zeichnet sich als vielseitiges Gebiet mit einer hohen Nutzungsmischung aus. Die Nachbarschaften der Teilgebiete Europaquartier, Rosensteinquartier und Maker City könnten jeweils 70 % Wohnen aufweisen und tragen mit den übrigen Nicht-Wohnnutzungen, wie Gewerbe oder Soziales, zu dem gewünschten urbanen Charakter bei. Ergänzende Schul- und Sonderbausteine* mit Fokus auf Soziales, Sport und Bewegung sowie Kultur unterstützen die Durchmischung.

Mischung Erdgeschoss

Kleinteilige Parzellierungen und flexible Strukturen

Eine hohe Nutzungsmischung sowie die Aktivierung und Belebung der Erdgeschosszone sind in Stuttgart Rosenstein von besonderer Bedeutung. Außerdem generieren flexible Räumhöhen sowie erhöhte Erdgeschosszonen von 6 m in allen Teilgebieten die notwendige Nutzungsoffenheit, um flexibel auf Nachfragen und sich verändernde Anforderungen reagieren zu können.

Gleichmäßige, dezentrale Nutzungsverteilung

Gewerblich genutzte Erdgeschossbereiche sind entlang der Haupteerschließungen beziehungsweise zum Gleisbogenpark, Loop* und der Atheher Straße orientiert. Kleinteilige Unternehmen aus den Bereichen Dienstleistung, Handel und Büro sowie stadtverträgliche, gewerbliche Nutzungen können sich hier ansiedeln. Im ruhigen Inneren der Nachbarschaften kann in den Erdgeschossen auch gewohnt werden. Zu den jeweiligen Nachbarschaftsplätzen orientieren sich soziale Einrichtungen, wie Kindertagesstätten oder Gemeinschaftsräume der Wohneinheiten, wodurch die Nachbarschaftsmittle belebt wird.

Die Erdgeschosse verzahnen sowohl innen als auch außen, private und öffentliche Räume. Synergien zwischen Nachbarschaften, Gewerbetreibenden, Kulturschaffenden und sozialen Einrichtungen entstehen, beleben den öffentlichen Raum und fördern sozialen Austausch sowie Synergien.

Sonderentwicklungsfläche Kultur* und Nachtkultur

Ein gewisses Flächenkontingent wird explizit als Sonderentwicklungsfläche für die (informelle) Kultur- und Kreativwirtschaft (mindestens 5 Hektar) vorgesehen. Als offene Möglichkeits- und Experimentieräume können diese beispielsweise in Erdgeschosszonen, Hubs*, Freiräumen oder sonstigen geeigneten Flächen vorgesehen werden. Bei der Verteilung wird auf die Verträglichkeit mit angrenzenden Nutzungen geachtet. Bereits mit dem Bau der Interimsoper in der Maker City sollen nutzungsoffene und flexible Räume entstehen und Synergien gefördert werden.

Aktive Erdgeschosszonen mit Versorgungsmöglichkeiten (24/7) entlang des Loops*, der Athener Straße sowie der Parkkante zum Gleisbogen bilden auch nachts belebte Zonen. Sie tragen zum subjektiven Sicherheitsgefühl bei.

Mischung Regelgeschoss

Vertikale Durchmischung in Stuttgart Rosenstein

In Stuttgart Rosenstein wird in den Obergeschossen vorwiegend gewohnt. Eine Ausnahme stellen Schlüsselorte*, wie Sonderbausteine*, Schulen und die Quartierhubs*, dar. Etwa die Hälfte der oberirdischen Flächen der Hubs, jedoch maximal vier Geschosse, sind für Mobilität und Logistik vorbehalten. Die restlichen Flächen nehmen soziale Nutzungen / Sport auf.

Auch die hybride Typologie der Maker City bildet eine Ausnahme. Hier können neue Formen der Arbeit und Produktion auch in den Obergeschossen realisiert werden. Durch flexible Geschosshöhen können sich Nutzungen gegebenenfalls über mehrere Geschosse hinweg erstrecken.

Dritte Orte

Dezentrale Verteilung Dritter Orte*

Um eine bedarfsgerechte Entwicklung von Stuttgart Rosenstein zu realisieren, ist eine gesamtheitliche Betrachtung notwendig - unter Einbezug der benachbarten Stadtteile. Der Umfang an sozialer Infrastruktur leitet sich in großen Teilen aus der Anzahl der Wohneinheiten beziehungsweise der BGF* Wohnen ab und berücksichtigt auch die Bedarfe der umliegenden Bestandsquartiere (insbesondere Kitas und weiterführende Schulen). Die Einrichtungen sind gleichmäßig und dezentral über das Gesamtgebiet verteilt, um kurze Wege und eine gute Erreichbarkeit zu erzielen. Es entsteht ein Netz an vielfältigen Dritten Orten. Daneben gibt es weitere Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien, Senior:innen, Vereine und Institutionen sowie Einrichtungen für Gesundheit und Prävention, Sport und Kultur.

Der Campus Nord bildet dabei ein besonderes Bildungscluster* mit Wirkung über Stuttgart Rosenstein hinaus. Alle weiteren sozialen Einrichtungen sind vorwiegend um die jeweiligen Nachbarschaftsplätze sowie am Gleisbogenpark, der Athener Straße oder dem Loop* angeordnet. Geschäfte und Gastronomie ergänzen diese Angebote.

Soziale Infrastrukturen

Die Kindertagesstätten sind dezentral über das Gesamtgebiet verteilt und so positioniert, dass Konflikte mit anderen Nutzungen möglichst vermieden werden. Eine Unterbringung der Kitas ist sowohl in den Erdgeschossbereichen mit direktem Zugang zum Außenbereich als auch in den Obergeschossen mit einem Außenbereich auf dem Dach vorgesehen. Die Kindertagesstätten orientieren sich zu den jeweiligen Nachbarschaftsplätzen und sind baulich integriert, um bei Bedarf eine Umnutzung zu ermöglichen.

Die beiden Bildungscluster*, Campus Nord und Süd, werden nördlich und südlich des Rosensteinquartiers ausgebildet. Die verschiedenen Schulbausteine verfügen jeweils über eine Sporthalle sowie entsprechende Freibereiche. Die Außenbereiche der Grundschulen grenzen direkt an die Gebäude an. Außenbereiche für weiterführende Schulen werden teilweise in den genannten übergeordneten Freiräumen integriert. Außerdem ist eine öffentliche Nutzung der Schulaußenbereiche außerhalb der Schulzeiten vorgesehen.

Weitere soziale Einrichtungen im Bereich Pflege und Gesundheit sowie für Familien, Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderung sind ebenso wie eine Sport- und eine Schwimmhalle über das Gebiet verteilt. Sie sind dabei so in die Nachbarschaften integriert, dass Nutzungssymbiosen mit angrenzenden Bausteinen und öffentlichen Räumen entstehen. Das Quartiershaus* ist zentral an der neuen Gleisbogenparkmitte verortet - ein Identitätsstiftender Ort für Stuttgart Rosenstein und darüber hinaus.

Verteilung Nutzung

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen weiterentwickeln und ergänzen

- Strukturen von vorhandenen und angrenzenden Quartieren weiterentwickeln
- urbaner Charakter

Vielfältige Nutzungsmischung

Robuste, nutzungsoffene und vielfältige Strukturen

- unterschiedliche Quartiere ausbilden
- Maker City als urbanes Labor* für die Produktive Stadt entwickeln
- Anteil für gewerbliche Nutzungen in C1 Nord erhöhen

Soziale Mischung

Kleinteilige Mischung vielfältiger Wohn- und Arbeitsformen

- vielfältige Angebote schaffen

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Kurze Wege im Quartier

- Quartiere mit Nutzungen des täglichen Bedarfs durchmischen

Maker City

Nachbarschaften: C1 Nord, C1 Süd

C1 Nord 30 % Wohnen, 55 % Gewerbe, 15 % Soziales

C1 Süd 70 % Wohnen, 20 % Gewerbe, 10 % Soziales

max. BGF Gesamt Nachbarschaften 134.920 m²

max. BGF Wohnen 59.970 m²

Anzahl Wohneinheiten 630 WE ⁽¹⁾

bis ca. 715 WE ⁽²⁾ bei 50 % gefördertem Wohnungsbau

oder ca. 765 WE ⁽²⁾ bei 80 % gefördertem Wohnungsbau

Rosensteinquartier

Nachbarschaften: B1, B2, B3, B4

70 % Wohnen, 15 % Gewerbe, 15 % Soziales

max. BGF Gesamt Nachbarschaften 395.099 m²

max. BGF Wohnen 255.622 m²

Anzahl Wohneinheiten 2.691 WE ⁽¹⁾

bis ca. 3.050 WE ⁽²⁾ bei 50 % gefördertem Wohnungsbau

oder ca. 3.265 WE ⁽²⁾ bei 80 % gefördertem Wohnungsbau

Europaquartier

Nachbarschaften: A2.1, A2.2, A2.3

70 % Wohnen, 20 % Gewerbe, 10 % Soziales

max. BGF Gesamt Nachbarschaften 187.250 m²

max. BGF Wohnen 131.070 m²

Anzahl Wohneinheiten 1.380 WE ⁽¹⁾

bis ca. 1.565 WE ⁽²⁾ bei 50 % gefördertem Wohnungsbau

oder ca. 1.675 WE ⁽²⁾ bei 80 % gefördertem Wohnungsbau

Angaben beziehen sich auf die Nachbarschaften (ohne Schul- und Sonderbausteine)

BGF = Bruttogrundfläche gem. DIN 277, WE = Wohneinheiten

(1) mit 95m² BGF/ WE

(2) mit 75m² BGF/ WE im geförderten Wohnungsbau

SIM Wert 50 % geförderter Wohnungsbau als Berechnungsgrundlage

Die Berechnung der Wohneinheiten/ WE im Teilgebiet C1 basiert

auf den Angaben und Annahmen des vorliegenden Rahmenplans

und auf dessen Maßstabsebene. Abweichungen der Anzahl an

Wohneinheiten gegenüber parallel laufender Prozesse und

einer vertieften Betrachtung sind möglich.

Heilbronner Straße

Nachbarschaft C1 Nord

Nachbarschaft C1 Süd

Steinbeisstraße

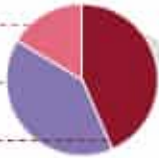
Mittnachtstraße

Maker City

16%
Soziales

40%
Gewerbe

45%
Wohnen



Nachbarschaft B 4

Nachbarschaft B 1

Nachbarschaft B 2

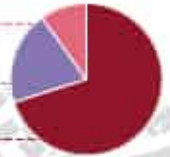
Nachbarschaft B 3

Rosensteinquartier

15%
Soziales

15%
Gewerbe

70%
Wohnen



Wolfenstraße

Nachbarschaft A 2.3

Nachbarschaft A 2.2

Nachbarschaft A 2.1

Alteimer Straße

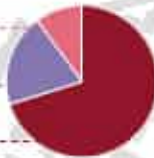
Carriakuter Straße

Europaquartier

10%
Soziales

20%
Gewerbe

70%
Wohnen



Nutzungsverteilung zur Orientierung

--- Nachbarschaft

Bonitzbau Hauptbahnhof

Mischung Erdgeschoss

Vielfältige Nutzungsmischung

Robuste, nutzungsoffene und vielfältige Strukturen

- kleinteilige Parzellierung der Baufelder
- unterschiedliche Gebäudetiefen (12 bis 14 m) sowie erhöhte Geschosshöhen (bis 6 m)

Gleichmäßige, dezentrale Nutzungsverteilung

- gewerblich genutzte Erdgeschossbereiche entlang der Quartiershaupterschließungen
- Wohnen sowie nachbarschaftsorientierte, soziale und gewerbliche Nutzungen im Inneren der Nachbarschaften sowie am Nachbarschaftsplatz verdichten
- vielfältiger Nutzungsmix innerhalb der Baufelder und Nutzungssymbiosen
- Innen und außen sowie private und öffentliche Räume innerhalb der Nachbarschaften durch Auzonen* verzahnen

Sonderentwicklungsfläche Kultur*

- offene Möglichkeits- und Experimentierräume, um die Begegnung unterschiedlicher Akteur:innen zu fördern
- temporäre und Interimsnutzungen ermöglichen

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- barrierefreie Erreichbarkeit sowie Zugänglichkeit
- belebte Erdgeschosszonen für subjektives Sicherheitsgefühl (abends/nachts)

Vielfältiges Netz Dritter Orte*

- Bildungs-, Sport- und Kultureinrichtungen entwickeln

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Hub* als Nachbarschafts-, Mobilitäts- und Logistikanker* sowie Kurze Wege im Quartier

- Zugang zu gewerblich genutzten Erdgeschossbereichen über Quartiershaupterschließungen
- infrastrukturelle, funktionale und soziale Nutzungen (Mobilität, Logistik, Energie) im Quartiershub verdichten und eine verkehrsgünstige Anbindung ermöglichen

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Berücksichtigung klimatologischer Aspekte

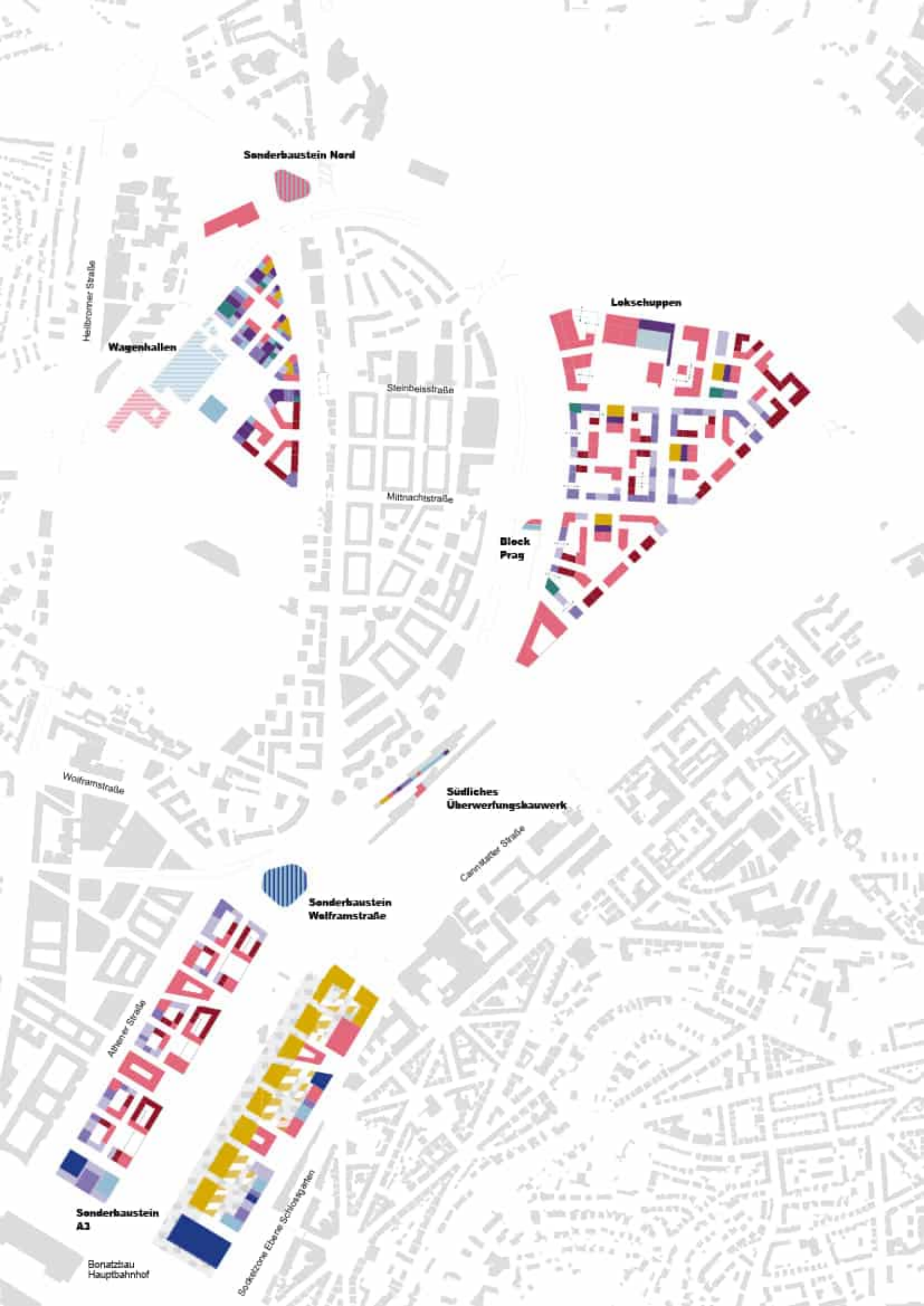
- bodennahe Durchlüftung durch Öffnungen in der Erdgeschosszone zum Gleisbogenpark und offene Blockstrukturen Richtung Schlossgarten verbessern

Exemplarische Verortung von möglichen Nutzungen

- Büro, Coworking, Atelier
- Handel, Dienstleistung
- Manufaktur, Werkstätten, Produktion
- Sonderentwicklungsfläche Kultur
- Sonderentwicklungsfläche Kultur Bestand

- Kultur
- Entwicklung, Forschung
- Logistik und Mobilität
- Radabstellfläche
- Wohnen

- Soziales (Schulen, Kita, Sonstige)
- Soziales (Schulen) Bestand
- Keller
- Anteilig Sonderentwicklungsfläche Kultur (Ca. 30% der jeweils gesamten BGF des Sonderbausteins Wulfamstraße und des Sonderbausteins Nord)



Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Steinbeisstraße

Mitnachtsstraße

Lokschuppen

**Block
Prag**

Wolframstraße

**Südliches
Überwerkungskauwerk**

Caninstraße

**Sonderbaustein
Wolframstraße**

Allymer Straße

**Sonderbaustein
A1**

Bonatzbau
Hauptbahnhof

Sonderbaustein Eberle-Schöngraben

Mischung Regelgeschoss

Vielfältige Nutzungsmischung

Gleichmäßige, dezentrale Nutzungsverteilung

- Quartiershubs* dezentral verteilen
- Schulen direkt an übergeordneten Freiräumen verorten

Kultur und Sonderentwicklungsfläche Kultur*

- Orte für Subkultur und Kultur gleichmäßig verteilen

Soziale Mischung

Lebendige Vielfalt durch kleinteilige Mischung

- Maker City: vielfältige Mischung in den Obergeschossen
- mit neuen Wohn- und Arbeitstypologien experimentieren
- Nebeneinander von Hoch- und Subkultur fördern

Soziale Teilhabe





Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit




- Schulbausteine zwischen den Quartieren und mit direkter Lage zum Park verorten





Vielfältiges Netz Dritter Orte*

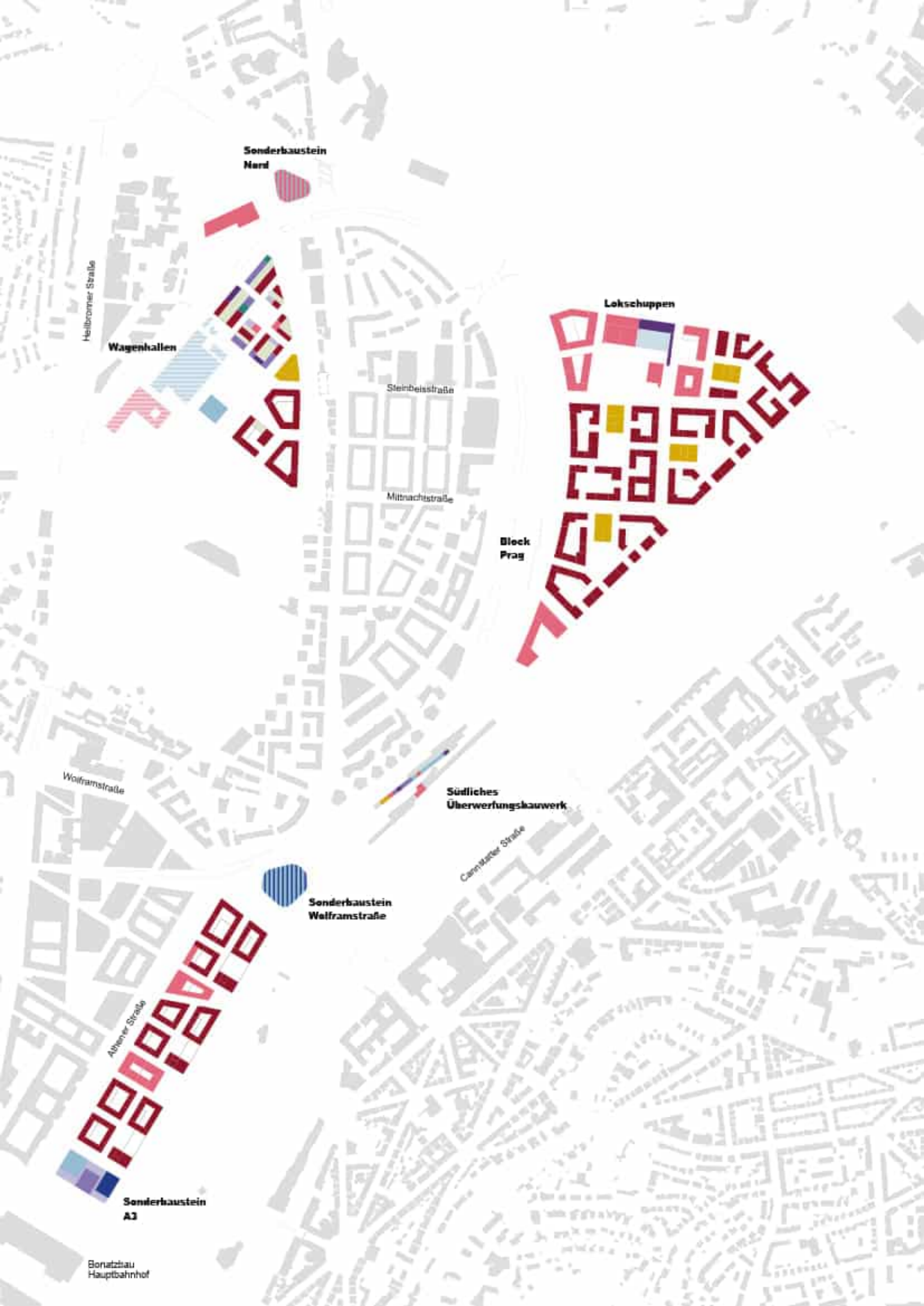
- teilweise hybride Schulbausteine, Kulturbausteine sowie Hubs* als zentrale Dritte Orte entwickeln

Exemplarische Verortung von möglichen Nutzungen

-  Büro, Coworking, Atelier
-  Handel, Dienstleistung
-  Manufaktur, Werkstätten, Produktion
-  Sonderentwicklungsfläche Kultur

-  Sonderentwicklungsfläche Kultur Bestand
-  Kultur
-  Entwicklung, Forschung
-  Logistik

-  Wohnen
-  Soziales (Schulen, Kita, Sonstige)
-  Soziales (Schulen) Bestand
-  Anteilig Sonderentwicklungsfläche Kultur (Ca. 30% der jeweils gesamten BGF des Sonderbausteins Wolframstraße und des Sonderbausteins Nord)



**Sonderbaustein
Nord**

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Steinbeisstraße

Mitnachtsstraße

**Block
Prag**

Lokschuppen

Wolframstraße

**Südliches
Überwerkungskauwerk**

Cammerker Straße

**Sonderbaustein
Wolframstraße**

Altvater Straße

**Sonderbaustein
A3**

Boratzbau
Hauptbahnhof

Soziale Infrastruktur

Vielfältige Nutzungsmischung

Gleichmäßige, dezentrale Nutzungsverteilung

- dezentrale, kleinteilige Streuung über Gesamtgebiet
Im Sinne der Inklusion
- bedarfsgerechte Entwicklung eines Netzes an Dritten Orten* und sozialen Treffpunkten
- Bildungscluster* Campus Nord mit Vernetzung über Quartler hinaus entwickeln
- Nutzungssymbiosen mit angrenzenden öffentlichen Räumen und Bausteinen fördern
- Hub* mit Angeboten zu Spiel-, Sport-, Bewegung, urbanes Gärtnern

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Kurze Wege im Quartier

- kurze Wege in angrenzende Freiräume und Parkanlagen
- soziale Infrastrukturen einer Nachbarschaft, wie Kindertagesstätten, zum Platz hin orientieren
- gute Erreichbarkeit der Einrichtungen durch fußläufige Lage innerhalb der Nachbarschaften
- Angebote für Sport(freianlagen) in den Quartieren und Gleisbogenpark für Schul-, Vereins- und Freizeitsport

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge

- bedarfsgerechte Verortung und verkehrsgünstige, barrierefreie Lage
- direkter Zugang zu Freibereichen (Schulbausteine an übergeordneten Freiräumen, Kitas an Nachbarschaftsplätzen und Höfen)
- niederschwelliger Zugang zu Flächen für Spiel, Sport und Bewegung*
- Quartiershaus* an Gleisbogenparkmitte – neues Zentrum für bestehendes und neues Quartier
- Dritte Orte* schaffen
- Quartiershaus, Stadtteil-, Kinder- und Jugendhaus werden geschaffen







Kindertagesstätten

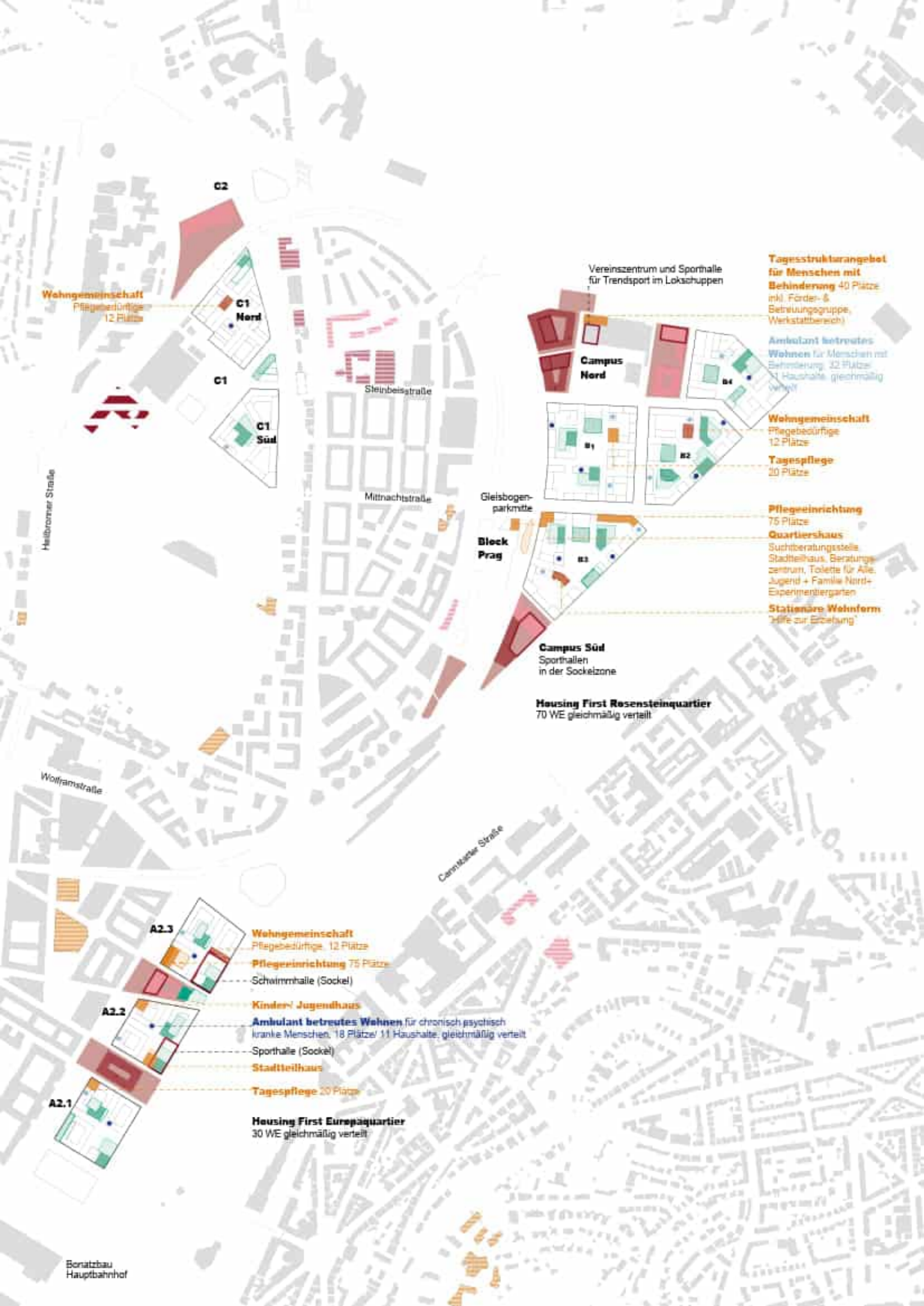
-  Kita Erdgeschoss
-  Kita EG Außenbereich
-  Kita Obergeschoss
-  Kita Dach Außenbereich

Schulbausteine

-  Schulbaustein Weiterführende Schule Bestand
-  Schulbaustein Weiterführende Schule und Gymnasium
-  Schulbaustein Grundschule Bestand
-  Schulbaustein Grundschule
-  Schulbaustein Außenbereich

Weitere soziale Einrichtungen (Pflege, Betreuungsangebote, usw.)

-  Soziale Einrichtung Bestand
-  Soziale Einrichtung
-  Soziale Einrichtungen Außenbereich
-  Betreute Wohnformen
-  Ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung
-  Ambulant betreutes Wohnen für chronisch psychisch kranke Menschen



Wohngemeinschaft
Pflegebedürftige
12 Plätze

C2

C1 Nord

C1

C1 Süd

Steinbeisstraße

Mitnachtsstraße

Heilbronner Straße

Vereinszentrum und Sporthalle
für Trendsport im Loksuppen

Campus Nord

**Tagesstrukturangebot
für Menschen mit
Behinderung** 40 Plätze
inkl. Förder- &
Betreuungsgruppe,
Werkstattbereich

**Ambulant betreutes
Wohnen** für Menschen mit
Behinderung, 32 Plätze
11 Haushalte, gleichmäßig
verteilt

Wohngemeinschaft
Pflegebedürftige
12 Plätze

Tagespflege
20 Plätze

Pflegeeinrichtung
75 Plätze

Quartiershaus
Suchtberatungsstelle,
Stadtteilhaus, Beratungs-
zentrum, Toilette für Alle,
Jugend + Familie Nord-
Experimentiergarten

Stationäre Wohnform
"Hilfe zur Erziehung"

Gleisbogen-
parkmitte

**Block
Prag**

Campus Süd
Sporthallen
in der Sockelzone

Housing First Rosensteinquartier
70 WE gleichmäßig verteilt

Wolfenstraße

Cammerer Straße

A2.3

Wohngemeinschaft
Pflegebedürftige, 12 Plätze

Pflegeeinrichtung 75 Plätze

Schwimmhalle (Sockel)

A2.2

Kinder-/ Jugendhaus

Ambulant betreutes Wohnen für chronisch psychisch
kranke Menschen, 18 Plätze/ 11 Haushalte, gleichmäßig verteilt

Sporthalle (Sockel)

Stadtteilhaus

Tagespflege 20 Plätze

A2.1

Housing First Europaquartier
30 WE gleichmäßig verteilt

Borsatzbau
Hauptbahnhof

Kultur und Sonderentwicklungsfläche Kultur

Vielfältige Nutzungsmischung

Gleichmäßige, dezentrale Nutzungsverteilung

- dezentrale, kleinteilige Streuung kultureller Nutzungen über Gesamtgebiet

Sonderentwicklungsfläche Kultur*

- nutzungsoffene Räume, sogenannte Collision Spaces*, zur Förderung der Begegnung unterschiedlicher Akteur:innen
- temporäre und Interimsnutzungen ermöglichen
- Lärmzonen und mögliche „laute“ Orten für Aktivitäten abends und nachts ausweisen

Differenzierte Freiräume

Leerräume* und Experimentierfelder

- Freiräume für eine Kultur des offenen Experimentierens ausweisen

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Aktive Förderung der Biodiversität

- Lärmzonen mit mehr oder weniger Lärm und Beleuchtung ausweisen

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- öffentliche und barrierefreie Zugänglichkeit sicherstellen
- Belebung durch aktive Erdgeschosszonen für subjektives Sicherheitsgefühl (abends/nachts)

Vielfältiges Netz Dritter Orte*

- Experimentierfelder sowie Bausteine mit Flächen für Sonderentwicklungsfläche Kultur* bereitstellen

Sonderentwicklungsfläche Kultur

Gesamtfläche ca. 8,4 ha

40% Freiraumebene

Experimentierfeld % ca. 3,3 ha
(Wagenhallenplatz, Aurazone, Gleisbogenpark, Lokschruppenplatz)

60% Gebäudeebene

Sonderentwicklungsfläche % ca. 1,7 ha
(Hubs, Erdgeschosszonen, Bestandsbauwerke)

zusätzliche Sonderentwicklungsfläche % ca. 3,4 ha
(Sonderbausteine)

Interimsoper Makar City (Kultur)

Haus der Religionen

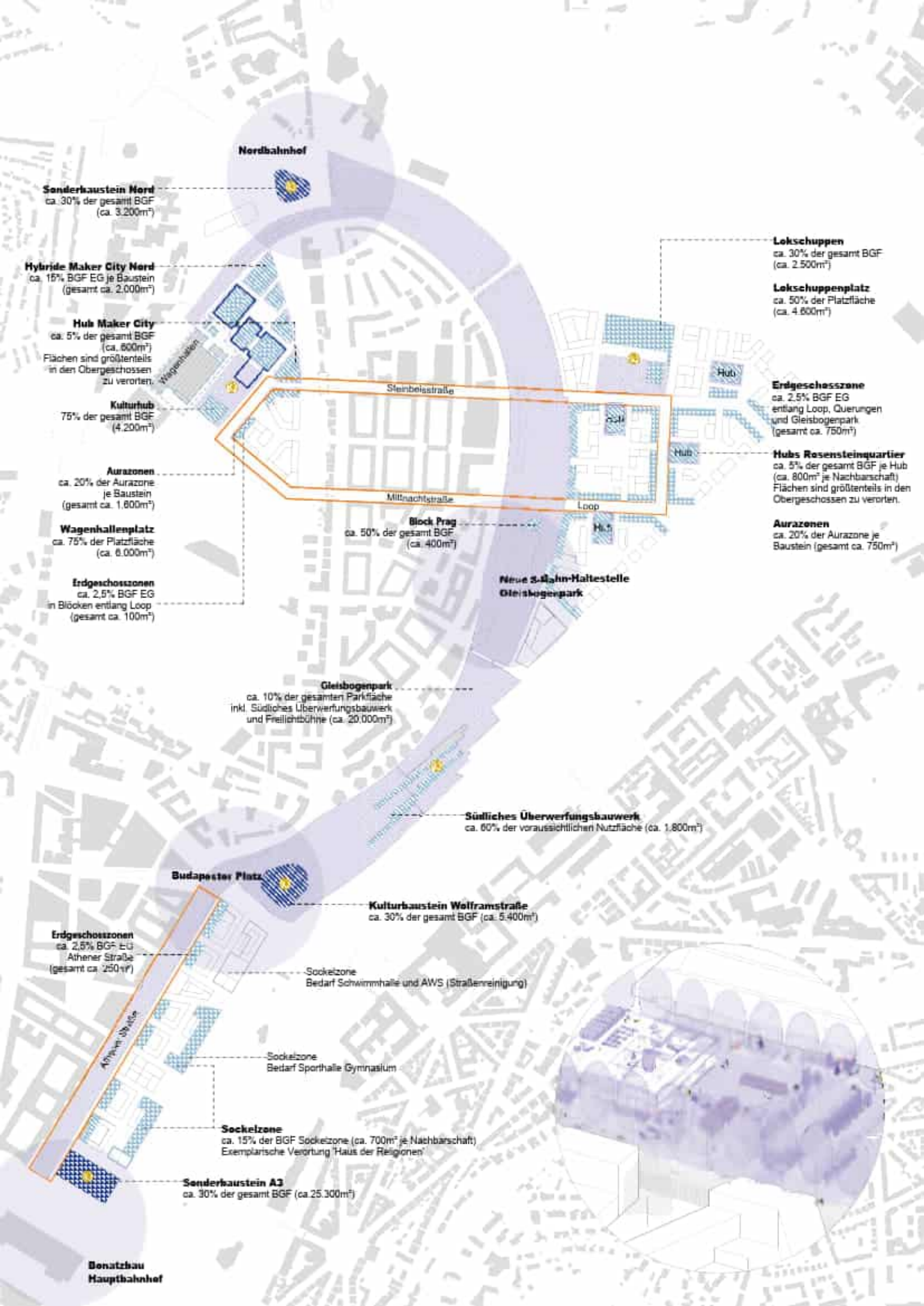
Bestand Sonderentwicklungsfläche Kultur (Gebäudeebene)

Bestand Sonderentwicklungsfläche Kultur (Freiraumebene)

Transitorie (Lärmzone 1)

Aktivität abends und nachts (Lärmzone 1)

Hauptvernetzung (Lärmzone 2)



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord
ca. 30% der gesamt BGF
(ca. 3.200m²)

Hybride Maker City Nord
ca. 15% BGF EG je Baustein
(gesamt ca. 2.000m²)

Hub Maker City
ca. 5% der gesamt BGF
(ca. 600m²)
Flächen sind größtenteils
in den Obergeschossen
zu verorten.

Kulturhub
75% der gesamt BGF
(4.200m²)

Aurazonen
ca. 20% der Aurazone
je Baustein
(gesamt ca. 1.600m²)

Wagenhallenplatz
ca. 75% der Platzfläche
(ca. 6.000m²)

Erdgeschosszonen
ca. 2,5% BGF EG
in Blöcken entlang Loop
(gesamt ca. 100m²)

Steinbeisstraße

Miltnachstraße

Block Prag
ca. 50% der gesamt BGF
(ca. 400m²)

**Neue S-Bahn-Haltstelle
Dienstkogenpark**

Lokschuppen
ca. 30% der gesamt BGF
(ca. 2.500m²)

Lokschuppenplatz
ca. 50% der Platzfläche
(ca. 4.600m²)

Erdgeschosszone
ca. 2,5% BGF EG
entlang Loop, Querungen
und Gleisbogenpark
(gesamt ca. 750m²)

Hubs Rosensteinkwartier
ca. 5% der gesamt BGF je Hub
(ca. 800m² je Nachbarschaft)
Flächen sind größtenteils in den
Obergeschossen zu verorten.

Aurazonen
ca. 20% der Aurazone je
Baustein (gesamt ca. 750m²)

Gleisbogenpark

ca. 10% der gesamten Parkfläche
inkl. Südliches Überwerkbauwerk
und Freilichtbühne (ca. 20.000m²)

Südliches Überwerkbauwerk

ca. 60% der voraussichtlichen Nutzfläche (ca. 1.800m²)

Budapester Platz

Erdgeschosszonen
ca. 2,5% BGF EG
Athener Straße
(gesamt ca. 250m²)

Kulturbau Stein Wolframstraße
ca. 30% der gesamt BGF (ca. 5.400m²)

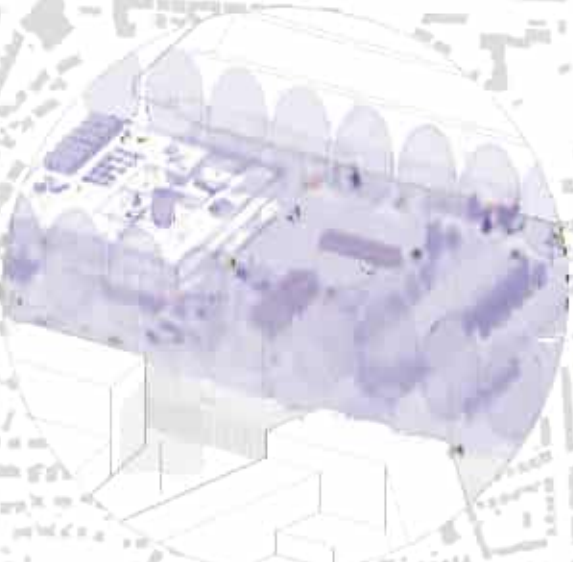
Socketzone
Bedarf Schwimmhalle und AWS (Straßenreinigung)

Socketzone
Bedarf Sporthalle Gymnasium

Socketzone
ca. 15% der BGF Socketzone (ca. 700m² je Nachbarschaft)
Exemplarische Verortung 'Haus der Religionen'

Sonderbaustein A3
ca. 30% der gesamt BGF (ca. 25.300m²)

**Donatzbau
Hauptbahnhof**



Nächtliches Rosenstein

**Gesundes Stadtklima
+ urbane Biodiversität**

Aktive Förderung der Biodiversität

- durch eine geringere Beleuchtung entstehen Ruhezone(n), die dem Artenschutz dienen

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Stadtraum als Bewegungsraum

- übersichtliche, beleuchtete Wegeverbindungen und ein belebter, öffentlicher Raum sollen das subjektive Sicherheitsempfinden erhöhen

Soziale Teilhabe




Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit





- klare und übersichtliche Wegestrukturen für eine gute Orientierung tagsüber und nachts
- beleuchtete Wege, die Angsträume vermeiden





Dichtes Quartier

Akzentuierung Stadtkonturen

- besondere Bausteine und Eingänge werden durch atmosphärisches Licht akzentuiert

-  Sonderbausteine
 - Mögliche Veranstaltungsorte, Orte für Nachtkultur, 24/7 Nutzung
 - Besondere Bausteine hinsichtlich Beleuchtungskonzept
 - Schlüsselorte hinsichtlich sozialer Sicherheit und Durchwegung im Quartier
-  Sonderentwicklungsfäche (Sonderzonen, Hubs, Erdgeschosszonen) siehe Schichtenplan 'Kultur und Sonderentwicklungsfäche Kultur'
-  Kultur (Interimsspace Maker City, Haus der Religionen Europequartier) siehe Schichtenplan 'Kultur und Sonderentwicklungsfäche Kultur'

-  Nachbarschaftsplätze
 - Sorgen im Wohnumfeld für soziale Belebung
 - Beleuchtungskonzept
-  Aktive Erdgeschosszone siehe Schichtenplan 'Kultur und Sonderentwicklungsfäche Kultur'
-  Potenzielle Starcorde für Späts und Tarde-Emma-Läden - Stärkung der aktiven Erdgeschosszone bei Nacht
-  Sport + Bewegungsfäche, Sorgen für Belebung und soziale Kontrolle in den Abendstunden durch Sport

-  Transitorte
 - Sorgen im Umfeld von Mobilströmen für Belebung und soziale Sicherheit
 - Beleuchtungskonzept notwendig
-  Sicherheitskonzept notwendig (Türme)
-  Wichtige Radwegeverbindung, Verbesserung notwendig
-  Verkehrswege



Verbindung
Feuerbach

Nordbahnhof

**Sonderhausen
Nord**

Helbronnstraße

Wagenhallen

Steinbühlstraße

Lokschuppen

Verbindung
Bad Carinseestadt

Miltlachstraße

**Neue S-Bahn-
Haltestelle
Gleisbogenpark**

Block
Frag

Verbindungen
Stuttgart Ost

Wolframstraße

**Sonderhausen
Wolframstraße**

**Südliches
Überwerksbauwerk**

Carinenseer Straße

Abtweier Straße

Sonderhausen A3

FREIRAUM

Freiraumstruktur

Der Gleisbogenpark ist das zentrale Freiraumelement, welches das Gesamtgebiet miteinander verbindet. Er erstreckt sich als großzügige Grünfläche über den ehemaligen Bahndamm und verbindet den Bahnhof mit dem Europaquartier bis zur Anhöhe des Rosensteinparks und den Nordbahnhof mit der Maker City. Durch das Anpassen der Topografie in der Mitte des Gleisbogens werden die Barrieren zwischen neuem und bestehendem Quartier aufgehoben und Verbindungen geschaffen.

Eine weitere wichtige Rolle in der Freiraumstruktur spielt der Loop*. Der Loop bildet die Klammer, die das Rosensteinquartier, das bestehende Nordbahnhofviertel und die Maker City verbindet. Er wird als breiter grüner Bewegungsraum mit vielen wichtigen Funktionen ausgebildet. Freiraumthemen, wie Versickerungsflächen, Spiel- und Sportflächen, Straßenbäume sowie Aufenthaltszonen und Mobilität, werden hier integriert. Im bestehenden Nordbahnhofviertel bedarf es zweier Straßendurchbrüche, um das Rosensteinquartier mit der Maker City räumlich und typologisch über den Loop zusammenzufügen.

Die Nachbarschaftsplätze bilden den Ausgangspunkt der Quartiersentwicklung. Durch einen hohen Anteil unversiegelter Flächen und Bepflanzung beugen sie einer Überhitzung im Quartier vor. Die neue Parkkante, die zukünftig eine Erschließung für Fuß und Rad vom Schlossgarten aus herstellt, verleiht der wichtigen historischen Achse vom Schlossplatz bis zum

Schloss Rosenstein neue Bedeutung und hebt die bisherige Barriere auf. Übersichtliche Wegestrukturen sollen Angsträume verhindern und subjektives Sicherheitsempfinden fördern.

Topografie

Höhenentwicklung im Quartier

Das gesamte Planungsgebiet ist durch die Nutzung als Bahngelände geprägt und topografisch überformt. Grundsätzlich steigt es von Osten nach Westen an, wodurch sich der Abfluss des Oberflächenwassers in Richtung Osten des Planungsgebiets ergibt und damit auch die Lage der Be- und Entwässerungssysteme.

Der ehemalige Gleisdamm wird im nördlichen Teil weitestgehend erhalten. Durch die Topografie und Ausrichtung zur Sonne ergibt sich die Möglichkeit, thermophile Standorte auszubilden und damit einen wesentlichen Beitrag zum Artenschutz zu leisten. Die Funktionsweisen der Brückenbauwerke, insbesondere der Überwerfungsbauwerke, werden in die weiteren Planungen überführt und als Verbindungselemente der Wegestrukturen genutzt.

Des Weiteren werden einzelne Topografierelikte mittig und südlich des Gleisbogenparks erhalten. In der Parkmitte wird die Topografie geschliffen, sodass die Quartiere miteinander verbunden werden.

Im Rosensteinquartier werden zentrale Bereiche der Gleisharfe topografisch weitgehend belassen, wodurch ein barrierear-

mes beziehungsweise -freies Quartier entsteht. Die Ränder des Teilgebiets werden so modelliert, dass barrierearme Übergänge zur Umgebung entstehen. Die Parkkante wird in Richtung Schlossgarten behutsam an die städtebaulichen Bedürfnisse angeglichen. Ehemalige Gleistrassen werden zur wichtigen Radwegeverbindung umgenutzt.

Im Umgang mit der Ressource Boden ist größte Sorgfalt geboten. Bodenverdichtungen und damit Einschränkungen des Bodenlebens sind auszuschließen. Nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit sollen Erdmassenbewegungen und -abfuhr möglichst reduziert und die zu bewegenden Erdmassen im Planungsgebiet direkt wiederverwendet werden.

Artenschutz und Förderung der Biodiversität

Artenschutz bedingt durch Topografie

Der nördliche Teil des Gleisdammes wird weitestgehend im Bestand verbleiben, um die Eingriffe in artenschutzrechtlich relevante Bereiche zu minimieren. Weitere Topografierelikte im Gleisbogenpark werden als Artenschutzflächen und als thermophile Standorte vorgesehen. Wichtig dabei ist, möglichst große zusammenhängende Flächen zu definieren. Mittels eines speziellen Pflegemanagements soll das Potential für Artenschutz optimiert werden.

Artenschutz im Quartier

In den Freiräumen entwickelt sich ein Netz aus Sukzessionsflächen, die als geschützte Wildnisreservate zur Verfügung stehen. Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass ausschließlich autochthones (gebietsheimisches) Saatgut verwendet wird. Bei der nächtlichen Beleuchtung sollte Lichtsmog vermieden werden, indem insektenfreundliches Licht verwendet und die Anzahl der Leuchten auf ein Minimum beschränkt wird.

Artenschutz am Gebäude

Innerhalb des Quartiers sollen möglichst viele Artenschutzmaßnahmen integriert werden. Es wird besonders der Ansatz Animal-Aided-Design* empfohlen, in dem unter anderem poröse Fassaden, Nistkästen und Versteckmöglichkeiten in und am Haus berücksichtigt werden. Sie können damit frühzeitig zu einem Teil der Architektur werden. Entlang der Gebäude wird eine bodengebundene Fassadenbegrünung vorgesehen. Diese dient ebenfalls als Nahrungs- sowie als Versteckmöglichkeit für Insekten und kleinere Lebewesen. Dachbegrünungen sollten mit einer Substratdicke von mindestens 12 cm geplant werden. Genauere Erläuterungen zum Artenschutz auf Dächern sind im Schichtenplan ‚Dachflächen‘ enthalten.

Ausgewiesene Artenschutzflächen

Im Rahmen der baulichen Veränderungen des Hauptbahnhofes, beantragte die Deutsche Bahn, Flächen als Eidechsenhabitate planfestzustellen*. Diese befinden sich im Streifen zwischen dem vorhandenen Nordbahnhofviertel und der neuen Maker City, in Verlängerung der Gedenkstätte Nordbahnhof und teils in der Parkkante entlang des Rosensteinquartiers. Die sonnenexponierte Lage begünstigt den Lebensraum der Eidechsen.

Artenschutz durch Gehölze

Neben den bestehenden Gehölzen werden ökologisch wertvolle Gehölze vorgeschlagen. Diese sollen durch Frucht und Blüte als Futterquelle für Insekten, Vögel und Säugetiere in der Stadt dienen sowie als Schutz- und Versteckmöglichkeit im Winter.

Grün-blaue Infrastruktur

Grünstrukturen

Im gesamten Gebiet wird eine dichte, horizontale, wie auch vertikale Grünvernetzung angestrebt. Die übergeordneten Grünräume, die das Bild von Stuttgart Rosenstein prägen, verbinden bestehende Strukturen miteinander und bringen diese in die neuen Strukturen ein.

In den Höfen der neuen Gebäudestrukturen sowie im Straßenraum und den Quartiersplätzen soll ein hoher Grünanteil ausgebildet werden, der sowohl für eine stete Versickerung und Verdunstung des Regenwassers, als auch für einen hohen ökologischen Mehrwert sorgt. Wilde Vegetation, urbane Landwirtschaft und „essbare Gehölze und Stauden“ im Stadtraum sind ausdrücklich gewünscht. Deshalb werden neben einem programmierten Freiraum eine Vielzahl von Grünflächen als Aneignungsflächen vorgesehen, die verschiedene Nutzungen zulassen. Darüber hinaus sind viele Bäume im Hof- und Straßenraum zu pflanzen, die gemeinsam mit Dach- und Fassadenbegrünung der sommerlichen Überhitzung entgegenwirken und eine Verbesserung der Luftqualität fördern. Hierfür wird auf Tiefgaragen unter den Gebäuden verzichtet.

Grünflächen weisen bis auf die ausgewiesenen Artenschutzflächen meist eine Mehrfachnutzung auf. So können zum Beispiel Versickerungsflächen mit speziellen Futteransätzen versehen werden, gärtnerisch genutzte Flächen als Ort des Spielens und Ruderalflächen* für temporäre Nutzungen vorgesehen werden. Charakteristisch ist auch der hohe Anteil an Fassadenbegrünung, die ausschließlich als bodengebundenes System vorgesehen ist. Hierfür wird an den Gebäuden, im Innenhof sowie im öffentlichen Raum ein mindestens 50 cm breiter Streifen mit ausreichend Volumen im Untergrund geschaffen, in dem die Rankpflanzen ihren Wurzelraum ausbilden können.

Versickerungsfähigkeit der Belagsflächen

Die Belagsflächen des Planungsgebiets werden in unterschiedlichen Graden der Versickerungsfähigkeit ausgeführt. Je geringer der Nutzungsdruck und die Befahrbarkeit des Belags, desto höher ist die Versickerungsfähigkeit. Bei der Wahl der Belagsoberflächen ist darauf zu achten, dass die Abflussbeiwerte maximal oder gleich 0,5 sind. Dadurch soll vermieden werden, dass anfallendes Wasser rasch abgeführt wird.

In den Verkehrsflächen liegende bepflanzte Versickerungsmulden mit einer maximalen Einstauhöhe von 20 cm unter Belagsoberkante nehmen jenes Oberflächenwasser auf, das durch Fugen und Poren im Belag nicht versickern kann. Dies wird durch die Ausführung eines flächig ausgeführten Rigolensystems* auf der zweiten Entwässerungsebene (Straßenplanum) im Oberbau der Verkehrsflächen eingeleitet und flächig verteilt. So kann das Oberflächenwasser insbesondere für die Straßenbäume, Vegetationsflächen und Fassadenbegrünung verfügbar gemacht werden.

Neben der Versickerung haben die offenen Wasserflächen durch stetige Verdunstung einen kühlenden Effekt in der Stadt. Wasseranlagen wie Brunnen sind mit zwischengespeichertem Regenwasser zu speisen und zu betreiben. Der Einsatz von Trinkwasser ist damit nicht notwendig.

Grünstrukturen - Bäume

Bäume eignen sich in der Stadt ideal zur Bindung und Speicherung von CO₂. Darüber hinaus dienen sie der sommerlichen Verschattung und wirken dem Heat Island Effekt entgegen. Ihre Leistung übersteigt die Bindungs- und Speicherkapazität von flächigen Begrünungen bei Weitem. Es wird eine möglichst hohe Anzahl an Neupflanzungen angestrebt. Zudem sollten vorhandene Bäume so gut wie möglich erhalten und geschützt werden.

Verwendung

Neben klimaangepassten Baumarten, die mit den sich verändernden Klimabedingungen zurechtkommen, werden ebenso gebietsheimische Gehölze aus der Liste der potenziellen natürlichen Vegetation vorgeschlagen. Diese unterliegen dem Kriterium der Biodiversität. Um ein langfristiges Wachstum aller Bäume im Quartier zu gewährleisten, ist neben der autarken Wasserversorgung auch auf eine gute Standortqualität zu achten. Dazu zählt ein ausreichend durchwurzelbarer Raum mit mindestens 12 m³ bis 16 m³ und, sofern möglich, eine offene Baumscheibe. Belagsüberdeckte Baumstandorte sind zu vermeiden.

Struktur

Es erfolgt eine Unterscheidung zwischen Platzbäumen, wegebegleitenden Gehölzen und Parkstrukturen. Diese Strukturen sind charakterbildend für das Quartier. Übergeordnete Bestandsstrukturen in die angrenzenden Gebiete sollen gestärkt und ergänzt werden. Es wird keine ausgeglichene Baumbilanz (Baumneupflanzungen entsprechen Baumfällungen), sondern eine positive Baumbilanz angestrebt.

Dachbegrünung für Artenschutz und sozialer Treffpunkt

Extensive Dachbegrünung

Artenreiche Saatgutmischungen und Insektenfutterweiden können mit Photovoltaik auf dem Dach in sonnenexponierten Lagen kombiniert werden. Die Solarmodule werden dabei aufgeständert über der flächigen Begrünung angebracht und dürfen in senkrechter Projektion maximal die Hälfte der begrünten Dachfläche nach Dachaufsichtsplan überdecken. Es wird eine Erdüberdeckung von mindestens 12 cm ohne Dränageschicht gefordert, um auch differenzierte Saatgutmischungen und Erdnester zu ermöglichen, die den Arten abseits des Bodens Schutz bieten.

Intensive Dachbegrünung

Intensive Dachbegrünungen beginnen ab einer Erdüberdeckung von mindestens 30 cm und dienen der urbanen Landwirtschaft sowie der Anlage von gemeinschaftlichen und privaten Dachgärten. Sie sollten teilweise stehende Gewässer oder temporäre Pfützen aufweisen, um Trinkstellen für verschiedene Tierarten anzubieten. Ebenso sollten Totholzstandorte und Flächen mit Steinschüttungen in diversen Körnungen angeboten werden.

Gemeinschaftliche Dachflächen

Die Dachflächen mit Gärten und Gewächshausflächen dienen der sozialen Gemeinschaft und Stärkung der Nachbarschaften. Sie sind als halböffentliche Flächen ausgewiesen und den Bewohner:innen vorbehalten.

Die Dachflächen der Hubs* und der Sonderbausteine* werden in Aktionsflächen und Sondernutzungen geteilt. Die Aktionsflächen unterliegen der öffentlichen Nutzung und werden unterschiedlich bespielt. Hier werden Nutzungen, wie Sportangebote oder auch soziale Treffpunkte, vorgesehen.

Wassermanagement

Das gesamte Gebiet soll so wenig versiegelte Flächen wie nur möglich aufweisen, um zu verhindern, dass Regenwasser in das öffentliche Kanalsystem eingeleitet wird. Um das Wasser so lange wie möglich im Quartier zu halten (Prinzip: 'Schwammstadt')*, muss das System dezentralisiert werden. Verschiedene Zisternen und Rigolensysteme* tragen dazu bei. Das überschüs-

sige Regenwasser wird in Richtung Südosten geführt. Somit kann der vorgesehene Parksee mit Regenwasser gespeist werden, ohne aufwändige Pumpensysteme zu benötigen.

Systemgebundene Retentionsbereiche

Offene Retentionsflächen* mit belebter Oberbodenschicht, sprich Vegetationsflächen (als eingesenkte Beete oder Mulden) sammeln das Wasser und leiten es in die darunterliegende Sickerpackung ein. Auch die Grünstreifen entlang der Gebäude können (für Fassadenbegrünung) genutzt werden, um das Wasser zu sammeln und gegebenenfalls direkt wieder zu verwenden.

Unterirdische / sekundäre Entwässerung

Die sekundäre Entwässerungsebene verteilt das Wasser im Quartier und stellt es den Pflanzen und Bäumen zur Verfügung. Die unterirdischen Rigolensysteme* können als Kies- beziehungsweise Schotterpackungen ausgeführt und unter dem Straßenbau hergestellt werden. Ebenso können offene Kiesflächen sowie versickerungsfähige Beläge die Rigolensysteme speisen.

Zisternen

Das Oberflächenwasser der Dächer sowie anfallendes Wasser der Innenhöfe und Quartiersplätze wird in Zisternen geleitet und gespeichert. Zusätzlich werden die Zisternen mit gereinigtem Grauwasser der Gebäude gespeist, das entweder vorher durch Vegetationsfilter oder mechanische Filteranlagen in den Gebäuden geführt wurde. Das Wasser aus den Zisternen kann wiederum für die Begrünungssysteme verwendet werden. Neben einer zentralen Zisterne im Quartiershub* werden die weiteren Zisternen den Gebäuden direkt zugeordnet und in den privaten und halböffentlichen Freiräumen entsprechend platziert.

Retentionsdächer

Durch speziellen Aufbau (Drosseldach) der Dachbegrünung, kann Wasser gespeichert und wiederverwendet werden. Die Dächer können damit als Retentionsflächen* genutzt werden. Das Wasser, das auf den Dächern anfällt, kann zur Bewirtschaftung der urbanen Landwirtschaft auf dem Dach und den Dachgärten genutzt werden.

Programmierung

Programmierung Parkflächen

Neben den klassischen Nutzungen eines Parks für Sport und Erholung wird der Artenschutz zum integralen Bestandteil des Parks. Die soziale Infrastruktur wird neben Bereichen mit hoher Aufenthaltsqualität für die Parkbesucher:innen mit neuen Angeboten verbessert. Dazu gehören urbane Landwirtschaft,

autonom und temporär genutzte Flächen sowie Bereiche, die kulturelle Nutzungen zulassen. Hierzu zählen unter anderem Atellerräume, Ausstellungen und Werkstätten im Freien sowie Veranstaltungsbereiche für Theater und Konzerte.

Während die urbaneren Bereiche des Quartiers, wie die Gleisbogenmitte und die Quartiersplätze, zu hybriden Orten mit Mobilitätspunkten werden, sind die eher weniger frequentierten Bereiche und gleichzeitig sonnenexponierten Flächen als Artenschutzflächen vorgesehen. Dazwischen werden die bereits bestehenden Strukturen, die sich in die Planung integrieren, zu Ankerpunkten für Kunst, Kultur und Identität. Flächen, die sich in Nähe der Schulbausteine befinden, sind überwiegend als Sport- und Spielflächen sowie Aktivitäts- und Aneignungsflächen vorgesehen.

Spiel, Sport und Bewegung*

Aufgrund der hohen Dichte des Quartiers bedarf es eines hohen Anteils an Spiel-, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten. Durch die Entwicklung zur nahezu autofreien Stadt, werden die Straßenräume wieder zum Bewegungsraum für Kinder und Jugendliche. Informelle Spiel- und Sportangebote für alle Generationen sollen integriert werden. Auch Innenhöfe und Dachflächen (jedoch nicht Kinderspielplätze gemäß LBO) können als solche genutzt werden. Im öffentlichen Raum können Kinder somit im gesamten Quartier Spielangebote nutzen.

Neben den informellen Angeboten gibt es ausgewiesene Flächen, die den Bedarf des Quartiers und darüber hinaus decken und das geforderte Angebot an Spiel-, Sport- und Bewegungsflächen sowie Schulaußenflächen ermöglichen. Auch hier kann eine Mehrfachnutzung stattfinden. Beispielsweise können Sportanlagen sowohl für den Freizeitsport und für Vereine als auch für den Schulsport genutzt werden. Durch die vielschichtige Nutzung wird eine hohe Interaktion im Quartier gefördert.

Strahlkraft der Bestandsstrukturen

Das neu entstehende Stuttgart Rosenstein ist geprägt durch seine baulichen Bestandsstrukturen. Insbesondere durch den eigenständigen Charakter, den die Bauten in das neue Gebiet ausstrahlen, und die Ankerpunkte für Kunst, Kultur und Partizipation, die sie ausbilden. Die neu entstehenden Quartiere profitieren hiervon. Relikte der Bahnbauwerke fungieren als Zeugen ihrer Zeit und tragen ganz wesentlich zur Identität der Orte bei. In den Parkstrukturen wie auch in den Quartieren selbst können Aktionsflächen, langfristige Partizipationsprozesse sowie temporäre Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- Gleisbogen erhalten und zu einem zentralen Freiraumelement transformieren
- Loop* als Freiraum-Klammer ausbilden
- bestehende Freiraum- und Sichtbezüge aufnehmen

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- Topografie in der Mitte des Gleisbogens modifizieren
- klare und übersichtliche Wegestrukturen für eine gute Orientierung

Akteurs- + prozessorientierte Planung

Kleinteilige, prozessorientierte Entwicklung

- Quartiersplätze und Nachbarschaftsplätze als Ausgangspunkt der weiteren Quartiersentwicklung ausbilden

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Beachtung klimatologischer Aspekte

- Gleisbogen zu übergeordneter Grünstruktur transformieren
- hohen Grünanteil und unversiegelte Flächen sichern, um die Stadt vor Überhitzung zu schützen

Aktive Förderung der Biodiversität

- Artenschutzflächen berücksichtigen und entwickeln

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Kurze Wege im Quartier

- wichtige Fuß- und Radwegeverbindungen stärken





Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Stiebelstraße

Loksuppen

Mitbachstraße

Bleck Prag

Wolframstraße

Südlisches Überwerfungsbauwerk

Sonderbaustein Wolframstraße

Cannstatter Straße

Sonderbaustein A3

Albrechtstraße

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- ehemaligen Gleisdamm weitestgehend erhalten
- Brückenbauwerke als Verbindungselemente der Wegestrukturen erhalten
- Topografie in der Parkmitte anpassen
- ehemalige Gleistrassen zu wichtigen Radwegeverbindungen umnutzen

Soziale Teilhabe

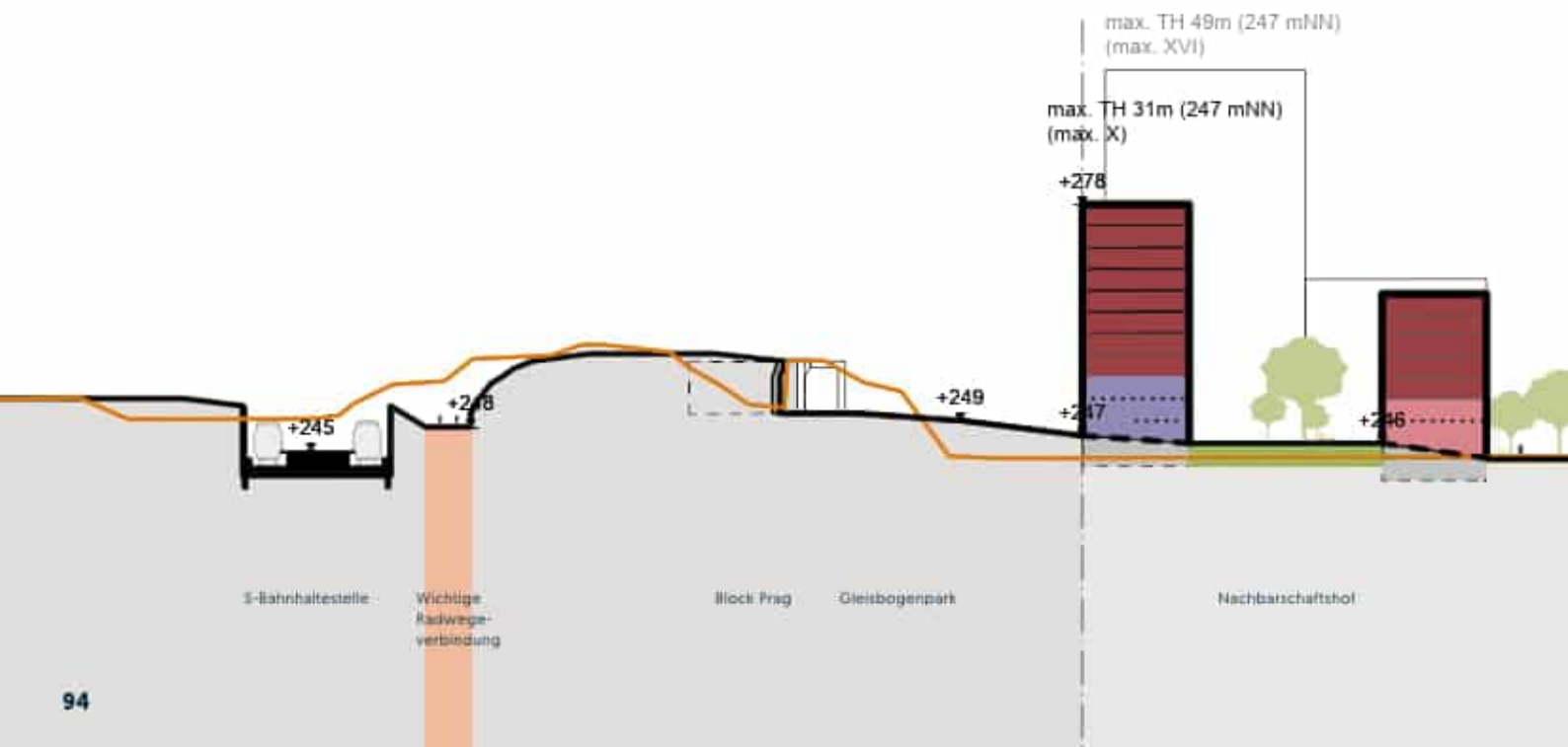
Gleichberechtigter Zugang und Barrierefreiheit

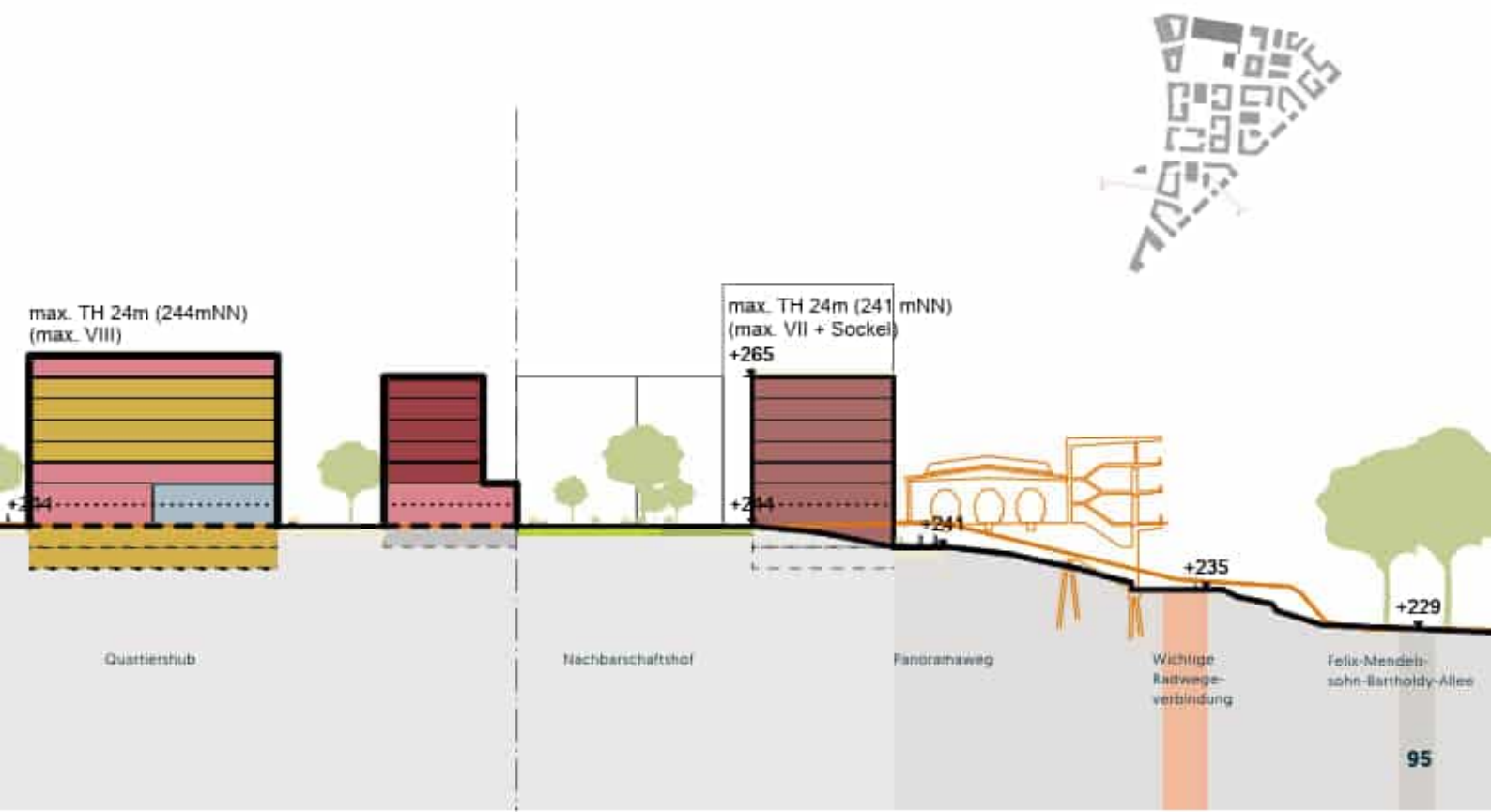
- Ränder des Rosensteinquartiers modellieren, um sanfte Übergänge in die Umgebung zu ermöglichen

Zirkuläres Wirtschaften

Ressourcenschonender Umgang mit Materialien (Bodenmassen)

- Topografie weitestgehend erhalten, um Bodenbewegung und -transport zu reduzieren

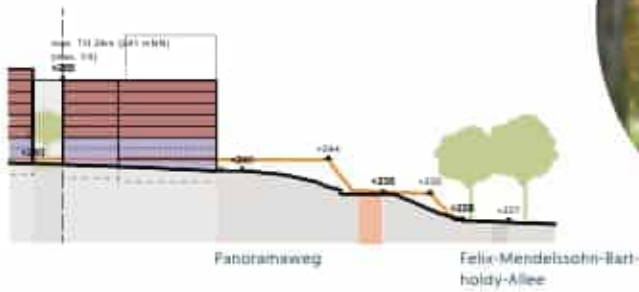
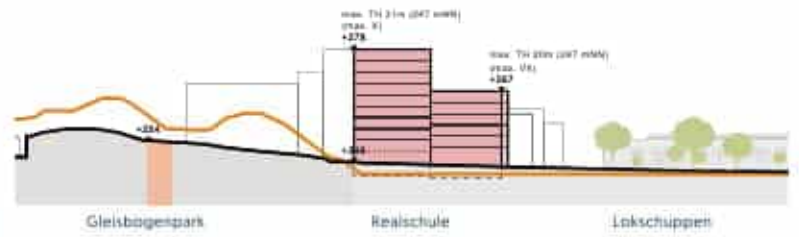




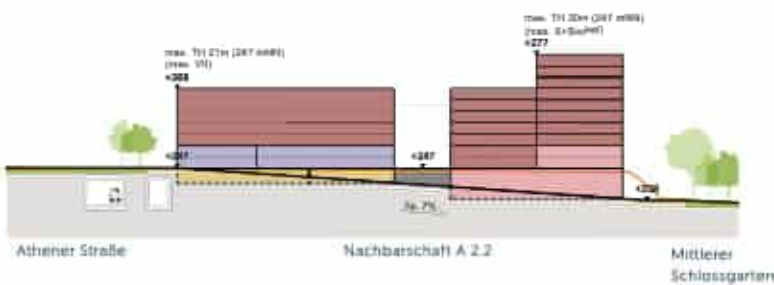
Topografie



37 | Denkmalgeschützte Ermann-Brücken
Quelle LHS Stadtmessungsamt GEOLINE



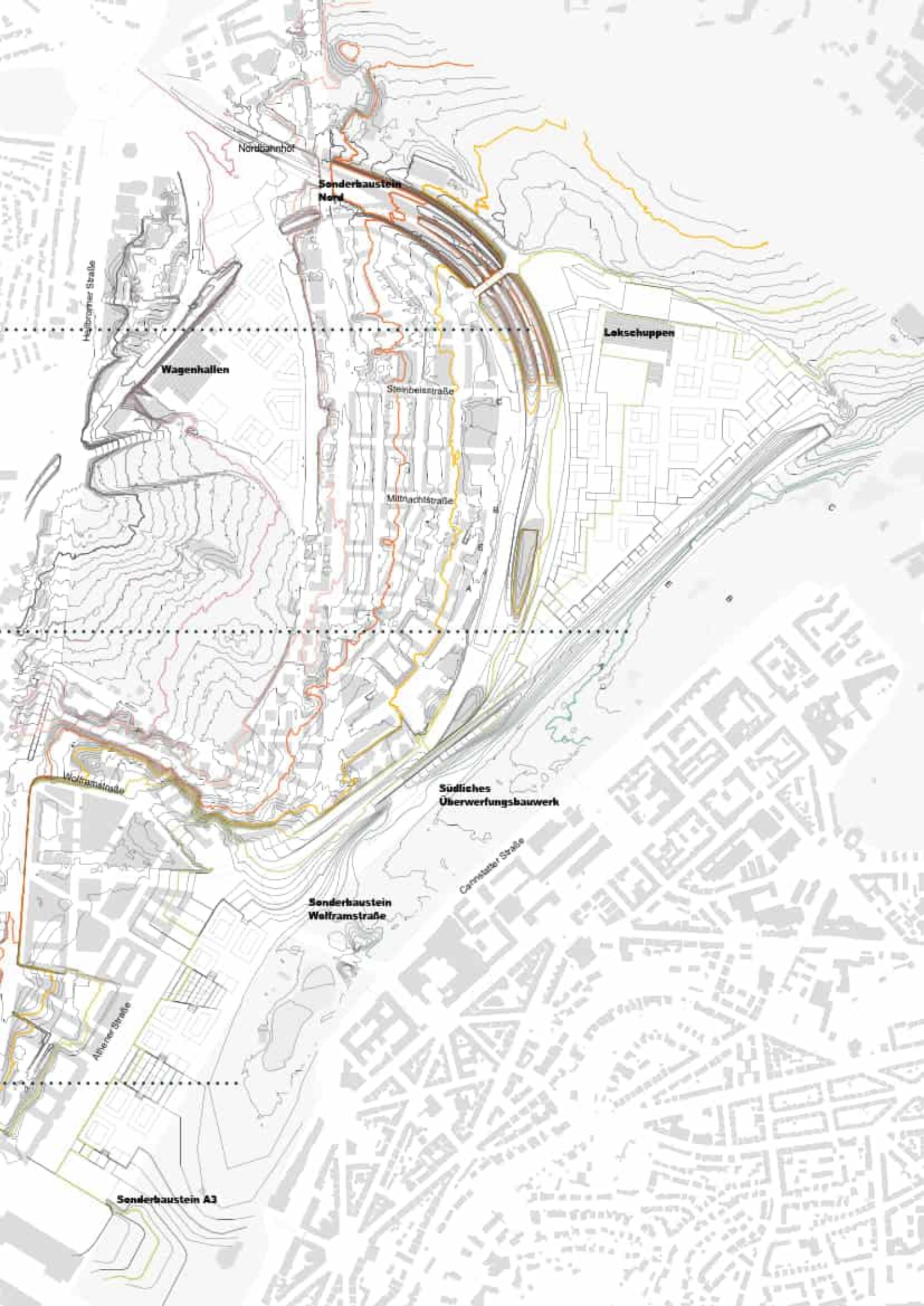
38 | Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Allee



39 | Parkkante Mittlerer Schlossgarten
Quelle LHS Stadtmessungsamt GEOLINE

Höhenlinien in 5 m-Schritten

- + 280 m ü.NN
- + 275 m ü.NN
- + 270 m ü.NN
- + 265 m ü.NN
- + 260 m ü.NN
- + 255 m ü.NN
- + 250 m ü.NN
- + 245 m ü.NN
- + 240 m ü.NN
- + 235 m ü.NN
- + 230 m ü.NN
- Erhalt wichtiger Bestandstopografie



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Lokschuppen

Wagenhallen

Steinbeisstraße

Mühnackstraße

Südliches Überwerfungsbauwerk

Cannstatter Straße

Sonderbaustein Wolframstraße

Sonderbaustein A3

Hilbomner Straße

Wolframstraße

Alteimer Straße

Artenschutz und Förderung der Biodiversität

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Aktive Förderung der Biodiversität

- thermophile Standorte ausbilden, Schwerpunkt im Gleisbogenpark
- möglichst große zusammenhängende Artenschutzflächen definieren
- planfestgestellte* Endverbringungsflächen* als ausgewiesene Eidechsenhabitate vorbehalten
- Artenschutz in den Nachbarschaften (Animal-Aided-Design*) integrieren
- bodengebundene Fassadenbegrünungen als Nahrungs- und auch als Versteckmöglichkeit für Insekten und kleinere Lebewesen sichern
- Dachflächen mit einer Substratdicke von mindestens 12 cm (genauere Erläuterungen zum Artenschutz auf Dächern im Schichtenplan „Dachflächen“) sichern
- Sukzessionsflächen herstellen, die als geschützte Wildnisreservate zur Verfügung stehen
- ausschließlich autochthones (gebietsheimisches) Saatgut verwenden
- Lichtsmog bei nächtlicher Beleuchtung vermeiden sowie Anzahl der Leuchten auf ein Minimum reduzieren, um Ruhezone zu schaffen
- bestehende Gehölze schützen und durch ökologisch wertvolle Gehölze ergänzen

Artenschutz und aktive Förderung Biodiversität

- | | | | |
|---|--------------------------------|---|---|
|  | DB PFA 1.1 |  | Grünanlagen nach den Prinzipien AAD |
|  | PFA Rückbau Logistikgleise |  | Schul- und Bildungsbausteine: Artenschutz Bildungsauftrag nach den Prinzipien AAD |
|  | Parkerweiterung aus DB PFA 1.1 |  | Parkeinrichtungsfäche, Innenhöfe, in und an Fassade + auf Dächern |
|  | Flächensicherung, LHS |  | Überwerfungsbauwerk: Maßnahmen für Fledermäuse, Mauersegler und Schwalben |
|  | Juchtenkäferverdachtsbäume |  | Loop nach den Prinzipien von AAD |

Grüne Infrastruktur

**Gesundes Stadtklima
+ urbane Biodiversität**

Prinzip Schwammstadt

- einen hohen Grünanteil in den Höfen, im Straßenraum und den Quartiersplätzen ausbilden
- Bäume im Hof- und Straßenraum pflanzen
- auf Tiefgaragen unter den Gebäuden verzichten
- bodengebundene Fassadenbegrünung durch breite Streifen von mindestens 50 cm mit ausreichend Volumen im Untergrund zur Wurzelbildung der Rankpflanzen an Gebäuden, im Innerhof sowie im öffentlichen Raum

Soziale Teilhabe

Vielfältige, nutzungs offene Erlebnis- und Begegnungsräume

- Grünflächen als Aneignungsflächen planen, die verschiedene Nutzungen zulassen

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- übergeordnete Grünräume zur Verbindung und Vernetzung entwickeln

Differenzierte Freiräume

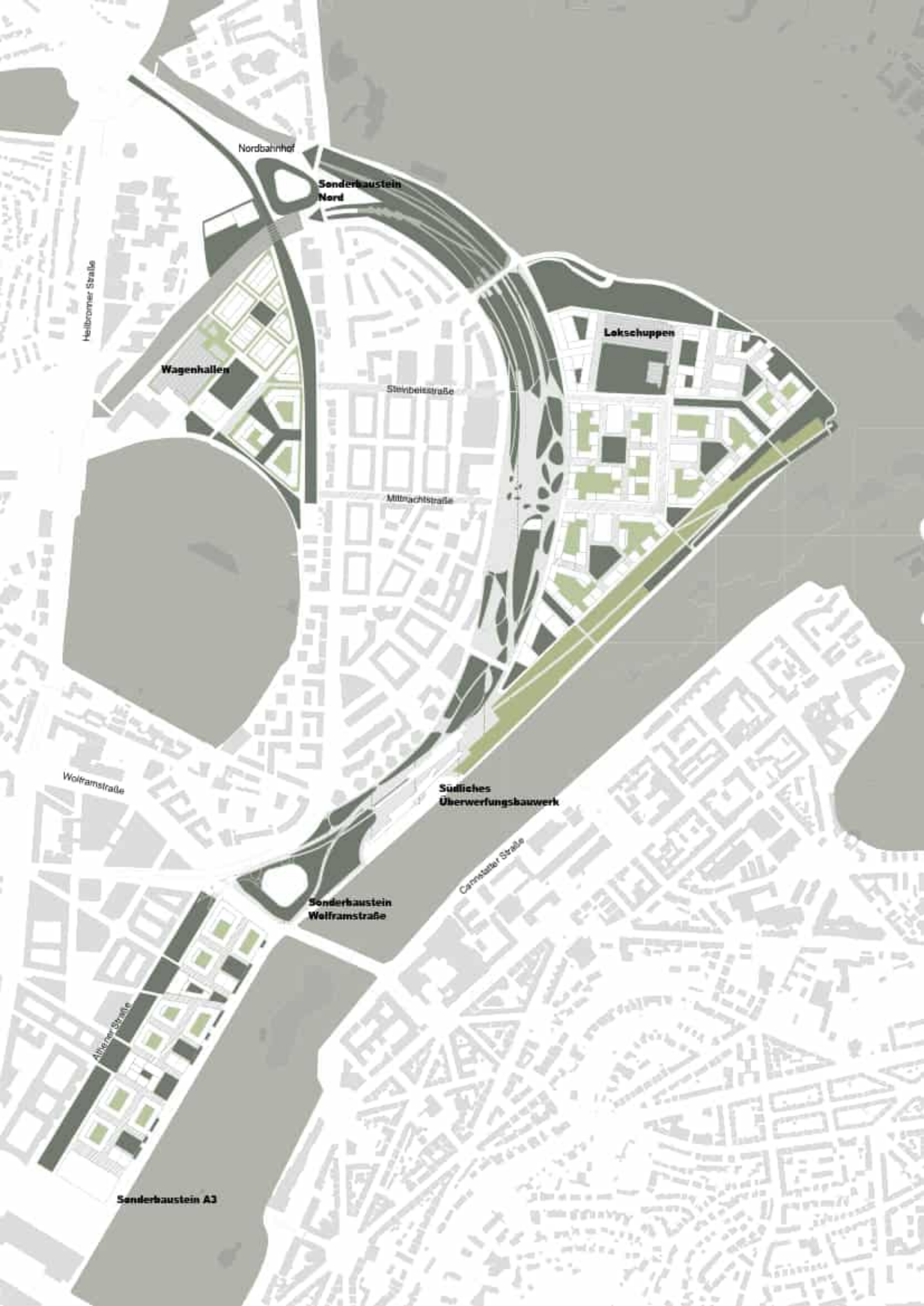
Mehrfachnutzung von Räumen (grün-blaue, graue Infrastruktur)

- Grünflächen als Ort des Spielens und Ruderalflächen* für temporäre Nutzungen belegen. Ausgenommen sind Artenschutzflächen, Versickerungsflächen mit speziellen Futteransaaten sowie gärtnerisch genutzte Flächen



Nachbarschaftsplatz beispielhaft

- Öffentliche Grünflächen im Quartier
- Wichtige öffentliche gebietsangrenzende Grünstrukturen
- Private / halböffentliche Grünflächen
- öffentliche Erschließungsflächen mit hohem Grünanteil
- DB PFA 1.1 eingeschränkt der öffentlichen Nutzung zugänglich



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Steinbekestraße

Lokschuppen

Mühlbachstraße

Wolframstraße

Südliches Überwerfungsbauwerk

Cannstatter Straße

Sonderbaustein Wolframstraße

Alteisenstraße

Sonderbaustein A3

**Gesundes Stadtklima
+ urbane Biodiversität**

Prinzip Schwammstadt*

- Belagsflächen in unterschiedlichen Graden der Versickerungsfähigkeit ausführen, um anfallendes Wasser rasch abzuführen (Abflussbeiwerte sollten bei maximal oder gleich 0,5 sein)
- bepflanzte Versickerungsmulden mit einer maximalen Einstauhöhe von 20 cm unter Belagsoberkante zur Versickerung von Oberflächenwasser, das durch Fugen und Poren im Belag nicht versickern kann
- flächig ausgeführtes Rigoliensystem* auf der zweiten Entwässerungsebene (Straßenplanium) zur Einleitung und Verteilung von Oberflächenwasser

Zirkuläres Wirtschaften


**Ressourcenschonender Umgang mit Materialien
(Wasser, Biomasse als Ressource)**


- Wasseranlagen, wie Brunnen, mit Zwischengespeichertem Regenwasser speisen
- Einsatz von Trinkwasser nicht notwendig
- Oberflächenwasser zur Bewässerung von Vegetationsflächen und Fassadenbegrünung nutzen


**Differenzierte
Freiräume**


**Mehrfachnutzung von Räumen
(grün-blaue, graue Infrastruktur)**

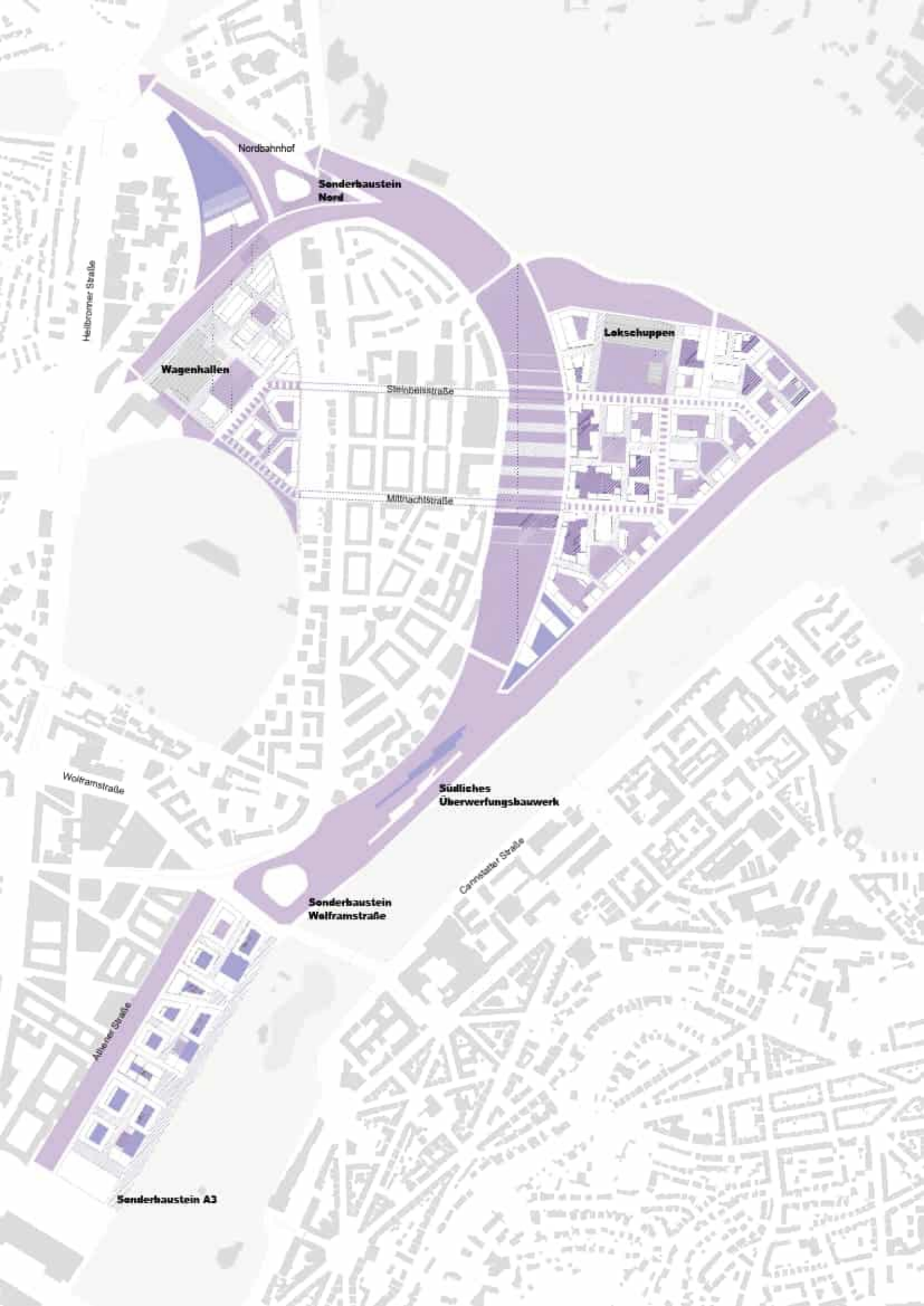
- blaue und grüne Infrastruktur im Stadtraum kombinieren

 'Gebaute Flächen' | Flächen mit mittel bis stark versickerungsfähigen Belägen und teilweiser Begrünung

 'Retentionsdächer' | unterbaute Flächen Wasserspeicherung in Retentionsboxen

 Wegeraum mit mittel bis stark versickerungsfähigen Belägen und teilweiser Begrünung

 Wegeraum im Bestandsquartier mit niedrig bis kaum versickerungsfähigen Belägen und teilweiser Begrünung



Nordbahnhof

Sonderbaustein
Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Strohballstraße

Loksuppen

Mitbachstraße

Wolframstraße

Südliches
Überwerfungsbauwerk

Sonderbaustein
Wolframstraße

Cannstatter Straße

Alteiner Straße

Sonderbaustein A3

Dichtes Quartier


Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- weitestgehender Schutz und Erhalt vorhandener, raumprägender Gehölze
- übergeordnete Bestandsstrukturen stärken und ergänzen


Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität


Aktive Förderung der Biodiversität

- möglichst viele Gehölze pflanzen
- klimaangepasste Baumarten pflanzen, die mit den sich verändernden Klimabedingungen zurechtkommen
- gebietsheimische Gehölze aus Liste der potenziellen natürlichen Vegetation pflanzen, die dem Kriterium der Biodiversität unterliegen
- zwischen Platzbäumen, wegebegleitenden Gehölzen und Parkstrukturen unterscheiden
- autarke Wasserversorgung sichern, um langfristiges Wachstum aller Bäume im Quartier zu gewährleisten
- gute Standortqualitäten sichern, beispielsweise ausreichend durchwurzelbarer Raum mit mindestens 12 m³ bis 16 m³ und, sofern möglich, eine offene Baumscheibe
- belagsüberdeckte Baumstandorte vermeiden

 Strukturbildende Gehölze im Quartier (klimaresilient)

 Strukturbildende Gehölze im Quartier (mit ökologischem Mehrwert)

 Strukturgebender Baumbestand / wichtige Verbindungen bestehendes und neues Quartier

 Flächige Strukturen mit Parkbäumen und altem Baumbestand



Nordbahnhof

Sonderbaustein
Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Lokschuppen

Stadthausstraße

Mühlstraße

Südliches
Überwerk

Wolframstraße

Sonderbaustein
Wolframstraße

Cannstatter Straße

Alte Straße

Sonderbaustein A3

Grünstruktur - Dachflächen

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Aktive Förderung von Biodiversität

- grüne Dachflächen sichern
- Erdüberdeckung von mindestens 12 cm ohne Dränageschicht bei extensiver Dachbegrünung* berücksichtigen
- Erdüberdeckung von mindestens 30 cm bei intensiver Dachbegrünung* berücksichtigen

Zirkuläres Wirtschaften

Essbare Stadt und urbane Landwirtschaft

- Dachflächen mit Gärten und Gewächshausflächen versehen

Lokale Versorgungskonzepte und Plusenergiequartiere*

- siehe gesondertes Energiekonzept

Soziale Teilhabe



Vielfältige, nutzungsoffene Erlebnis- und Begegnungsräume

- halböffentliche Dachflächen für Bewohner:innen sowie öffentliche Aktionsflächen auf Sonderbausteinen* vorbehalten

Differenzierte Freiräume

Mehrfachnutzung von Räumen

- vielfältig nutzbare Dachlandschaften sichern
- artenreiche Saatgutmischungen und Insektenfutterweiden mit Photovoltaik kombinieren

-  Extensive Dachbegrünung (max. 50% PV)
-  Intensive Dachbegrünung und urbane Landwirtschaft, teilw. mit Gewächshäusern

-  Dachgarten und Terrassenflächen (+ Förderung Biodiversität)
-  Aktionsfläche / Sondernutzung
-  Dachterrassen Schulen



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Steinbeisstraße

Lokschuppen

Milbnachtstraße

Wolftramstraße

Südliches Überwerfungsbauwerk

Cannstaber Straße

Sonderbaustein Wolftramstraße

Alteimer Straße

Sonderbaustein A3

Blaue Infrastruktur

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Prinzip Schwammstadt*

- Wassermanagement dezentralisieren
- systemgebundene Retentionsbereiche* erstellen
- unterirdische, sekundäre Entwässerung vorsehen
- Retentionsdächer zur Speicherung und Wiederverwendung von Wasser durch speziellen Aufbau (Drosseldach) der Dachbegrünung entwickeln

Zirkuläres Wirtschaften

Ressourcenschonender Umgang mit Materialien (Wasser, Biomasse als Ressource)

- Gesammeltes Oberflächenwasser in Zisternen einleiten und speichern
- Zisternen mit gereinigtem Grauwasser speisen
- Wasser aus Zisternen für Begrünungssysteme nutzen
- zentrale Zisterne im Quartiershub* sowie weitere Zisternen direkt an den Gebäuden und in privaten sowie halböffentlichen Freiräumen

Soziale Teilhabe

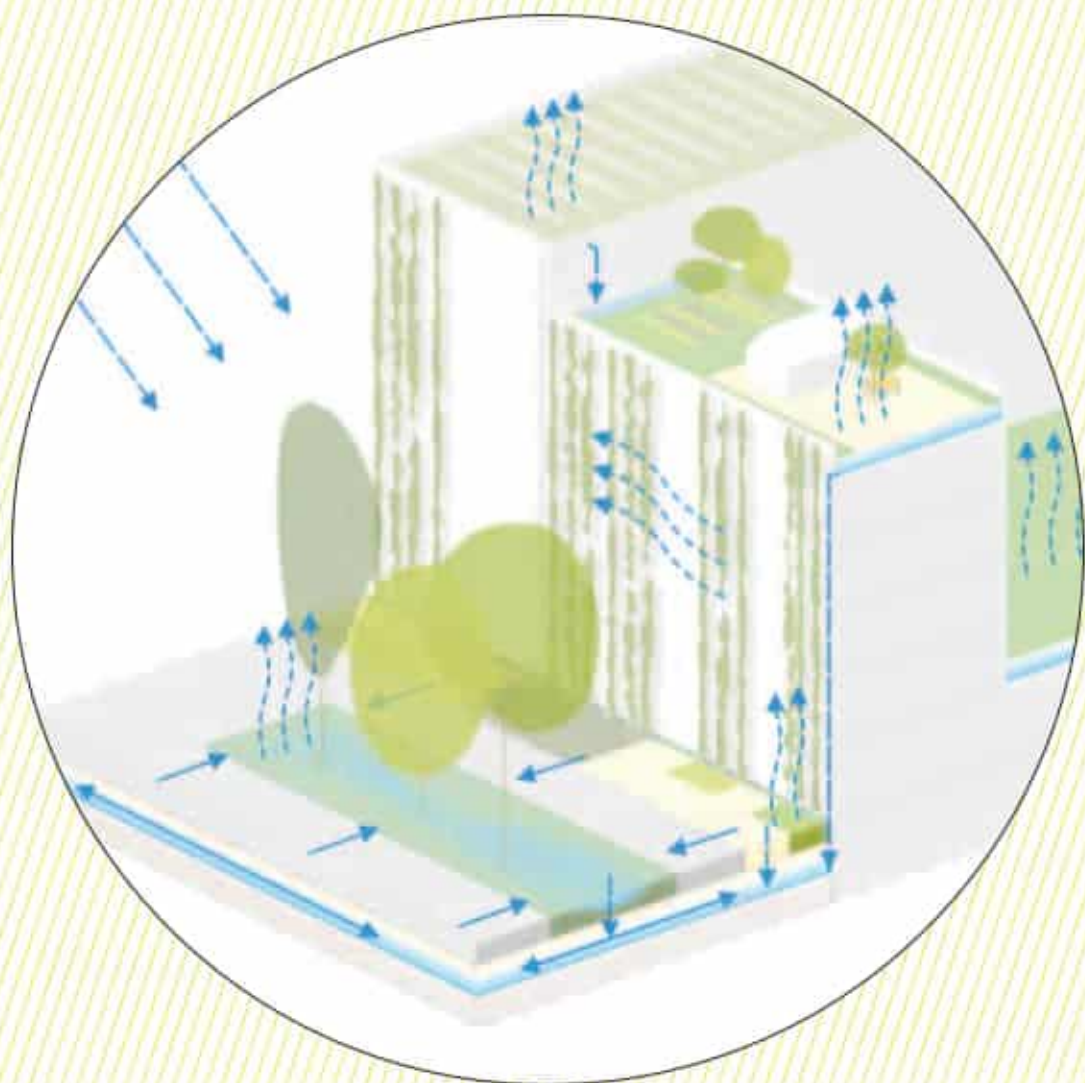
Sicherung der Daseinsvorsorge

- die klimaangepasste Stadt fördert ein angenehmes Klima in den öffentlichen Räumen
- Zugang zu Wasser für alle im öffentlichen Raum

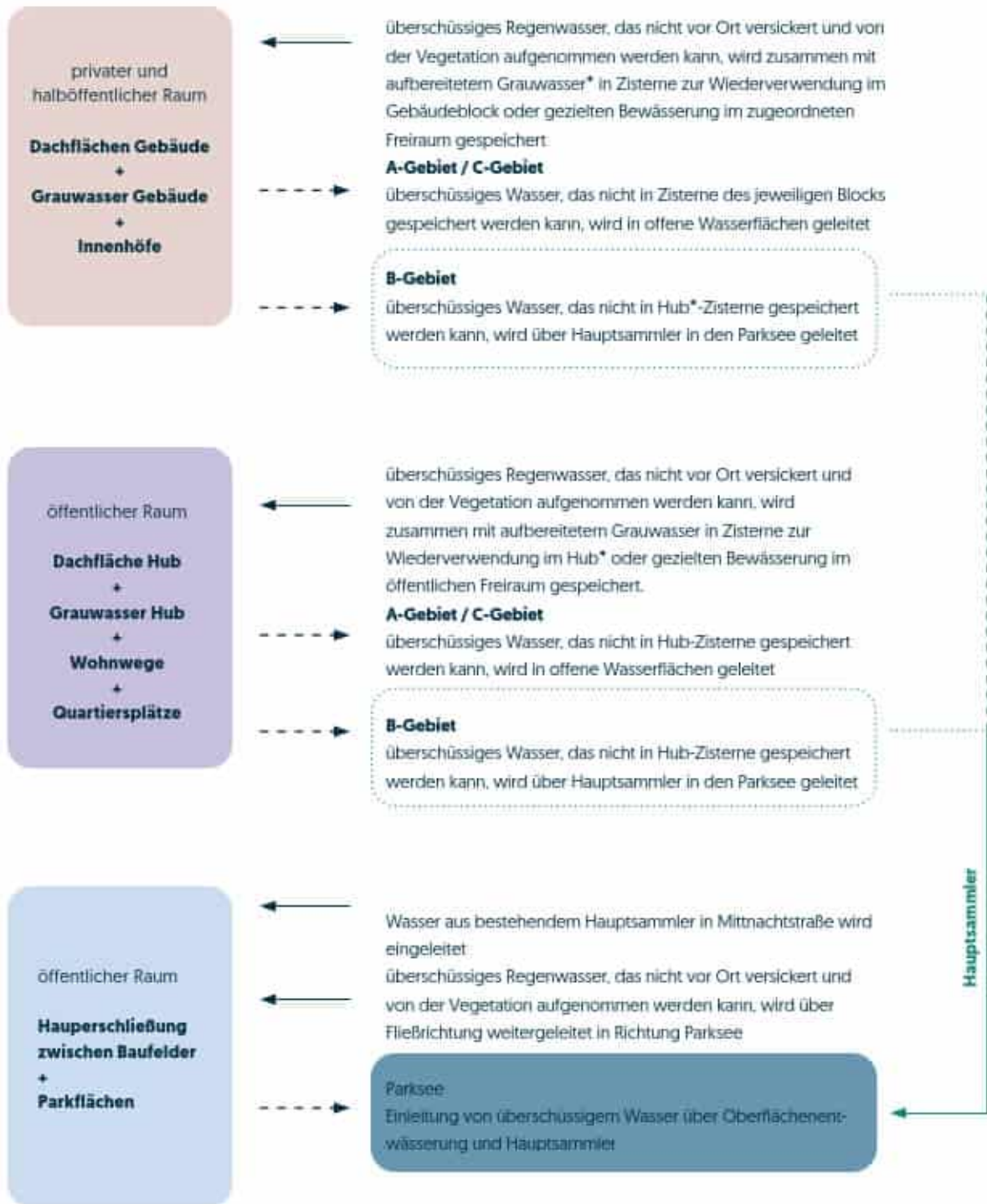
Differenzierte Freiräume

Mehrfachnutzung von Räumen (grün-blaue, graue Infrastruktur)

- Dachbegrünungen und Grünstreifen als Retentionsflächen* nutzen



Blaue Infrastruktur



↳ Versickerung, Verdunstung, Aufbereitung und Wiederverwendung im öffentlichen Raum (Dachflächen, Grauwasser, Innenhöfe)

↳ Versickerung, Verdunstung, Aufbereitung und Wiederverwendung im öffentlichen Raum der jeweiligen Nachbarschaft (Dachflächen, HUB, Grauwasser, Nachbarschaftsflächen)

↳ Versickerung, Weiterleitung und Wiederverwendung im öffentlichen Raum (Gleisbögen, Parkstraße, Altmeyer Str.)

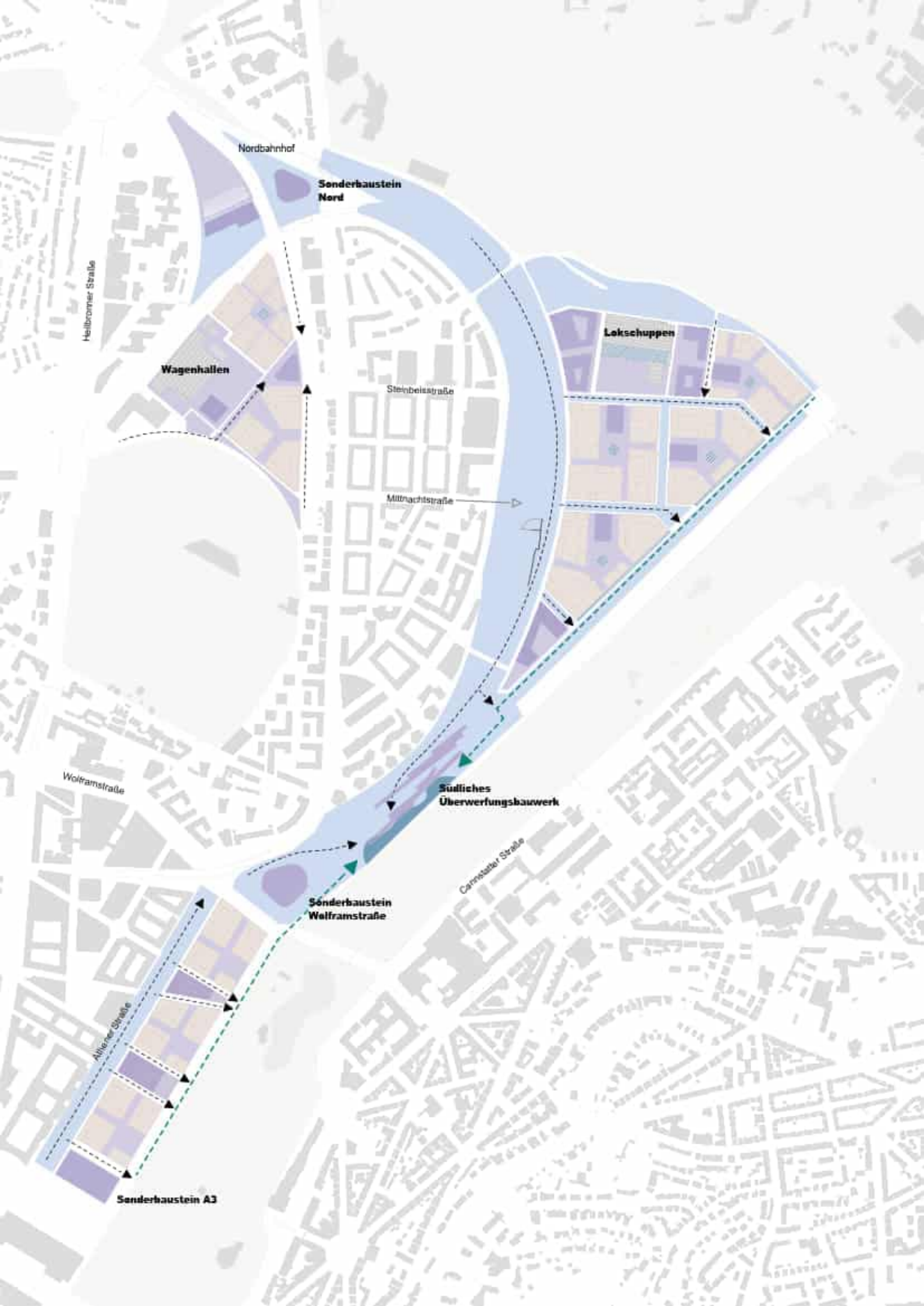
↳ Wasserflächen im öffentlichen Raum (Innenhöfe und Quartiersplätze)

↳ Parksee

---> Einleitung überschüssigen Regenwasser (abfließt durch Topografie)

---> Einleitung unter Parküberweg und entlang Karte Europaquartier zur Wasserreinigung des Parksees

---> Hauptsammler aus angrenzendem Bestandsgelände (Mitnachtsstraße)



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Steinbelstraße

Lokschuppen

Miltlachstraße

Wolframstraße

Südliches Überwerfungsbauwerk

Sonderbaustein Wolframstraße

Cannstatter Straße

Alliierter Square

Sonderbaustein A3

Programmierung

Differenzierte Freiräume

Mehrfachnutzung von Räumen

- hybride Orte mit multicodeierten Nutzungen
- grün-blaue Infrastrukturen im Stadtraum kombinieren

Leerräume* und Experimentierfelder

- nutzungsoffene Flächen im Stadtraum sichern

Soziale Teilhabe

Vielfältige, nutzungsoffene Begegnungs- und Erlebnisräume

- hybride Orte mit Mobilitätspunkten
- Flächen für Aktivität und Aneignung

Zirkuläres Wirtschaften

Essbare Stadt und urbane Landwirtschaft

- Sicherung von Flächen für urbane Landwirtschaft

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Aktive Förderung der Biodiversität

- Artenschutz in den Gleisbogenpark und in die Parkkante integrieren

- Hybride Orte (multicodeierte Nutzungen, soziale Treffpunkte)
- Aktivität + Aneignung (über Stadtgesellschaft, Sport- und Schulaußenflächen)
- Kultur und Identität (Sondernutzungen und kulturprägende Bestandsnutzungen)

- Artenschutzflächen (sonnenexponierte + topografisch geprägte Grünflächen)
- Genutzter Grünraum (Ruderalgärten, Parkfläche)
- Versickerung, Weiterleitung + Wiederverwendung von anfallendem Wasser im öffentlichen Raum in Parkflächen (Gleisbogen, Parkkante, Athener Str.)



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Steinbohlstraße

Lokschuppen

Milbrachstraße

Wolfraustraße

Südliches Überwerfungsbauwerk

Cannstaber Straße

Sonderbaustein Wolfraustraße

Alte Straße

Sonderbaustein A3

Spiel, Sport und Bewegung*

Anforderungen Charakteristika der Flächen

Die Flächen müssen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen sowie Erwachsenen in entsprechenden Beteiligungsformaten gemeinsam entwickelt werden.

Multicodierte Flächen inklusive LBO-Flächen, Flächen für den Kita-Außenbereich, Aneignung
Multicodierte Flächen zeichnen sich durch das Angebot von unterschiedlichen Spiel- und Bewegungsarten sowie Aktionen, die das positive Stadterleben fördern, aus. So sind in diesen Räumen innovative LBO-Spielflächen nach § 9, Kita-Außenflächen sowie Flächen zur eigenständigen Aneignung durch die Bewohnenden integriert und schaffen somit einen Anreiz zum selbstständigen Spielen und Bewegen.

Multicodierte Flächen Nutzung "Bespielbare Stadt"
In einer „bespielbaren Stadt“ regt der öffentliche Raum insbesondere Kinder und Jugendliche zum gefahrlosen kreativen Spielen und zur Bewegung sowie Verweilen an. Die Gestaltung lädt zur selbstständigen Aneignung ein und ermöglicht so vielfältige Formen der Begegnung und Bewegung, Gestaltung sowie Weiterentwicklung. Wichtig ist hierbei die Schaffung von Mehrdimensionalität so sind bspw. Wartebereiche gleichzeitig Bewegungs- und Kommunikationsorte, die nutzungs offen gestaltet sind und somit zum Bewegen einladen.

Urbane Bewegungsräume
Urbane Bewegungsräume sind bewegungsfreundlich gestaltete Stadträume, die einen Anreiz für eine regelmäßige Bewegung schaffen und somit einen niederschweligen Einstieg und Zugang zu Sportangeboten ermöglichen. Die Räume erfahren einen hohen Aufforderungscharakter für Sport und Bewegung durch die Möblierung, Ausstattung und oder Gestaltung. Die Möblierung greift dabei aktuelle Trendsportarten auf. Neben der Aufforderung für Sport und Bewegung wird das soziale Miteinander gestärkt sowie die Lebensqualität im Stadtquartier verbessert.

Multicodierte Platzflächen ca. 50% anrechenbar als Bewegungsfläche
Viele Menschen nutzen urbane Frei- und Grünflächen als Bewegungs-, Erholungs- sowie Kommunikationsraum. Der Gleisbogenpark ist zukünftig ein Bindeglied zwischen dem Bestandsgebiet und dem zukünftigen Quartier und ist daher ein Erholungs- und Kommunikationsraum für alle Bewohnenden. Neben dem Thema Erholung soll es ebenso niederschwellige, inklusive Angebote zum Spielen und zur Bewegung geben, die sich an unterschiedliche Altersgruppen richten und miteinander thematisch verzahnt sind.

Öffentliche Spielflächen für Kinder und Jugendliche (ca. 70%), altersübergreifende Spielflächen (ca. 20%), Platzfläche (ca. 10%)
Öffentliche Spiel- und Bewegungsflächen zeichnen sich durch innovative sowie inklusive Spielgeräte aus. Das Angebot richtet sich einerseits an bestimmte Altersgruppen und andererseits zeichnet es sich durch altersübergreifende Angebote aus. Neben unterschiedlichen Spielgerätekombinationen mit Herausforderungen und Kommunikationsanreizen sowie dem Aufgreifen des Themas Wasser spielt ebenso die Beschattung sowie die Klimaresilienz eine ausschlaggebende Rolle.




Vernetzungswege mit Codierung für Bewegungsfläche (30% nach Abzug der Grün- und Erschließungsflächen) insbesondere Loop + Panoramaweg

Die Vernetzungswege stellen eine wechselseitige Beziehung zwischen den jetzigen Bewohnenden und der zukünftigen Bewohnerschaft (siehe Loop) sowie innerhalb der neuen Bewohnerschaft (Panoramaweg) dar. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Vernetzungswege altersübergreifend, innovativ und bewegungsanreizend gestaltet sind, nach dem Motto "Der Weg ist das Ziel".

Ein bewegungsfreundlich gestalteter Stadtraum ist ein multifunktionaler Stadtraum: Er regt Menschen an, zu Fuß zu gehen, mit dem Rad zu fahren, sich gerne im öffentlichen Stadtraum zu bewegen und Sport zu treiben. Dabei geht es neben zusammenhängenden und durchgängigen Wegenetzen sowie hochwertigem und individuell gestaltetem Stadtmobiliar vor allem um die Gestaltung von Freiräumen, die ein Erleben und Raum für Begegnung ermöglichen. Durch eine entsprechende Gestaltung werden Anreize zur Verhaltensänderung geschaffen und die Nutzer*innen zum spielerischen Bewegen und Sporttreiben aufgefordert.

14+ Schwerpunkt Jugendliche

Die Flächen für Jugendlichen und junge Menschen zeichnen sich durch niederschwellige und vor allem konsumfreie Bewegungs- und Aufenthaltsflächen aus. Hierbei soll es einerseits Rückzugsräume geben, in denen junge Menschen für sich sein können. Andererseits auch Flächen, welche „sehen und gesehen werden“ ermöglichen sowie unterschiedliche Sitzgelegenheiten. Wichtig ist hierbei eine Überdachung, sodass die Aufenthaltsflächen unabhängig von der Wetterlage genutzt werden können sowie eine gute Beleuchtung, Sanitäranlagen und Mülleimer.

-  Gymnasium / Gemeinschaftsschule
-  Grundschule
-  Sporthalle / Schwimmhalle
-  Genormte Sportflächen + Pausenhofflächen
-  Flächen bereits für andere Nutzungen vorgehalten
-  Multicodierte Flächen zur Förderung des Miteinanders



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Wagenstraße

Sonderbaustein A3

Linsenstraße

Sonderbaustein A3

Sonderbaustein A3

Südliches Sonderbaustein A3

Sonderbaustein Straße

Partizipation und Kunst

Vielfältige Nutzungsmischung

Sonderentwicklungsfläche Kultur*

- Bestandsbauten mit davor gelagerten öffentlichen Räumen als Ankerpunkte für Kunst, Kultur und Partizipation erhalten und aktivieren

Differenzierte Freiräume

Leerräume* und Experimentierfelder

- öffentliche, nutzungs offene Räume sichern
- Kunstboulevards im öffentlichen Raum ermöglichen

Soziale Teilhabe

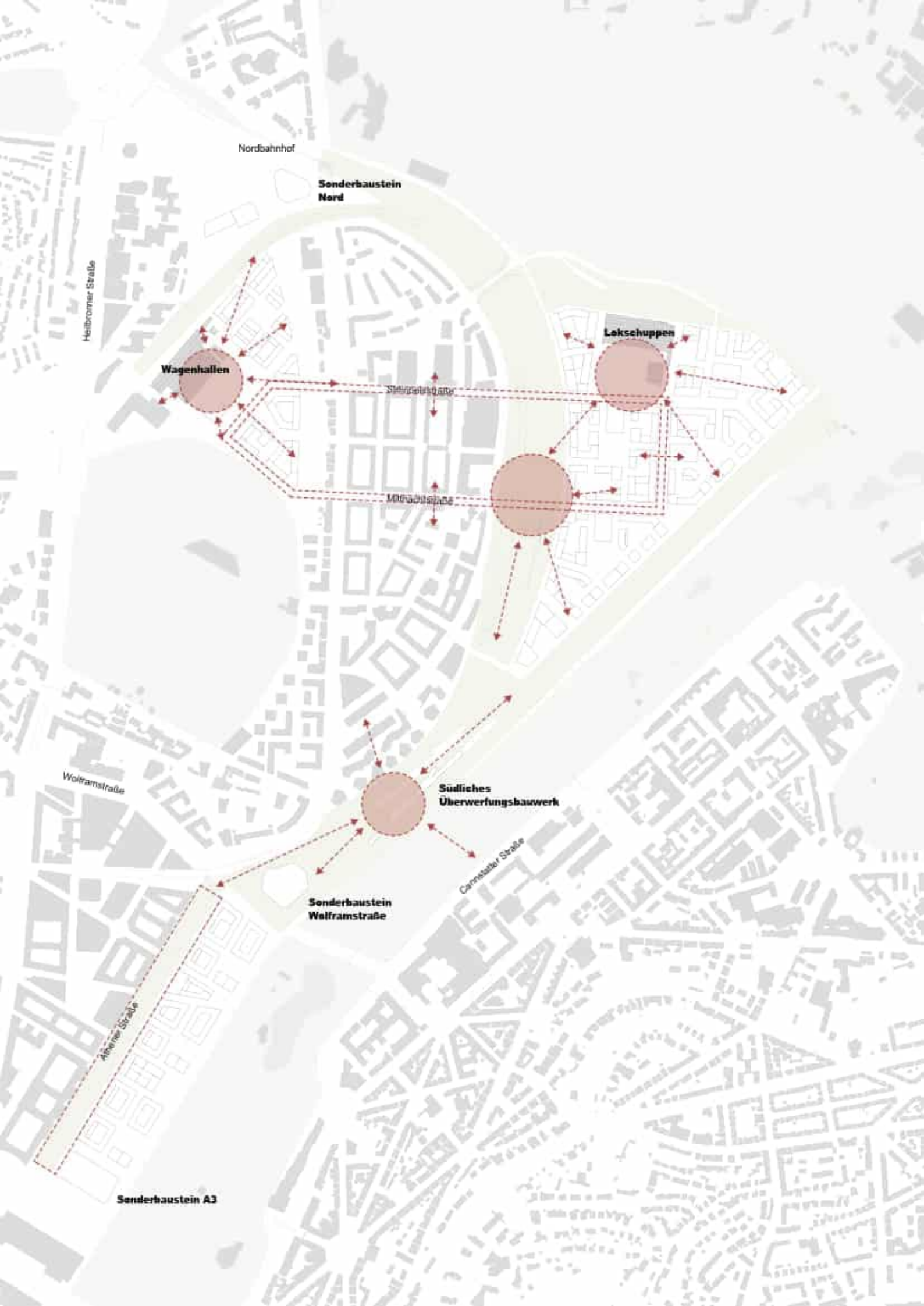
Gleichberechtigter Zugang – Barrierefreiheit

- barrierefreier Zugang zu öffentlichen Bestandsbauten und Plätzen

Vielfältiges Netz Dritter Orte*

- Eisenbahnrelikte inklusive der davor gelagerten Freiräume als Dritte Orte im öffentlichen Raum aktivieren

- ➔ Ausstrahlende Kunst, Partizipation und mögliche Synergieeffekte
- Bestandsbauten als Ankerpunkte für Kunst und Kultur
- Mögliche Kunstboulevards



Nordbahnhof

Sonderbaustein Nord

Heilbronner Straße

Wagenhallen

Lokschuppen

Stieglitzstraße

Mittelschloßstraße

Wolfraustraße

Südliches Überwerkungsbauwerk

Cannstatter Straße

Sonderbaustein Wolframstraße

Alpenstraße

Sonderbaustein A3

MOBILITÄT

Mobilitätsknoten

Hub* als Mobilitäts- und Logistikanker*

Ziel für Stuttgart Rosenstein ist es, das Mobilitätsverhalten der Bewohner:innen hin zum nachhaltigen Verkehr positiv zu beeinflussen. Die Maker City, das Rosensteinquartier und das Europaquartier werden daher autofrei geplant. Die einzelnen Nachbarschaften der Quartiere sollen autofrei sein. Die öffentlichen Verkehrsflächen sollen auf ein Minimum reduziert beziehungsweise so geplant werden, dass die urbane Lebensqualität gestärkt werden kann. Der Lieferverkehr soll möglichst stadtvträglich und klimaneutral organisiert werden, gleichzeitig aber die Bedürfnisse der Bürgerschaft und der ansässigen Unternehmen wahren. Die Straßen werden zugunsten von Rad- und Fußverkehr sowie den öffentlichen Verkehrsmitteln ausgelegt und an deren Bedarfe angepasst. Der Umweltverbund* (ÖPNV*, Fuß- / Radverkehr) steht bei der Planung im Vordergrund. Die optimale Verkehrslage, unmittelbar nördlich des Hauptbahnhofes, stärkt die Attraktivität des Umweltverbundes. Über die durch das Gesamtgebiet verlaufenden wichtigen Radwegeverbindungen, zum Beispiel Schnellradwege, ist das Gebiet schnell und komfortabel erreichbar. Das Angebot von Shared-Mobility wird stark ausgebaut. Der Besitz eines eigenen Kraftfahrzeuges soll in Stuttgart Rosenstein nicht erforderlich sein.

(Selbstfahrende) on-Demand-Shuttles ergänzen den vorhandenen Umweltverbund*. Sie verbinden das gesamte Quartier mit

den Umstiegsunkten Nordbahnhof und Eckhartshaldenweg / Pragfriedhof sowie die neue S-Bahn-Haltestelle am Gleisbogenpark miteinander. Außerdem bieten sie eine komfortable Lösung für die letzte Meile.

Sharing-Angebote an den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, insbesondere Fahrradverleihstationen, ermöglichen die Nutzung von Leihfahrrädern für die letzte Meile. Die verschiedenen Angebote stärken eine sichere Überwindung der letzten Meile auf dem (nächtlichen) Nachhauseweg. Eine zentrale Rolle nehmen die Quartiershubs* ein. Diese Mobilitätsanker* vereinen unterschiedliche Mobilitätsangebote (Leihrad bzw. Leihlastenfahrräder, Carsharing, private Fahrzeuge, E-Ladestationen, Radreparaturservice etc.). In den Mobilitätshubs werden diese effizient miteinander verknüpft und führen zu einer nachhaltigen Stärkung des Umweltverbundes* sowie der Shared-Mobility. Neben den Mobilitätsankern an den Haltestellen der U- und S-Bahnen, die eine besondere Rolle für die Mobilität in Stuttgart Rosenstein einnehmen, orientiert sich das verkehrliche Gesamtsystem auch am Bestand und integriert die bestehenden Stationen, wie beispielsweise Haupt- und Nordbahnhof, optimal in das Gesamtsystem. An der Budapester Platz und der neuen S-Bahn-Haltestelle am Gleisbogenpark werden neue, zusätzliche Mobilitätsstationen angelegt, die das Quartier erschließen und Möglichkeiten zur Nutzung alternativer Verkehrsmittel für die letzte Meile anbieten.

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Angebote des Umweltverbunds*

Der öffentliche Personennahverkehr wird in Stuttgart Rosenstein gegenüber dem Kfz-Verkehr priorisiert und mit den weiteren Verkehrsarten des Umweltverbundes verknüpft. Das Plangebiet wird über die bestehenden Haltestellen Hauptbahnhof, Budapestplatz, Milchhof, Mitternachtstraße, Nordbahnhof sowie Löwentorbrücke und Eckhartshaldenweg / Pragfriedhof erschlossen. An der Nahtstelle zwischen dem Nordbahnhofviertel und dem Rosensteinquartier entsteht für alle S-Bahnlinien die neue Haltestelle Gleisbogenpark. Parallel zur Rosensteinstraße und südlich der Mitternachtstraße erschließt sie das neue Gebiet sowie den Bereich zwischen Nordbahnhofstraße und Rosensteinstraße. Um die Erreichbarkeit der unterschiedlichen U- und S-Bahnen zu ermöglichen, sollen zwei zusätzliche Wegeverbindungen (Loop*) zwischen Maker City und Nordbahnhofstraße beziehungsweise Rosensteinquartier hergestellt werden. Zusätzlich soll ein Quartiersbus zwischen den drei Teilgebieten Maker City, Rosensteinquartier und Europaquartier verlaufen.

An den Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs werden Mobilitätsstationen angelegt, die Möglichkeiten schaffen, den multimodalen Verkehr zu fördern und gleichzeitig Alternativen für die letzte Meile anzubieten. Die Haltestellen sind in direkter Nähe zu den Quartiershubs* und den S- und U-Bahnhaltestellen angeordnet, um ein Umsteigen auf alternative Mobilitätsangebote zu gewährleisten. Für die letzte Meile wird ein kleinteiliges Netz an Haltestellen im Quartier und für den Shuttlebus realisiert. Dieser On-Demand-Verkehr als flexible Nutzung ergänzt das Angebot für die letzte Meile und bildet ein wichtiges Bindeglied zur Multimodalität und Förderung des Umweltverbundes*.

Ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Verkehrs kann auch eine Seilbahn sein, die ein zusätzliches Angebot schaffen würde und die neuen Nutzungen mit dem Bestand verbindet. Hierzu laufen parallel weitere Untersuchungen und Machbarkeitsstudien.

Fußverkehr

Kurze Wege im Quartier

Der Weg von der autozentrierten hin zur menschenzentrierten Stadt führt auch in Stuttgart Rosenstein zu einer Priorisierung des fußläufigen Verkehrs. Auf diesen wird in der Rahmenplanung besonderer Wert gelegt. Sporteinrichtungen, öffentliche Verwaltungen, Gesundheits- und Bildungsstrukturen sowie Einkaufs- und Arbeitsmöglichkeiten sollen in großen Teilen fußläufig oder mit dem Fahrrad innerhalb von fünf Minuten zu erreichen sein. Dieses Ziel kann zwar nicht flächendeckend eingehalten werden, zumindest aber werden die verkehrlichen Rahmenbedingungen dafür geschaffen. Durch die autofreien Nachbarschaften verändert sich auch der Flächenverbrauch, indem zum Beispiel der Raum für Parkplätze verringert wird. Dieser freiwerdende beziehungsweise nicht benötigte Raum kann alternativen Nutzungen zugeführt und dadurch die Aufenthaltsqualität verbessert werden.

Hiervon profitiert vor allem der Fußverkehr. Das Stadtbild wird geprägt von Shared Streets*, die den verbleibenden lokalen Autoverkehr, die Müllentsorgung, den Verkehr durch ambulante Dienste, das Radfahren, das Zufußgehen, soziale Aktivitäten und Spielen im öffentlichen Raum kombinieren.

Durch das Aufheben der strikten Separierung von Kraftfahrzeugen, Fußgänger:innen und Radfahrer:innen entsteht ein lebendiges Stadtbild, das geprägt wird von einem feinmaschigen Fußwegenetz. Durch diese neu geschaffene Infrastruktur kommt dem Fußverkehr als Basismobilität eine besondere Bedeutung zu. Dabei steht auch die Barrierefreiheit im Vordergrund, um allen Bevölkerungsgruppen eine adäquate Teilnahme am öffentlichen Leben zu ermöglichen. Durch die autofreien Nachbarschaften wird auch die Verkehrssicherheit, insbesondere für Kinder, erhöht und die sozialen Aspekte in den Vordergrund gestellt. Das subjektive Sicherheitsempfinden abends und nachts soll durch Beleuchtungen an den Hauptwegen gestärkt werden.

Durch das flächendeckende Wegenetz und die fußläufigen Anbindungen, insbesondere in den Unteren Schlossgarten, den Rosensteinpark sowie den Gleisbogenpark, wird ein durchgängiges Fußwegenetz geschaffen, das auch Erholungsmöglichkeiten anbietet. Die wichtigen Radwegeverbindungen, die sowohl durch den Gleisbogenpark als auch am Rande des Unteren Schlossgartens verlaufen, sind nur für den Radverkehr gedacht. Über die Wolframstraße werden Fußgängersignalanlagen geplant, die das Queren ebenerdig ermöglichen. Zudem wird in Verlängerung des Gleisbogenparks eine Landschaftsbrücke für den Fußgänger- und Radverkehr integriert, die als Ergänzung zur bestehenden Landschaftsbrücke im Unteren Schlossgarten zu sehen ist und das Rosenstein- mit dem Europaquartier und insbesondere dem Hauptbahnhof sowie der Innenstadt von Stuttgart verbindet. Die Gehwege im Fußwegenetz werden, sofern diese vom restlichen Verkehr separiert werden, in maximal möglicher Breite geschaffen, sodass diese auch teilweise als Freizeitwege bzw. Flanjierrouten definiert werden können. Diese vernetzen zudem attraktive Stadt- und Grünräume und ergänzen das Wegenetz. Rund um die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs werden die Bewegungsräume auch in der Gestaltung mit Platzcharakter für zeitliche und punktuelle Spitzen ausgelegt. Dies bedeutet, dass gerade in den Hauptrelationen der Fußgänger:innen ausreichend Begegnungsfläche zur Verfügung steht und Engstellen vermieden werden. Menschen mit Gepäck, Kinderwagen oder Mobilitätseinschränkungen wird dadurch in diesem stark frequentierten Bereich eine sichere Fortbewegung ermöglicht. Die Haltestellen werden direkt fußläufig, die entsprechenden Wege zu den Mobilitätspunkten ohne Umwege, Zeitverlust oder Barrieren erreichbar sein. Über den Loop* wird die Nordbahnhofstraße mit der neuen S-Bahn-Haltestelle Gleisbogenpark sowie dem Rosensteinquartier fußläufig miteinander verknüpft, sodass in Kombination mit dem bereits bestehenden Wegenetz ein flächendeckend optimiertes Fußwegenetz sowohl in Nord-Süd- als auch in Ost-West-Richtung, einschließlich der Verknüpfung mit dem bestehenden Nordbahnhofviertel im Zuge der Nordbahnhofstraße, entsteht.

Radverkehr

Feinmaschiges Netz an Radinfrastruktur

Bei der Planung des Radwegenetzes wurde nach Haupt- und Nebenrouten, wichtige Radwegeverbindungen sowie den projektierten Radschnellverbindungen, die an Stuttgart Rosenstein anschließen, differenziert. Die Radnebenrouten in der inneren Erschließung der Teilgebiete verknüpfen auf kurzem Wege diese mit dem Hauptradwegenetz sowie den wichtigen Radwegeverbindungen, die in Richtung Innenstadt beziehungsweise dem City-Ring (Wolframstraße) ausgerichtet sind. Die Radnebenrouten verbinden zudem die Teilgebiete mit den benachbarten Stadtteilen. Bestehende Radwege werden integriert und optimal mit dem neuen Radwegenetz verknüpft. Die wichtigen Radwegeverbindungen durch das Plangebiet beziehungsweise diese tangierend haben eine besondere Bedeutung für die zukünftige Radverkehrerschließung des Gebietes, da hierüber vor allem das Rosensteinquartier optimal an das regionale Radwegenetz angebunden ist. Bei der Gestaltung der wichtigen Radwegeverbindungen sind ausreichend Beleuchtungen zu berücksichtigen, um auch abends und nachts das Sicherheitsgefühl zu stärken. Außerdem ist bei der Planung und Gestaltung der Radwege der künftig stärkere Einsatz von privat und gewerblich genutzten Lastenrädern im Gebiet zu berücksichtigen.

Wie bereits für das Fußwegenetz dargestellt, wird der Trend zur Road Diet (die Verschlankung urbaner Straßen), zu einer Verbesserung für die Radfahrenden führen. Die Mischverkehrsflächen in den Teilgebieten werden durch den Radverkehr genutzt und unterstützen die urbane Lebensqualität. Die Fahrradachsen werden sicher gestaltet, um den Anforderungen unterschiedlicher Radfahrtyp:innen gerecht zu werden. Bei der Dimensionierung wird hier vor allem auf Lastenräder geachtet.

Der hochbelastete zukünftige City-Ring (heute Wolframstraße) kann im Zuge der Haupttradroute „Nordbahnhofstraße – Am Budapester Platz“ niveaugleich gequert werden. Beide durch das Plangebiet führenden wichtigen Radwegeverbindungen verlaufen weiter über die auch für den Fußverkehr wichtig zu erstellende Landschaftsbrücke in Verlängerung des Gleisbogenparks. In der Athener Straße soll der wichtige Radweg in einem ersten Abschnitt weiter separat von der Straße geführt werden, bis er im weiteren Verlauf in die Athener Straße eingeleitet wird. Die Athener Straße wird hier zur Fahrradstraße.

Durch die Gestaltung der Radwege, das durchgängige Wegenetz mit unterschiedlichen Bedeutungen und Abstufungen wird die innerstädtische Mobilitätswende entsprechend vorangetrieben. In Stuttgart Rosenstein sollen durch die Optimierung der Wegeführung der Radverkehr und der öffentliche Verkehr die Fortbewegungsmittel erster Wahl sein. Dies betrifft insbesondere den Ziel- und Quellverkehr in Stuttgart selbst. Neben zahlreichen weiteren Punkten sollen

auch die autofreien Nachbarschaften zu einer Verhaltensänderung und die Erhöhung des Modal Split-Anteil, der die Verteilung des Verkehrsaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel abbildet, im Radverkehr führen. Die entsprechenden Angebote in Stuttgart Rosenstein werden sich dabei nicht nur auf das Planungsgebiet selbst, sondern auch auf die umliegenden Wohngebiete und Stadtteile auswirken und können zu einer nachhaltigen Veränderung des Verkehrsverhaltens im nördlichen Stuttgart beitragen. Somit sind die Maßnahmen zur Förderung des Radverkehrs auch gesamtstädtisch als vorbildlich und absolut zielführend im Hinblick auf die Mobilitätswende anzusehen.

Motorisierte Individualverkehr

Der motorisierte Individualverkehr* als sekundäre Rolle

Durch die Priorisierung des Umweltverbundes* und einem projektierten Stellplatzschlüssel für das Wohnen von 0,1 Stellplatz je Wohneinheit wird dem motorisierten Individualverkehr in Stuttgart Rosenstein eine absolut untergeordnete Rolle zugeschrieben. Um die tatsächliche zukünftige Entwicklung auch im weiteren Planungsverlauf abbilden zu können wird eine Redundanz von maximal 0,3 Stellplätzen je WE zugrunde gelegt. Das heißt, dass im Bedarfsfall je nach Nutzung und Lage der Stellplatzschlüssel im weiteren Verfahren noch leicht angepasst werden kann. Allen Planungen wird jedoch das Ziel von 0,1 Stellplätze je WE zugrunde gelegt und der Ansatz von 0,3 Stellplätzen je WE lediglich als Rückfallebene festgeschrieben. Durch ein großzügiges Angebot an Carsharing Fahrzeugen soll zudem der private Besitz auf ein Minimum reduziert werden. Es sind aktuell 0,1 Carsharing Fahrzeuge je WE geplant.

Die Quartierserschließung Maker City erfolgt über die Hedwig-Dohm-Straße mit einer Anbindung an die Heilbronner Straße. Das Teilgebiet C2 der Maker City wird über die Mia-Seeger-Straße angebunden.

Das Rosensteinquartier wird im Norden über die verlängerte Ehmannstraße und im Süden über eine Anbindung an die Rosensteinstraße im Bereich der Einmündung Eckartstraße erschlossen. Über die Erschließungsstraßen werden die Mobilitätshubs* direkt angebunden. Eine Durchfahrung wird durch die Querschnitts- und Straßenraumgestaltung nahezu ausgeschlossen, sodass auch in den Teilgebieten selbst im Zuge der Erschließungsstraßen eine nur sehr geringe Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr* vorliegen wird. Auch in der Maker City wird durch die Straßenraumgestaltung der Durchgangsverkehr nahezu auf Null reduziert. Der Ziel- und Quellverkehr wird auf kurzem Wege über die Erschließungsstraßen an die Mia-Seeger-Straße und Hedwig-Dohm-Straße geführt. Das Europaquartier wird über die Athener Straße erschlossen, die am Budapester Platz an die Wolframstraße anschließt.

In den Teilgebieten selbst werden Flächen für Anlieferungs-, Ver- und Entsorgungsverkehr sowie den Rettungsverkehr vorgesehen. Gleiches gilt für ambulante Dienste und Menschen mit Behinderung, für die entsprechende Stellplätze geschaffen werden. Der ruhende motorisierte Verkehr der drei Teilgebiete wird für Wohnen, Gewerbe und Besucher:innen in den entsprechenden Quartiershubs* gebündelt. Das Car-sharing-Angebot wird massiv ausgebaut, sodass jede(r) Bewohner:in sowie Berufstätige in Stuttgart Rosenstein die Möglichkeit haben, auf kurzem Wege ein Carsharing-Fahrzeug zu nutzen. In den Quartiershubs und an ausgewiesenen Stellen im öffentlichen Raum werden private Parkplätze für mobilitätseingeschränkte Personen vorgesehen. In Bezug auf das Gesamtsystem müssen auch die Auswirkungen beziehungsweise Auswirkungen der Verlagerung des City-Rings entsprechend berücksichtigt werden. Dies betrifft insbesondere die weitere Planung, da zum aktuellen Zeitpunkt hierzu noch keine belastbaren Aussagen vorliegen und daher das zukünftige Konzept zur Verlagerung des City-Rings noch entsprechend ausgeplant werden muss. Sofern möglich, wurden diese jedoch bereits im Rahmenplan Rosenstein berücksichtigt.

Ruhender Verkehr

Unterbringung Stellplätze Kfz

In Stuttgart Rosenstein sollen unterschiedliche Stellplatzschlüssel angesetzt werden:

- Wohnen: Zielgröße 0,1 je WE, bei Bedarf Rückfallebene bis 0,2 A2-Gebiet und 0,3 B- und C-Gebiet
- Nicht-Wohnnutzungen: Zielgröße 1 Stellplatz pro 300 m² Nutzfläche, Rückfallebene 1 Stellplatz je 150 m² Nutzfläche (auf privater Fläche)
- Besucher: 0,05 Stellplätze je WE
- Carsharing: 0,1 Stellplätze je WE

Eine deutliche Reduzierung des MIV*-Anteils auf ein absolutes Mindestmaß soll durch das sehr gute Angebot im Umweltverbund* einschließlich Shared-Mobility erreicht werden. Insgesamt neun Hubs* bündeln den ruhenden Verkehr und ermöglichen autofreie Nachbarschaften. In den Hubs sind sowohl private Stellplätze für Wohnen und Besucher:innen als auch für Nicht-Wohnen vorgesehen. Auch Stellplätze für mobilitätseingeschränkte Personen wird es in den Hubs geben sowie an ausgewiesenen Stellen im öffentlichen Raum. Auf Tiefgaragen unter den Wohnblöcken wird aus ökologischen und sozioökonomischen Gründen möglichst verzichtet. Zum einen können durch die Bündelung in den Hubs Flächenversiegelung reduziert werden und grüne Innenhöfe mit naturnaher Bepflanzung sowie versickerungsfähigen Böden entstehen. Zum anderen kann durch den Verzicht bezahlbarer Wohnraum gefördert werden, da Hochgaragen kostengünstiger sind und eine Trennung der Investitionskosten für Parkraum und Wohnen

einfacher möglich ist. Die für den Campus Nord notwendigen Stellplätze werden durch die angrenzenden Nachbarschaften beziehungsweise deren Hubs* aufgenommen. Der erforderliche Stellplatzbedarf für den Campus Süd wird durch die Nachbarschaft B3 aufgenommen.

Auch für die gewerblichen Nutzungen erfolgt durch die optimale Erschließung im Umweltverbund* eine Reduzierung des Stellplatzschlüssels auf ein verträgliches Maß, um auch hier das Ziel der autoarmen Quartiere abbilden zu können.

Sofern sich in den ersten Bauabschnitten zeigen sollte, dass der Stellplatzschlüssel von 0,1 nicht gehalten werden kann, ist es grundsätzlich möglich, diesen auch durch eine angepasste Planung auf maximal 0,3 zu erhöhen. Dies ist jedoch nur als Rückfalloption gedacht, die vorerst nicht in Anspruch genommen wird.

Unterbringung Stellplätze Rad

Private Fahrradstellplätze für Wohnen und Gewerbe sowie den kulturellen Nutzungen werden in ausreichender Zahl angelegt. Für die Wohnnutzungen erfolgt dies wohnungsnah in Erd- oder Untergeschossen.

Es wird je angefangenen 35 Quadratmeter Wohnfläche ein Fahrradstellplatz hergestellt. Zudem soll ein Stellplatz für Sonderfahräder je fünf WE entstehen. Für Besucher:innen wird ein Stellplatz je zehn WE berücksichtigt.

Ein Teil der nachzuweisenden Fahrradstellplätze wird im Erdgeschoss angelegt, um auf kurzem Weg erreichbar zu sein. Zur Sicherstellung lebendiger und vielfältiger Erdgeschossflächen im Quartier wird für die Radstellplätze im Bereich Wohnen ein maximaler Anteil von 50% empfohlen, der in den Erdgeschossflächen untergebracht werden kann. Die weiteren 50% können im Untergeschoss untergebracht werden, um die halböffentlichen Innenhöfe möglichst nicht zu belasten und dennoch eine gute Erreichbarkeit und bequeme Benutzung zu gewährleisten.

Um auch am äußeren Rand der Nachbarschaften, beispielsweise am Loop* oder an der Athener Straße, lebendige Erdgeschosszonen sicherzustellen, wird eine weitere Differenzierung der im Erdgeschoss unterzubringenden Stellplätze vorgenommen. Am äußeren Rand einer Nachbarschaft sind 40% der Stellplätze, im Inneren dagegen 60% unterzubringen. Die Anzahl der Radstellplätze für Wohnen orientiert sich an den jeweiligen Wohnflächen; Flächen für privat genutzte Lastenräder werden zuzüglich berechnet. Die Abstellflächen in den Untergeschossen sind über Rampen im Gebäude zugänglich. Private Radbalkone (Laubengang) sind ebenfalls denkbar. Abstellplätze für Gewerbe sind der Nutzung im Gebäude zugeordnet, teils im Erdgeschoss und teils im öffentlichen Raum verortet. Eine unkomplizierte und schnelle Anlieferung durch gewerbliche Cargo-Bikes soll mitgedacht werden.



Energie

Hub* als zentraler Anker* des Energiekonzepts

Das neue Stuttgart Rosenstein erhält ein nachhaltiges und zukunftsweisendes Energiekonzept mit dem Ziel des Plusenergiequartiers*. Das bedeutet, dass im Quartier mehr Energie aus regenerativen Quellen gewonnen als verbraucht wird.

Die Wärmeerzeugung erfolgt je Nachbarschaft/ Quartier zentral über Wärmepumpensysteme im jeweiligen Hub. Diese nutzen die im Erdreich, Abwasser und in der Außenluft vorhandene regenerative Umweltwärme und versorgen die zum Cluster gehörenden Gebäude in kurzer Distanz. Dadurch werden Wärmeverluste minimiert und eine effiziente Wärmeversorgung sichergestellt. Der erforderliche Strom soll über eine umfangreiche Aktivierung der neu entstehenden Oberflächen im Quartier selbst erzeugt werden: Dach- und Fassadenflächen sollen über Photovoltaiksysteme im Jahresverlauf mehr Energie erzeugen als insgesamt verbraucht wird.

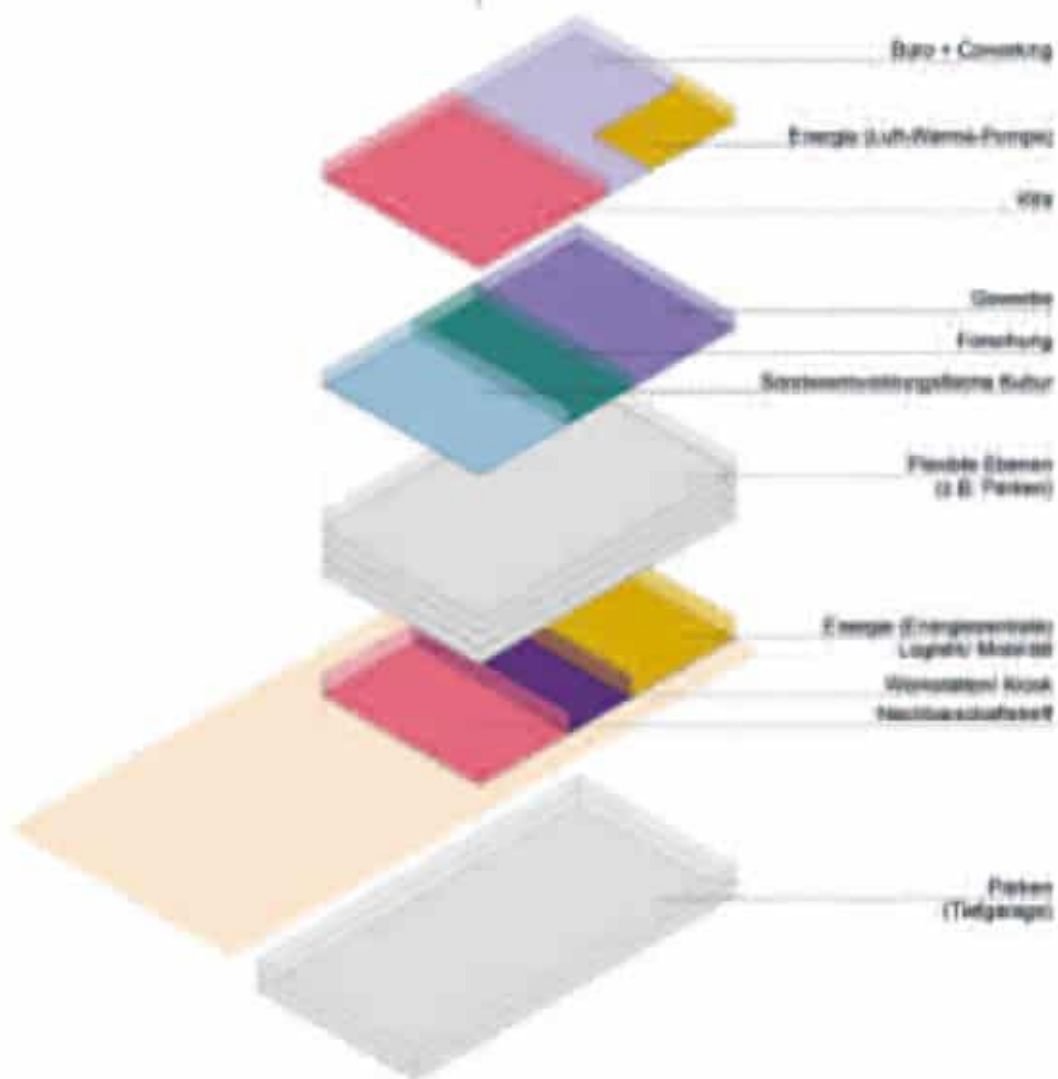
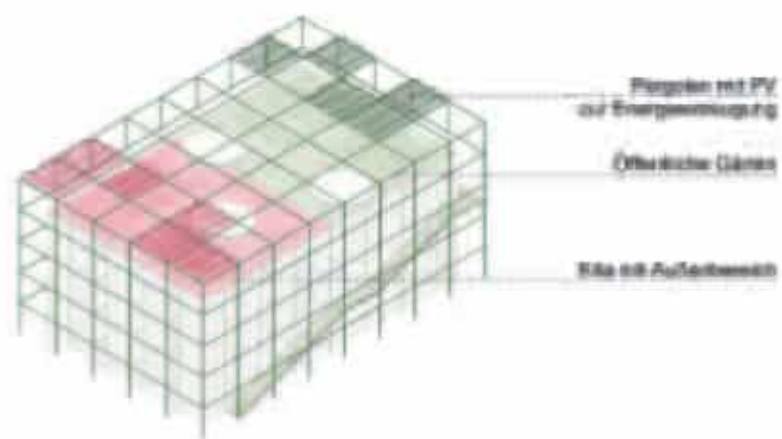
Zur Glättung von Lastspitzen werden Eisspeicher eingesetzt, die Schwankungen im Wärmeverbrauch und der -erzeugung ausgleichen und so zu einer effizienten Fahrweise des Systems beitragen.

Logistik

Hub* als zentraler Anker* des Logistikkonzepts

Neben den Funktionen als Quartierszentrum für Ver- und Entsorgung (Energie, Ressourcen, Müll) und als Mobilitätspunkt mit sozialen Einrichtungen ist der Hub Umschlagsort für Waren und Güter des täglichen Bedarfs (Leiser-Logistik-Umschlag auch zu Randzeiten). Von hier aus wird die letzte Meile mit Lastenrädern oder E-Transportern (leise und emissionsfrei) angedient. Die zentrale Lage der Verkehrsknotenpunkte wird auch für die Unterbringung von Quartiersboxen mit Paketstationen genutzt (Wegekombinationen im Alltag). Als 24/7 nutzbares Schließfach mit Kühlfunktion gehen diese über eine reine Paketstation hinaus. Hiervon profitieren im Besonderen kleine Online-Märkte, die die Produkte der urbanen Landwirtschaft in der Nachbarschaft verkaufen.

Die anfallenden Abfälle/ Wertstoffe werden im Sinne der Kreislaufwirtschaft zurück in den Kreislauf der urbanen Landwirtschaft geführt. Ein Quartierslogistikmanagement kann als lokaler „Kümmerer*“ die Verwaltung übernehmen und als Schnittstelle zwischen Logistikunternehmen, Gewerbe und Endzustellung den Betrieb sowie die Verkehrs- und Emissionsbelastung im Blick behalten.



Mobilitätsknoten

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Multi- und intermodales Mobilitätsangebot

- Umweltverbund* fördern und priorisieren
- Shared-Mobility-Angebote ausbauen
- Angebote durch selbstfahrende Shuttles ergänzen
- bestehende Haltestellen mit zusätzlichen Angeboten zu Transitorten (Haupt- und Nordbahnhof, Haltestelle Mitnachtsstraße und Budapestter Platz) integrieren und ausbauen

Hub* als Mobilitäts- und Logistikanker*

- unterschiedliche Mobilitätsangebote bündeln und verknüpfen

Stadtraum als Bewegungsraum

- öffentlichen Raum unter allen Verkehrsteilnehmenden fair aufteilen

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- Umweltverbund* ausbauen und fördern
- Transitorte und Hubs* übersichtlich, attraktiv und gut beleuchtet gestalten, um ein subjektives Sicherheitsgefühl zu fördern und Angsträume zu vermeiden

Übergeordnete Freiraumvernetzung

Loop

Nachbarschaften

Anbindung Hub/ Tiefgarage

Quartiershub (Quartier, Nachbarschaft)

Tiefgarage

Transitort (Region, Stadt, Quartier)

U-Bahn-Haltestelle

S-Bahn-Haltestelle

Bus-Haltestelle

Mögliche Seilbahn-Haltestelle

Deutsche Bahn Fernverkehr

Taxi-Haltestelle

Informationspunkt

Paketstation

Rad Parken + Sharing

Kfz Parken + Sharing

Lastenrad Sharing

Station E-Scooter

Ladestation E-Bike

Radstation Reparatur

Nordbahnhof



Heilbronner Straße

Steinbeisstraße

Milnrechtstraße

Quartiershub



**Neue S-Bahn-Haltestelle
Gleisbogenpark**

Wolfenstraße

Budapester Platz



Tiefgaragen



Carriker Straße

Alteimer Straße



Hauptbahnhof

Bonatzbau
Hauptbahnhof

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Multi- und intermodales Mobilitätsangebot

- ÖPNV* fördern und priorisieren
- autonom fahrender Quartiersbus zwischen den drei Teilgebieten
- ÖPNV-Haltestellen in der Nähe der Quartiershubs*

Kurze Wege im Quartier

- kleinteiliges Netz an Haltestellen

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Beachtung klimatologischer Aspekte

- ÖPNV* ausbauen und fördern

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- ÖPNV* ausbauen und fördern
- Haltestellen übersichtlich, attraktiv und gut beleuchtet gestalten, um ein subjektives Sicherheitsgefühl zu fördern und Angsträume zu vermeiden

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- Maker City wird über Haltestellen Pragfriedhof und Nordbahnhof erschlossen, Rosensteinquartier und Nordbahnhofviertel vorwiegend über neue S-Bahn-Haltestelle Gleisbogenpark

 S-Bahn-Haltestelle

 S-Bahn oberirdisch

 S-Bahn unterirdisch

 U-Bahn-Haltestelle

 U-Bahn oberirdisch

 U-Bahn unterirdisch


 Konzipierte Bus-Haltestelle

 Konzipierte Buslinie

 Mögliche Quartiersbuslinie

 Mögliche Seilbahn-Haltestelle

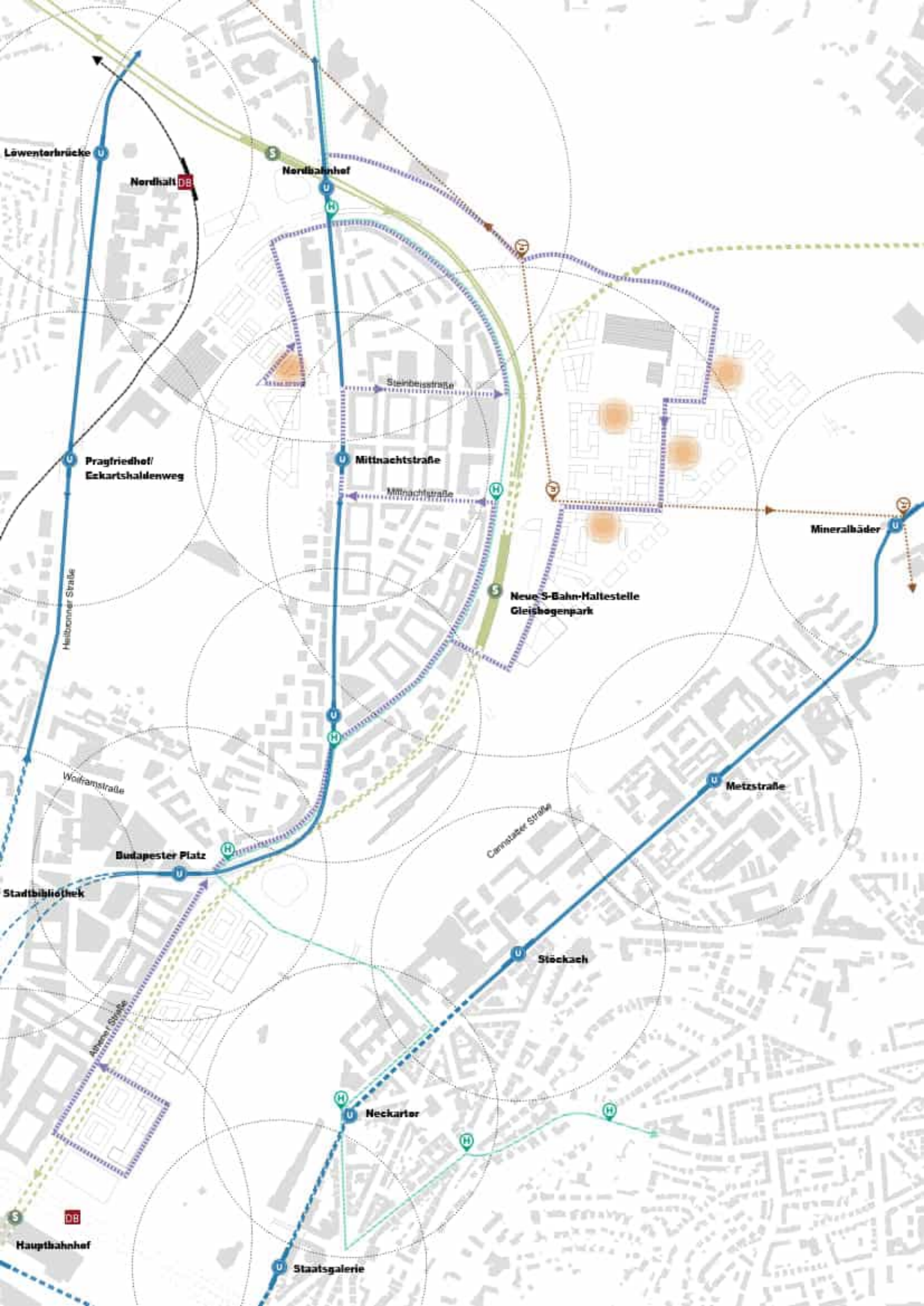
 Mögliche Seilbahnlinie

 Deutsche Bahn Fernverkehr

 Regional- und Fernverkehr oberirdisch

 Quartiershub (Quartier, Nachbarschaft)

 Entfernungsradius (300m/ 500m)



Läwenterbrücke
Nordkalt DB

Nordbahnhof

Pragfriedhof/
Eckartshaldenweg

Mittnachtstraße

Neue S-Bahn-Haltestelle
Gleichhogenpark

Mineralbäder

Budapester Platz

Metzstraße

Stadtbibliothek

Stöckach

Hauptbahnhof

Neckartor

Staatsgalerie

Fußwegenetz

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Multi- und intermodales Mobilitätsangebot

- Radreparatur- und Lademöglichkeiten

Kurze Wege im Quartier – die 5-Minuten-Stadt

- flächendeckendes Wegenetz mit unterschiedlichen Abstufungen der Routen
- Landschaftsbrücke für Fuß- und Radverkehr
- Loop* zur Verknüpfung der Stadtteile ausbauen

Stadtraum als Bewegungsraum

- Shared Streets, die Rad-, Fuß- und Autoverkehr mit sozialen Aktivitäten und Spielen im öffentlichen Raum kombinieren
- ausreichend breite Gehwege, sofern diese vom restlichen Verkehr separiert werden
- öffentlichen Raum unter allen Verkehrsteilnehmenden fair aufteilen

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- ebenerdiges Queren von Bewegungsräumen ermöglichen

Dichtes Quartier


Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- an bestehendes Wegenetz anknüpfen

 Platz

 Quartiershub (Quartier, Nachbarschaft)


 Ausblick

 Durchbruch zugunsten der freiräumlichen Vernetzung (Loop) des bestehenden Nordbahnhofviertels mit den neuen Quartieren

 Loop

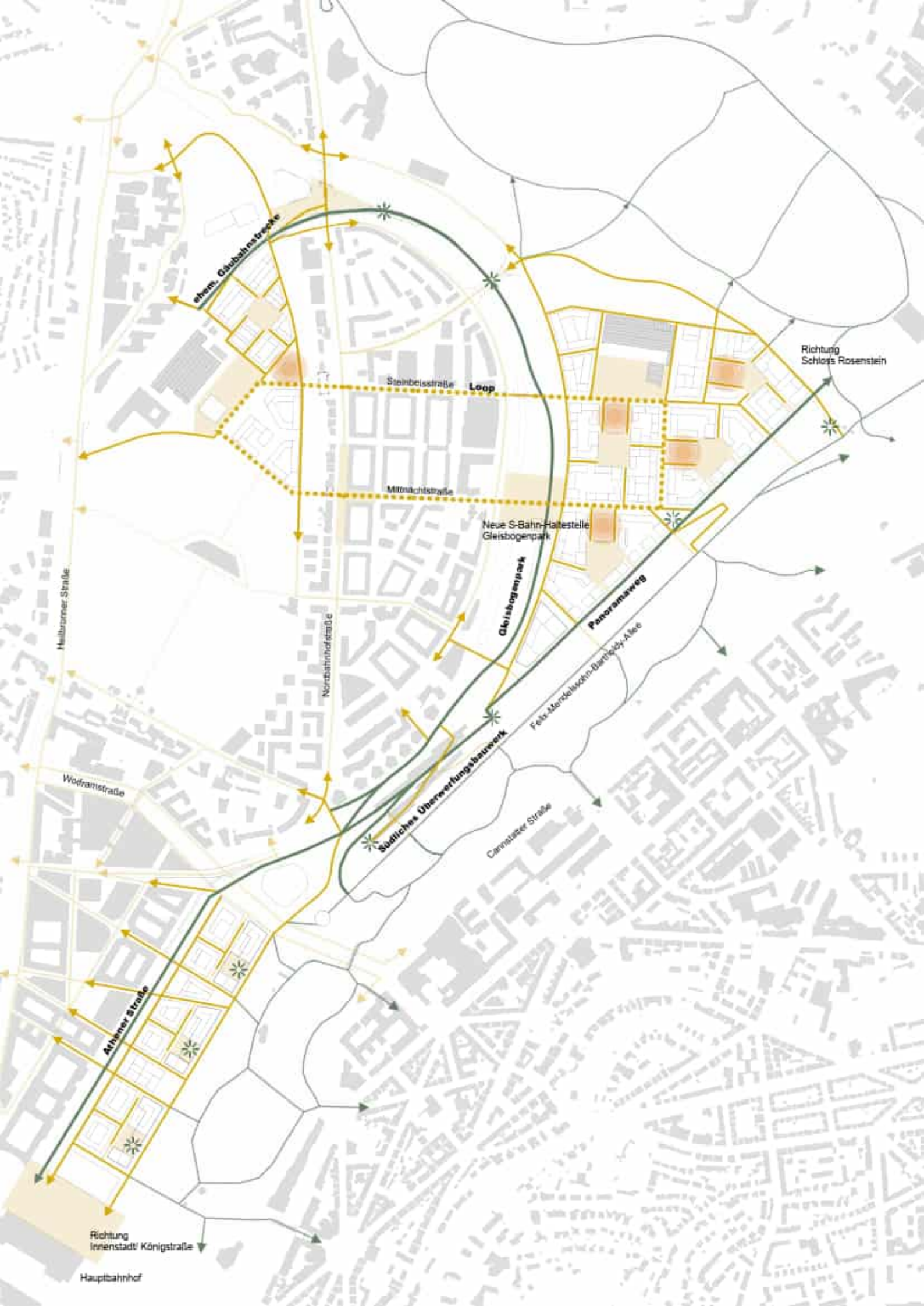
 Fuß- und Radwege

 Fußwege (teilweise Treppenanlagen)

 Wege Freiraum (Gleisbogenpark, Panoramaweg, Athener Straße)

 Bestehende Wege Freiraum (vorwiegend)

 Anbindung Umgebung



ehem. Gäubahntrasse

Steinbeisstraße Loop

Mittnachtstraße

Neue S-Bahn-Haltestelle
Gleisbogenpark

Gleisbogenpark

Panoramaweg

Südliches Überwerfungsbauwerk

Albener Straße

Cannstaber Straße

Richtung
Schloss Rosenstein

Richtung
Innenstadt/ Königstraße

Hauptbahnhof

Heilbronner Straße

Wolframstraße

Nbrabahntrasse

Fels-Menschenwohn-Beitrag-Able

Radwegenetz

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Kurze Wege im Quartier – die 5-Minuten-Stadt

- Nutzung der Mischverkehrsfächen durch Radverkehr
- Athener Straße als Fahrradstraße ausbauen

Stadtraum als Bewegungsraum

- Radnebenrouten ausbauen
- öffentlichen Raum unter allen Verkehrsteilnehmenden fair aufteilen

Soziale Teilhabe









Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

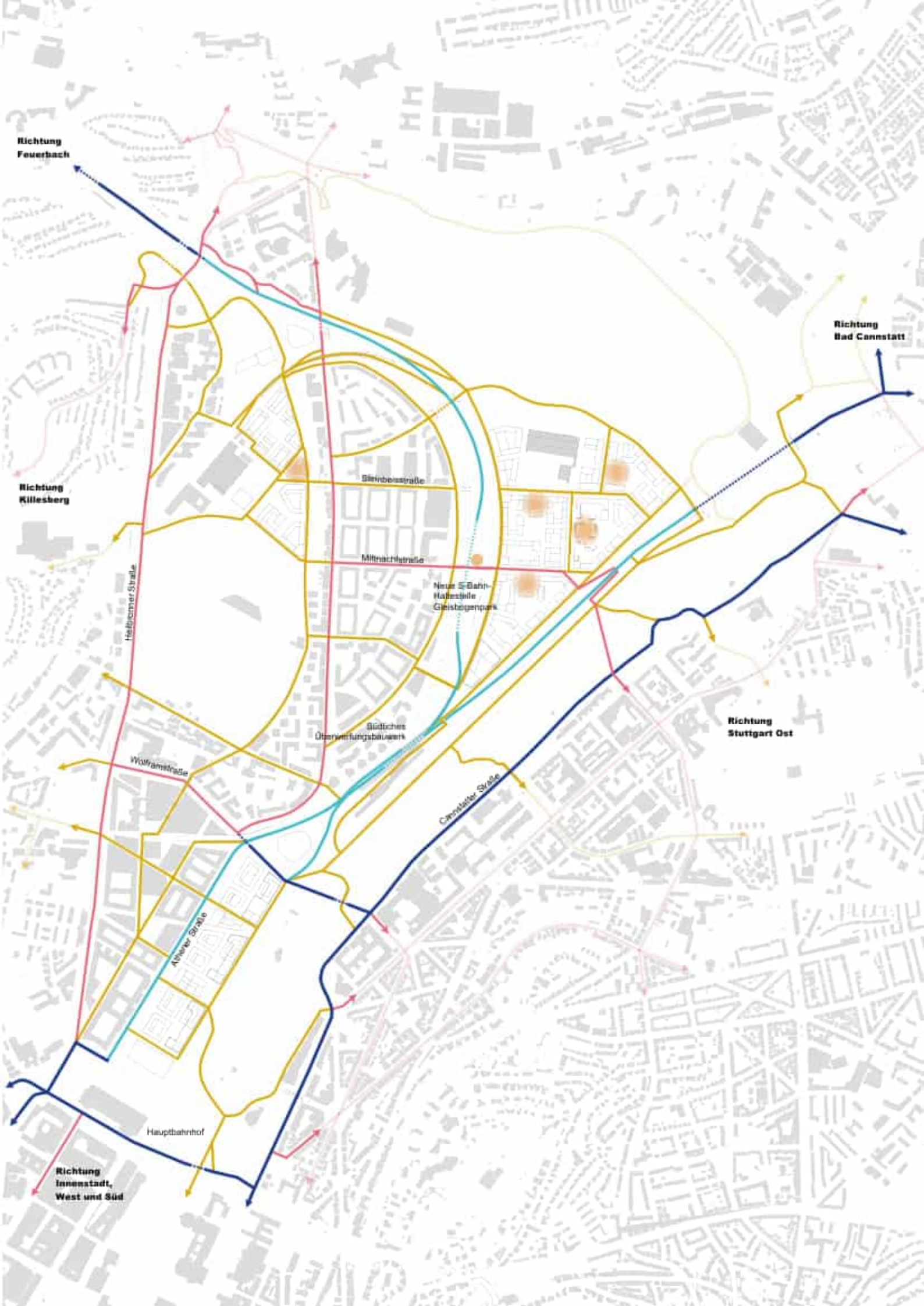
- Fahrradachsen unter Berücksichtigung von Lastenrädern sicher gestalten
- niveaugleiches Queren im Bereich Wolframstraße ermöglichen

Dichtes Quartier

Vorhandene Strukturen aufnehmen, weiterentwickeln und ergänzen

- Radnebenrouten zur Verknüpfung mit benachbarten Stadtteilen ausbauen
- bestehende Radwege integrieren und mit neuem Radwegenetz verknüpfen

- | | | | |
|---|------------------------------|---|--|
|  | Radschnellverbindung |  | Quartiershub (Quartier, Nachbarschaft) |
|  | Wichtige Radwegeverbindung |  | Radgarage Gleisbogenparkmitte |
|  | Hauptradroute |  | Anbindung Umgebung |
|  | Nebenradroute/ Freizeitroute |  | Unterirdisch/ Unterführung |



Richtung
Feuerbach

Richtung
Killesberg

Richtung
Bad Cannstatt

Richtung
Stuttgart Ost

Richtung
Innenstadt,
West und Süd

Heilbronner Straße

Wolframstraße

Alteyer Straße

Hauptbahnhof

Gleisenstraße

Miltachstraße

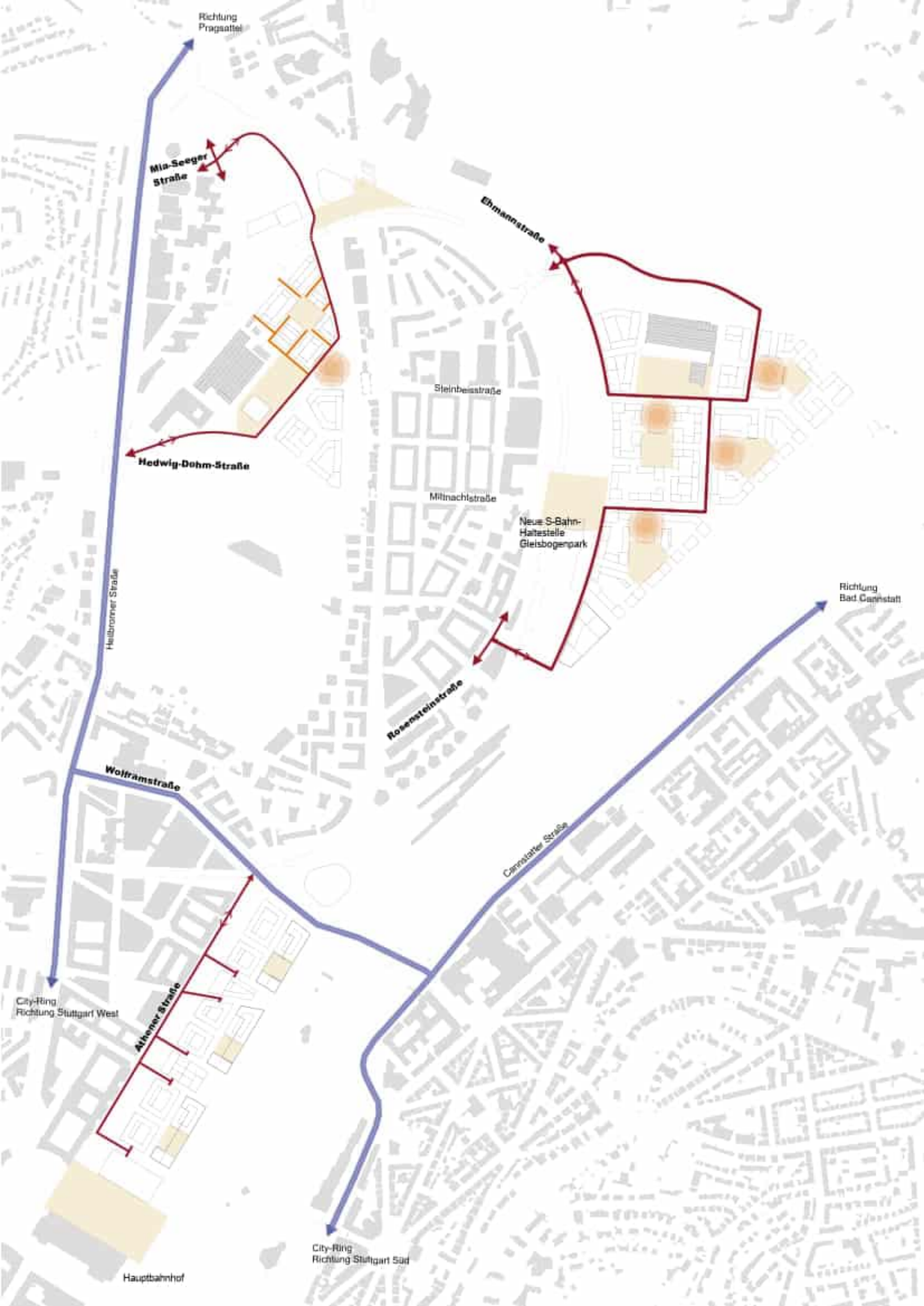
Neue S-Bahn-
Haltestelle
Gleisbogenpark

Gültches
Oberverteilungsbauwerk

Cannstatter Straße

Motorisierter Individualverkehr (MIV)





Richtung Pragsattel

Mia-Seeger Straße

Ehmannstraße

Hedwig-Dohm-Straße

Steinbeisstraße

Miltlachstraße

Neue S-Bahn-Haltestelle
Gleisbogenpark

Richtung Bad Cannstatt

Heilbronner Straße

Rosensteinstraße

Wolframstraße

Cannstatter Straße

City-Ring
Richtung Stuttgart West

Alteherstraße

City-Ring
Richtung Stuttgart Süd

Hauptbahnhof

Stellplätze Kfz

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Gesundes Stadtklima + urbane Biodiversität

Soziale Teilhabe

Hub* als Mobilitäts- und Logistikanker*

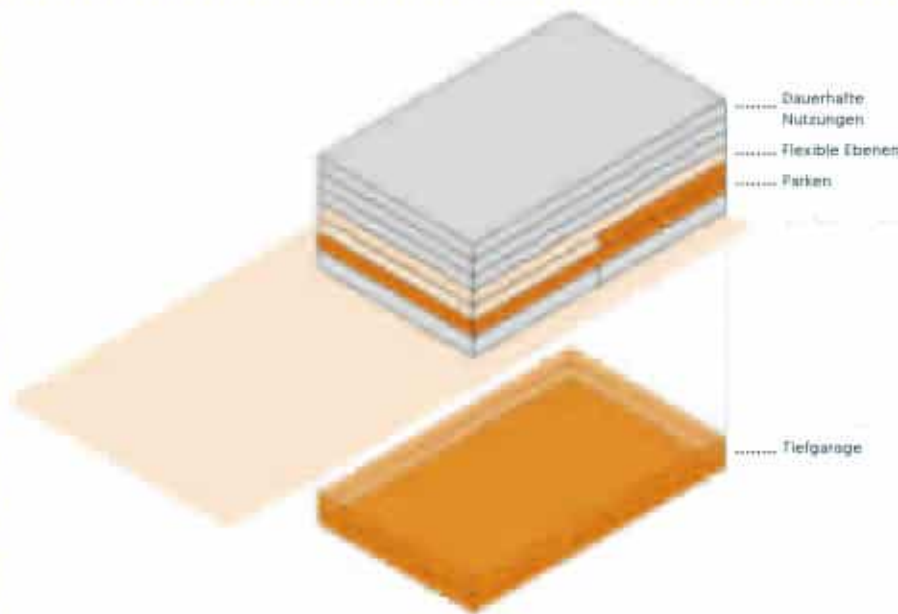
- Stellplatzschlüssel für Wohnen von 0,1 Stellplatz je Wohneinheit (Zielgröße)
- Stellplätze in insgesamt neun Hubs bündeln
- Parkgeschosse bzw. Stellplätze je nach Bedarf flexibel anpassen

Beachtung klimatologischer Aspekte

- um den Flächenverbrauch zu reduzieren und grüne Innenhöfe zu ermöglichen, soll auf Tiefgaragen unter Wohnblöcke verzichtet werden

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- Stellplatzflächen für Anlieferungs-, Ver- und Entsorgungsverkehr, Rettungsverkehr sowie für mobile Dienste und Behindertenparkplätze außerhalb der Hubs* berücksichtigen



Exemplarisch: Quartiershub* im Rosensteinquartier mit flexiblen Geschossen (schraffiert) für Rückfallebene

Kalkulationsgrundlage [25 m² je STP]

Wohnen: 0,1 STP je WE /
 Rückfallebene Teilgebiet A 0,2 /
 Rückfallebene Teilgebiet B + C 0,3 STP je WE /
 0,1 Stellplätze für Carsharing je WE /
 0,05 Stellplätze für Besucher je WE
 Nicht-Wohnen: 1 Kfz je 300 m² NuF

Hinweis Teilgebiet C Quartiershub Es wird von einem automatisierten Parksystem mit 100 Stellplätzen je Parkgeschoss für den Quartiershub ausgeglichen.

- Parken Quartiershubs
- Parken Tiefgarage
- Parken Tiefgarage Schule
- Eingangsbereich Parken
- Nachbarschaft



Heilbronner Straße

Nachbarschaft C1 Nord

Nachbarschaft C1 Süd

Steinbeisstraße

Mitlnachstraße

Campus Nord

Nachbarschaft B 4

Nachbarschaft B 1

Nachbarschaft B 2

Nachbarschaft B 3

Campus Süd

Wolftramstraße

Carmichael Straße

Nachbarschaft A 2.3

Grundschule

Nachbarschaft A 2.2

Gymnasium

Nachbarschaft A 2.1

Altmann Straße

Hauptbahnhof

Stellplätze Rad

Autoarme Quartiere + autofreie Nachbarschaften

Kurze Wege im Quartier

- ausreichend private Fahrradstellplätze für Wohnen und Gewerbe
- Stellplätze im Erd- oder Untergeschoss wohnungsnah unterbringen
- Stellplätze im Erdgeschoss differenzieren

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- gute Erreichbarkeit der Radstellplätze und barrierearme Nutzung gewährleisten

Kalkulationsgrundlage Rad

Wohnen

1 Rad-STP je 35 m² Wohnfläche (Fläche/ STP 2,5 m²) +
0,2 Lastenrad-STP je WE (Fläche/ STP 1,2x2,6m)

Radstellplätze Wohnen

50 % Erdgeschoss → **40 % EG Außen**
50 % Untergeschoss → **60 % EG Innen**

Gewerbe + Soziales

0,5 Rad-STP je Arbeitsplatz

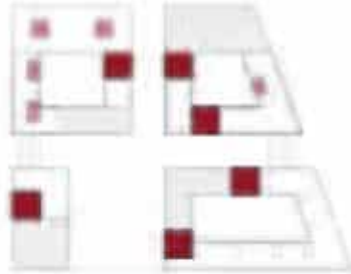
-  Erdgeschoss Innen [Wohnwege, Innenbereich Hybrid]
-  Erdgeschoss Außen [Loop, Atheiner Str., Sockel, Werkstr.]
-  Untergeschoss
-  Erdreich
-  Soziale Einrichtungen / bereits belegt
-  Erschließungskern

Beispielhafte Verteilung notwendiger Rad-Stellplätze für Wohnen

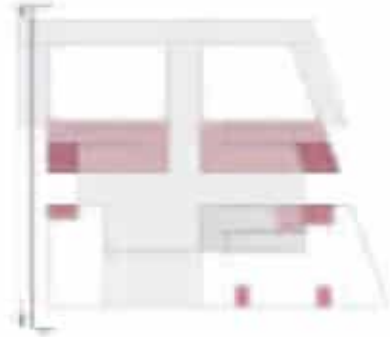
Europaquartier

Nachbarschaft A 2.2

Ebene Athener Straße



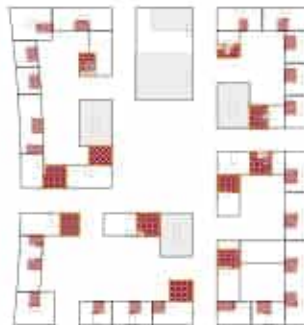
Ebene Schlossgarten



Rosensteinquartier

Nachbarschaft B 1

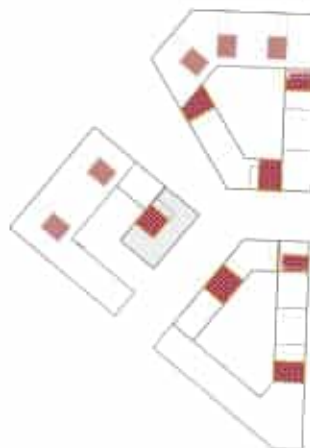
Erdgeschoss



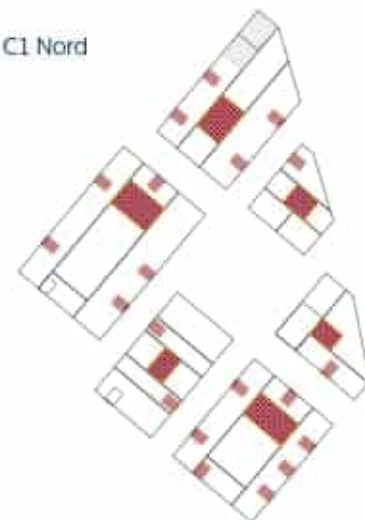
Maker City

Nachbarschaft C 1

C1 Süd



C1 Nord



Zirkuläres Wirtschaften

Lokale Versorgungskonzepte und Plusenergiequartiere*

- Plusenergiequartier: das durch Einsatz höchster Effizienzstandards und Erzeugung regenerativer Energien mehr Energie erzeugt als es verbraucht

Soziale Teilhabe

Gleichberechtigter Zugang – Sicherung der Daseinsvorsorge und Barrierefreiheit

- lokales, regionales Ver- und Entsorgungssystem entwickeln
- dezentrale Wärmeerzeugung je Nachbarschaft schaffen



potentieller Standort Energiezentrale



Cluster Nachbarschaft



Baufelder Schwerpunkt Wohnen



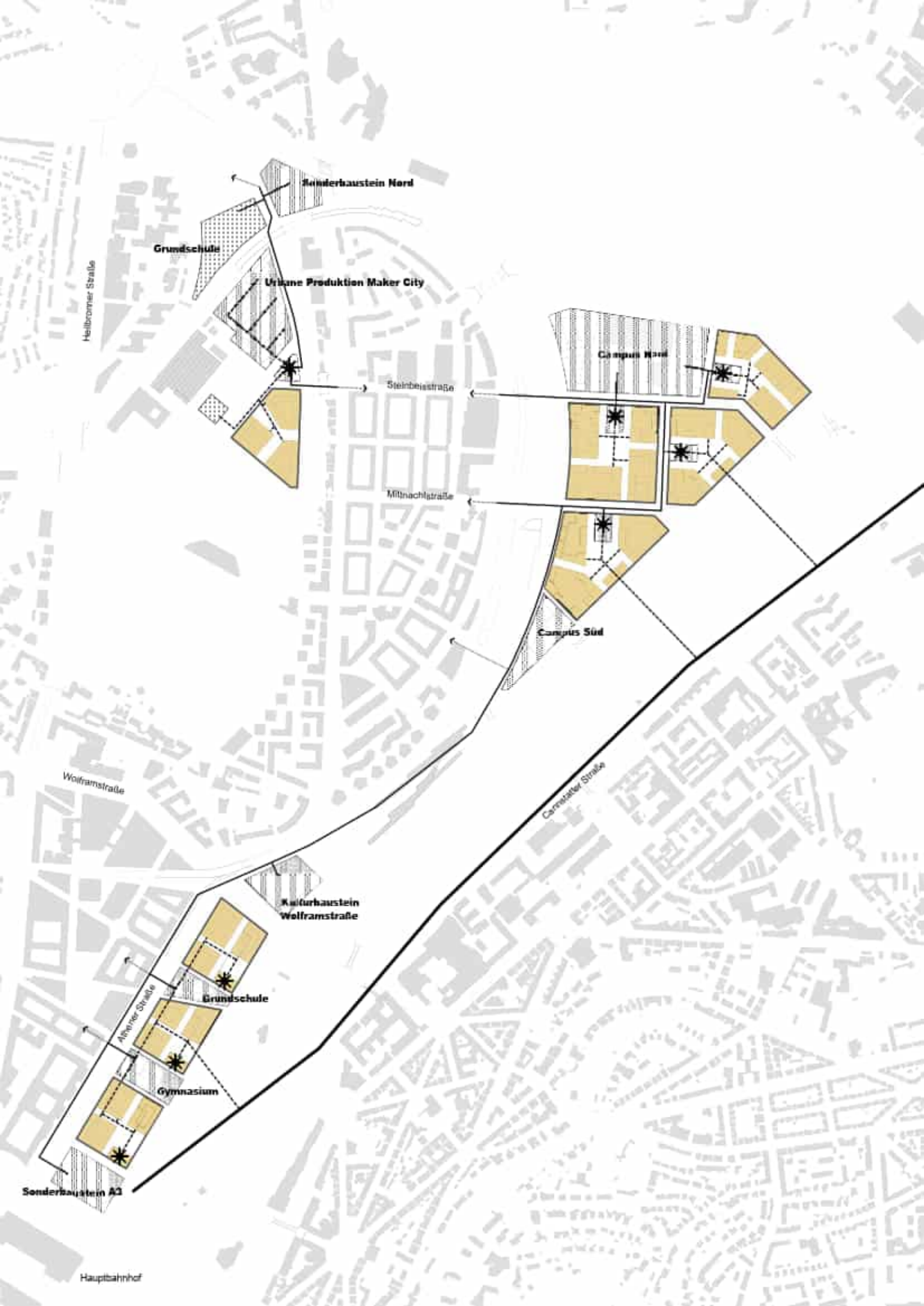
Baufelder Sondernutzungen

— Vernetzung

---> potentielle Anbindung an bestehendes Netz

— potentielle Anbindung der Baufelder an Energiezentrale

— Abwässenwärme Nesenbachkanal



Hunderbaustein Nord

Grundschiule

Urbane Produktion Maker City

Heilbronner StraÙe

SteinbejastraÙe

Campus Nord

MittnachtstraÙe

Campus Sfid

WolfraustraÙe

GarnierstraÙe

Kulturbaustein
WolfraustraÙe

Grundschiule

Alteiner StraÙe

Gymnasium

Sonderbaustein A1

Hauptbahnhof

3.4 Kennwerte

Spiel, Sport und Bewegung*

Art	Richtwert in m ²	SOLL errechneter Richtwert als Fläche	IST	Defizit
Urbane Bewegungsräume	0,5m ² /EW	6.645m ²	34.164m ²	
Multicodierte Pplatzflächen	4m ² /EW	53.160m ²	18.305m ²	34.855m ²
Multicodierte Flächen 'beispielbare Stadt'	kein Richtwert		101.272m ²	
Multicodierte Flächen LBO-Flächen, Kita Außenbereich, Aneignung	kein Richtwert		35.855m ²	
Örtl. Spielflächen für Kinder und Jugendliche (ca. 70%), altersübergreifende Spielflächen (ca. 20%), Pplatzfläche (ca. 10%)	3,5m ² /EW	46.515m ²	23.245m ² + 1/4 von urb. Bewegungsräume (8.541m ²) = 8.541m ²	10.455m ²
Multicodierte Flächen zur Förderung des Miteinanders	kein Richtwert		24.044m ²	
Vernetzungswege	kein Richtwert		17.002m ²	
Gymnasium/ Gemeinschafts- schulen	kein Richtwert		14.447m ²	
Grundschule	kein Richtwert		13.272m ²	
Sporthalle / Schwimmbad	kein Richtwert		15.928m ²	
Genannte Sportflächen + Pausenhofflächen	kein Richtwert		70.041m ²	
Schwerpunkt Jugendliche	kein Richtwert		A-Gebiet: 1 mal B-Gebiet: 1 mal C-Gebiet: 1 mal Gleisbogenpark: 3 mal	
Flächen bereits für andere Nutzungen vorgehalten	kein Richtwert		170.766m ²	